



Bücher seiner Heiligkeit, des
dreifach seligen Papstes Shenouda III.,
Teil 15 von 40

Die Gottheit Christi



Titel	Die Gottheit Christi
Verfasser	Papst Schenouda III., 117.Papst von Alexandrien
Übersetzung	Mark Philippos
Revidiert von	Anetta El Wazzan
Illustriert von	Schwester Sausan
Herausgeber	Anba Rewes Printing House
Druckerei	Dar el Tebaa el Kaumiya, Kairo, Ägypten
Auflage	1.Auflage in deutscher Sprache Januar 1995
ISBN	977-5319-21-8
Eintragungs- Nr.	7407-1994

<http://kroeffelbach.kopten.de/dkb/papst-schenouda-iii/>

Quellenhinweis Biblische Texte sind zitiert nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der katholischen Bibelanstalt Stuttgart“.



Seine Heiligkeit Papst Tawadros II.

Der 118. Papst von Alexandria und Patriarch des Stuhls vom heiligen Markus

Αββα Ταωαδρος πιααζ ἁναϳ
Παπα ἱτε Αλεξανδριας ογοζ Πιπατριαρχης
ἡϳμετρεϳιωιϳ ἡΜαρκος Πιαποστολος πιααζ ϳῖη



**Seine Exzellenz, der dreifach selige Bischof Abba Michael,
Abt des St. Antonius Klosters in Kröffelbach (1980-2023) und
Bischof der koptischen Diözese Süddeutschland (2013-2023)**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
1. Die Gottheit Jesu Christi innerhalb der Heiligen	
Dreifaltigkeit.....	1
1.1 Christus ist der „Logos“ (das Wort)	1
1.2 Christus ist der Sohn des Vaters	4
1.3 Die Beziehung zwischen Christus und dem Vater	19
1.4 Das Sitzen des Christus zur Rechten des Vaters	23
1.5 Christus und seine Aussendung des Heiligen Geistes	25
1.6 Christus in seinen anderen Beziehungen zum Heiligen Geist	28
1.7 Schlussfolgerungen:	29
2. Der Herr Jesus Christus und seine göttlichen Eigenschaften.....	30
2.1 Christus als der Schöpfer	30
2.2 Christus als Lebensspender	33
2.3 Christus als der Herr über die Zeit	36
2.4 Christus ist überall	39
2.5 Christus und sein Herabkommen vom Himmel	42
2.6 Christus ist der Erste und der Letzte	45
2.7 Christus ist der Herr	50
2.8 Der Glaube an Christus	62
2.9 Christus akzeptierte es von Menschen als Gott angebetet und verehrt zu werden	67
2.10 Die Bezeichnung „Ihm gebührt die Herrlichkeit in Ewigkeit“	70
2.11 Christus ist der Gute und Heilige	72
2.12 Gott allein ist derjenige, der Sünden vergibt	76
2.13 Christus ist der Richter	79
2.14 Christus ist der Prüfer von den Herzen und Nieren	81
2.15 Christus ist der Retter und der Erlöser	85
3. Eindeutige Verse zum Beweis der Gottheit Christi	94
3.1 Christus ist Gott – Er ist Gott	94
3.2 Es gibt nur einen Gott	97
3.3 Schlussfolgerungen	100
4. Die Zeugnisse seiner absoluten Macht und seine Wunder	101
4.1 Die absolute Macht Jesu Christi	101
4.2 Seine Macht über die Engel	106
4.3 Christus ist der Herr des Himmelreichs	108
4.4 Seine Macht über die Dämonen	110
4.5 Seine Macht über das Gesetz	113
4.6 Seine Macht über Leben und Tod	114
4.7 Seine Macht über sich selbst	116
4.8 Das Zeugnis seiner Wunder	117
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher	
Sprache.....	127

Vorwort

Die Gottheit Christi zählt zu den wichtigsten und lebendigsten Themen des christlichen Glaubens. Bezüglich dieser Thematik entstanden im Laufe der Geschichte der Kirche in verschiedenen Epochen zahlreiche Häresien.

Die Kirche widerstand den Häresien und hat darauf klare Antworten gegeben.

Eine der gefährlichsten Häresien war jene Art des Arius im 4. Jh. nach Christus. Wegen dieser Häresie wurden viele lokale Konzile und das 1. ökumenische Konzil in der Geschichte einberufen.

Dem ersten ökumenischen Konzil im Jahre 325 n. Chr. in Nizäa wohnten insgesamt 318 Bischöfe aller Kirchen bei. Diese entlarvten die Lehren des Arius als Häresien, exkommunizierten ihn und formulierten im Anschluss daran das christliche Glaubensbekenntnis.

Dennoch aber blieben Reste des Arianismus weiterhin bis in die heutige Zeit verbreitet:

- Gegen die Gottheit Christi traten Philosophen und atheistische Naturwissenschaftler auf.
- Gegen die Gottheit Christi steht auch die Häresie der Zeugen Jehovas, die 1872 in Pennsylvania in den US entstanden ist. Der Hauptsitz dieser Gruppe wurde 1909 nach New York verlegt, wo dann auch eine Organisation namens (Wachttum-Traktate) gegründet wurde. Sie hat zahlreiche Bücher.
- Die wichtigsten Veröffentlichungen dieser Bücher sind: „Gott ist wahrhaftig“, „Die Wahrheit befreit euch“, „Gottes Gitarre“, „Die Erlösung“, „Die Schöpfung“, „Der Reichtum“, „Die Vorbereitung und die Regierung“, „Die Neue Welt“, „Die Versöhnung“, „Vorbeugung“ und „Das göttliche Zeitsystem“. Es gibt aber auch noch viele Broschüren, die als „Hefte“ bezeichnet werden.
- In diesem Buch werden wir versuchen, über die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus ausführlich zu sprechen. Dabei werden wir uns auf die Heilige Schrift als alleinige Grundlage unseres Glaubens stützen und in positiver Weise eine Untersuchung aller Merkmale der Gottheit Christi anstellen.
- In einer weiteren Veröffentlichung können wir alle möglichen Einwände festhalten und auf diese Einwände gezielte Antworten ausformulieren.

- Viele der heiligen Väter, die Zeitgenossen der arianischen Bewegung waren, haben sich diesen Einwänden ausgesetzt, zum Beispiel:
 1. Der heilige apostolische Athanasius, in seinem Werk „Contra Arianos“.
 2. Der heilige Hilarius, Bischof von Poitiers, in seinem Buch über die Dreifaltigkeit.
 3. Der heilige Basilios der Große.
 4. Der heilige Gregorios, der Bischof von Nyssa.
 5. Der heilige Gregorios Theologos in seinen theologischen Aufsätzen.
 6. Der heilige Kyrillus von Jerusalem, in seinen Vorlesungen an die Katechumenen (Taufbewerber).

In unserer Untersuchung über die Gottheit Christi möchten wir uns allerdings nur auf Beweise stützen, die durch Textstellen des Alten und des Neuen Testaments belegt sind.

Begonnen habe ich mit dieser theologischen Studie im Juli 1953, als wir den ersten Artikel über die Zeugen Jehovas in der Sonntagsschulzeitschrift veröffentlicht hatten. Weitere Artikel dazu folgten dann in den Jahren 1953 und 1954.

An der theologisch-klerikalen Fakultät hatte ich dieses Thema in jenem Jahr unterrichtet. Ende der 60er Jahre habe ich als Bischof der klerikalen Fakultät wieder dieses Thema unterrichtet. Auch in den öffentlichen Versammlungen habe ich viele Anfragen zu diesem Thema beantworten können.

Darüber hinaus lehrte ich dieses Thema auch an der klerikalen Fakultät von Jersey-City und Los Angeles. Seit jener Zeit habe ich mich auch dazu entschlossen, diese Thematik als Lehrstoff in Form einer theologischen Abhandlung zu veröffentlichen und sie an die klerikalen Fakultäten als wichtigen Bestandteil des Ausbildungsprogrammes einzubeziehen.

Seine Heiligkeit Papst Shenouda III.

1. Die Gottheit Jesu Christi innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit

1.1 Christus ist der „Logos“ (das Wort)

An insgesamt drei wichtigen Stellen des NT wird unser Herr Jesus Christus als das Wort bezeichnet:

1. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1, 1). Hier ist die Rede von der Gottheit sehr deutlich.
2. „Drei sind es, die Zeugnis ablegen, der Vater, das Wort und der Heilige Geist; und diese drei sind eins“. (1.Joh 5, 7-8)
Auch hier ist die Gottheit Jesu Christi sehr deutlich. Das Wort steht hier an der Stelle des Sohnes in (Mt 28, 19).
3. „Bekleidet war er mit einem blutgetränkten Gewand und sein Name heißt <das Wort Gottes>“ (Offb 19, 13).

Der Begriff „das Wort“ stammt vom griechischen Urbegriff „Logos“ ab.

Dieser Ausdruck bezeichnet nicht bloß eine Vokabel, sondern hat eine begriffliche, philosophische und linguistische Bedeutung.

Das Wort „λογος“ stammt von dem griechischen Verben „λεγω“ ab und bedeutet soviel wie „aussprechen“. Von daher stammt auch der englischsprachige Begriff „logic“, wobei der Begriff an dieser Stelle nicht als Aussprache im Sinne von „Pronunciation“, sondern im Sinne von „vernünftigem Aussprechen“ oder „der ausgesprochenen Vernunft“ zu verstehen ist.

Der Begriff „Logos“, der mit „das Wort“ übersetzt wurde, bedeutet demnach also die ausgesprochene Vernunft Gottes oder das vernünftige Aussprechen Gottes. Beide Komponenten, Vernunft und Aussprache, gehören zusammen zum Wesen Gottes und dies ist die Stellung des Sohnes innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit.

Die Wesenseigenschaft der Vernunft Gottes ist natürlich von Gott selbst nicht trennbar, da es sich um eine vollkommene Wesenseinheit handelt.

Wenn also die Zeugen Jehovas beispielsweise behaupten, dass Christus in seiner Gottheit kleiner sei als Gott, der Vater, der Allmächtige, dann ist damit eindeutig, dass sie die ureigene Bedeutung des griechischen Begriffs „Logos“ überhaupt nicht verstanden haben, wie es in (Joh 1, 1) und (1.Joh 5, 7) geschrieben steht.

Solange Christus also die ausgesprochene Vernunft Gottes ist, dann ist er selber zugleich auch Gott und als Gott existiert er von Anfang an, weil die Vernunft Gottes im Anfang bei Gott gewesen ist.

Dadurch wird bewiesen, dass Christus nicht geschaffen wurde, weil ja etwas Erschaffenes nicht vor seinem Erschaffen existieren kann. Dies ist absolut ausgeschlossen und auch widersinnig zu behaupten, dass Gott einige Zeit ohne Vernunft gewesen wäre. Warum aber? Ganz einfach deshalb, weil es ja unvorstellbar ist, dass es eine Zeit gegeben hat, wo Gott ohne Vernunft war. Würde man nämlich diesen Gedanken weiterverfolgen, dann müsste es ja eine Zeit gegeben haben, wo Gott ohne Vernunft gewesen wäre.

Wenn es aber so gewesen wäre, so hätte Gott sich also eine Vernunft für sich erschaffen müssen. Jetzt aber wird diese Schlussfolgerung durch die einfache Frage widerlegt: Mit welcher Vernunft hätte Gott sich eine Vernunft für sich erschaffen können? In dem wir also verstehen, dass Gott eine Dreifaltigkeit in seinem Wesen darstellt, wissen wir somit, dass alle drei Hypostasen bereits von Anfang an existieren. Dadurch wissen wir aber auch, dass die Hypostase des „Logos“ von der Natur Gottes selbst stammt und dass dieser Logos seit Ewigkeiten in Gott existierte.

Somit ist die zweite Hypostase der Heiligen Dreifaltigkeit, der Logos, das fleischgewordene Wort, eine Hypostase der Erkenntnis oder des Aussprechens oder der Vernunft innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit.

„In ihm, Christus, sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen“.
(Kol 2, 3).

Oder aber ist es eine Weisheitshypostase innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit, weshalb der heilige Paulus den Herrn Jesus Christus auch als „Weisheit Gottes“ bezeichnet (1.Kor 1, 24).

Deshalb wurde Gott sichtbar, als er Fleisch angenommen hatte. Das bedeutet, dass niemand Gott jemals in seiner Gottheit gesehen hat. Als Gott aber Fleisch angenommen hatte, haben wir ihn als Gott in der Gestalt eines Menschen erkannt (1.Tim 3, 16). Darum schrieb auch der heilige Johannes: „Niemand hat Gott je gesehen, der einzige, der am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Joh 1, 18).

Das bedeutet, dass Christus derjenige ist, der uns Kunde über Gott gegeben hat und ihn dadurch näher brachte.

Und in diesem Sinne schrieb auch der heilige Paulus: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung“ (Kol 1, 15).

Weiter steht geschrieben: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“ (Phil 2, 6-7).

Das bedeutet, dass indem Christus sich als gleich mit Gott offenbarte, erachtete er das nicht zu eigenem Gewinn, denn **er ist tatsächlich Gott**.

Während er gleich mit dem Vater ist, entsagte er seiner Herrlichkeit durch seine Inkarnation. Er nahm Sklavengestalt an und wurde wie ein Mensch: „... war gehorsam bis in den Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2, 8).

Zu Beginn seines Briefes an die Hebräer schreibt der Apostel wiederum: „In dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, ..“ (Hebr 1, 2-4).

Der Begriff „Abbild seines Wesens“, den der Apostel hier verwendet, bedeutet das Bild, in dem Gott im Fleisch offenbart wurde und das wir gesehen haben, nämlich Christus.

Deshalb sagte Christus: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen“ (Joh 14, 9).

Christus offenbarte sich im Fleisch zu unserer Erlösung, damit er unsere Sünden reinigen konnte.

Christus entsagte seiner selbst, obwohl er Abglanz von Gottes Herrlichkeit und Bild Gottes war (2.Kor 4, 4) und ungeachtet dessen, dass er die Welt erschuf.

Hier stellt uns der Apostel auch eine der göttlichen Eigenschaften Christi vor Augen: Nämlich Christus als den Schöpfer, den Logos, der die Welt erschuf: die Weisheit Gottes und die Vernunft Gottes.

1.2 Christus ist der Sohn des Vaters

Die Gottessohnschaft der Menschen

1. Bei dieser Beweisführung stellt sich uns unter anderem die berechnigte Frage: Sind denn nicht alle Menschen auch als „Söhne Gottes“ bezeichnet worden?

Ja. Die Menschen sind grundsätzlich „Söhne Gottes“ genannt worden, aber in einem anderen Verständnis als bei der Gottessohnschaft Jesu Christi. Die nachfolgenden Beispiele aus der Heiligen Schrift sollen dies veranschaulichen. Im 1. Buch Moses steht geschrieben:

„sahen die Gottessöhne, wie schön die Menschentöchter waren, und sie nahmen sich von ihnen Frauen, wie es ihnen gefiel“ (Gen 6, 2).

Mit „Gottessöhnen“ werden hier die Söhne von Seth und Enosch bezeichnet, denn „damals begann man, den Namen des Herren anzurufen“ (Gen 4, 26). Die Bezeichnung „Töchter der Menschen“ bedeutet an dieser Stelle die Nachkommenschaft Kains.

Im Buch des Propheten Jesaja sagte Gott ebenfalls: „Ich habe Söhne großgezogen und emporgebracht, doch sie sind von mir abgefallen“ (Jes 1, 2). In diesem Buch auch lesen wir: „Du bist doch unser Vater“ (Jes 63, 16).

Und etwas weiter noch: „Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände“ (Jes 64, 7).

Diese Verse sprechen alle vom „Sohnsein“ – aber vom Sohnsein geschaffener Menschen, nicht jedoch von der Sohnschaft, die vom Wesen Gottes stammt. Aber auch in den Psalmen lesen wir: „Bringt dar dem Herrn, ihr Himmlischen, bringt dar dem Herrn Lob und Ehre! Bringt dar dem Herrn die Ehre seines Namens, werft euch nieder vor dem Herrn in heiligem Schmuck!“ (Ps 29, 1-2).

Gott sagte: „Israel ist mein erstgeborener Sohn“ (Ex 4, 22).

Weiter lesen wir im Buch der Sprichwörter: „Gib mir dein Herz, mein Sohn“ (Spr 23, 26).

Im Neuen Testament rufen wir Gott sehr oft als unseren Vater an. Allein schon im Gebet, das Jesus uns lehrte, sprechen wir: „Unser Vater im Himmel“ (Mt 6, 9).

Aber auch Aussprüche, wie z. B. „euer himmlischer Vater“ oder „dein Vater, der auch ins Verborgene sieht“ kommen oft vor.

Arten der Gottessohnschaft

2. Die Gottessohnschaft der Menschen, im Gegensatz zur Gottessohnschaft Jesu Christi, kennt grundsätzlich 3 verschiedene Arten:

- **Gottessohnschaft durch den Glauben**

Die Heilige Schrift sagt uns dazu über den Herrn Jesus Christus: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben“ (Joh 1, 12).

Mit dem Begriff „Kinder Gottes“ sind an dieser Stelle die Gläubigen gemeint.

- **Gottessohnschaft durch die Liebe**

Der Apostel Johannes schreibt uns in seinem 1. Brief: „Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es“ (1.Joh 3, 1).

Hier ist es also das Werk der Liebe Gottes, dass er uns seine Kinder nennt.

- **Gottessohnschaft durch Adoption**

Der Begriff der „Adoption“ ist beim Apostel Paulus im Brief an die Römer (Röm 8, 23) vorgekommen.

Es ist bekannt, dass jemand, der als „Sohn“ bezeichnet wird, nicht aber Sohn im eigentlichen Sinne ist, entweder ein Adoptivsohn oder ein geistlicher Sohn ist.

3. Als Gottessöhne dennoch Knechte

Obwohl wir einerseits als „Gottessöhne“ bezeichnet werden, bleiben wir dennoch andererseits „Knechte“ des Herrn.

Unser Herr sagt: „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan“ (Lk 17, 10).

Alle Gerechten wurden stets als Knechte oder Sklaven bezeichnet. Gott wird jedem, der den guten Kampf gekämpft hat und sich damit seinen Lohn im Himmel verdient hat, sagen:

„Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“ (Mt 25, 21).

Obwohl wir „Gottessöhne“ sind, bleiben wir „erschaffene Geschöpfe“, darum kann etwas Erschaffenes nicht „Gott“ genannt werden.

Auch die Priester, als Hirten und Bevollmächtigter bezeichnet, werden vom Herrn weiterhin, wie ihre Schafe, „Knechte“ genannt.

„Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt!“ (Lk 12, 42-43).

Die Gottessohnschaft Christi zu seinem Vater

4. Im Gegensatz zu unserer Gottessohnschaft ist die Gottessohnschaft Jesu Christi aber von demselben Wesen Gottes:

Aus eben diesem Grunde bezeichneten ihn die Evangelisten mit den Begriffen „der Sohn“ oder „der einzige Sohn“, wie wir später erklären werden, weil sie dadurch zum Ausdruck bringen wollten, dass es sich bei der Gottessohnschaft Christi um eine einzigartige Sohnschaft handelt, die von derselben Natur, derselben Gottheit und demselben Wesen Gottes herstammte.

Hier werden wir den Beweis erbringen, dass es sich bei der Gottessohnschaft Christi um keine gewöhnliche handelt. Dies wurde von allen bezeugt, wie es auch Gott, der Vater tat, indem er Zeugnis für ihn durch übernatürliche Wundertaten ablegte, und zwar so, dass die Gottheit des Sohnes hervorgehoben wurde.

5. Das Zeugnis des Vaters für seinen Sohn bei der Taufe im Jordan:

„Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“ (Mt 3, 17) (Lk 3, 22).

Dieses Zeugnis des Vaters wurde durch ein übernatürliches Wunder bestätigt. Der Himmel öffnete sich, der Heilige Geist kam in der Gestalt einer Taube auf ihn herab und ruhte auf ihm und eine Stimme vom Himmel, diejenige des Vaters nämlich, kam herab und bezeugte es. Wenn die Gottessohnschaft Christi unserer Gottessohnschaft gleich gewesen wäre, dann hätte es kein übernatürliches Wunder gegeben, weil es ja nicht notwendig gewesen wäre. Wir nennen dieses großartige Ereignis „Theophania“, d. h. „Gotteserscheinung“.

6. Das Zeugnis des Vaters für seinen Sohn bei der Verklärung auf dem Berg:

Dieses Zeugnis des Vaters bei der Verklärung auf dem Berg geschah in Form einer Schau, die den drei Jüngern seine Gottheit vor Augen führte. Da wurde er vor ihnen verwandelt, sein Gewand wurde leuchtend weiß wie Schnee ... und es erschienen mit ihm Elias und Moses. Da kam eine Wolke, die sie überschattete, und aus der Wolke kam eine Stimme: „Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!“ (Mk 9, 2-7)

Wäre die Gottessohnschaft Jesu Christi unserer gleichgewesen, wozu hätte er dann dieses Zeugnis vom Vater benötigt? Wozu dann auch diese Verherrlichung bei der Verklärung? Das Licht und die Wolken? Wozu die Stimme Gottes? Vor allem aber der Befehl: „Auf ihn sollt ihr hören!“, der uns klar gegeben wurde, um Jesus zu gehorchen.

Wären alle Menschen Gottes Kinder, für welche von ihnen hat Gott, der Vater, je in solcher Herrlichkeit wie bei der Taufe und Verherrlichung des Herrn auf dem Berg Zeugnis abgelegt?

7. Das Zeugnis des Vaters für den Sohn ist sehr alt:

Dies wird ersichtlich in seine Aussage zu dem Sohn im 2. Psalm:

„«Mein Sohn bist du. Heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir und ich gebe dir die Völker zum Erbe, die Enden der Erde zum Eigentum. Du wirst sie zerschlagen mit eiserner Keule»“ (Ps 2, 7-9).

An dieser Stelle ist eine Gottessohnschaft mit Vollmacht erwähnt, die bis zu den Grenzen der Erde reicht.

Der Apostel Paulus staunte über diese Vollmacht und erklärte in seinem Brief an die Hebräer, dass Christus über allen Engeln steht und diese knien sogar vor ihm nieder, um ihn anzubeten und er schrieb weiter:

„Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein?“ (Hebr 1, 5).

8. Die Gottessohnschaft Christi ist Ziel der Niederschrift des Evangeliums

Das Evangelium nach Markus beginnt mit dem Vers: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“ (Mk 1, 1).

Wäre Christus ein gewöhnlicher Sohn wie jeder von uns gewesen, wozu wurden dieser Vers und die nachfolgenden Wundertaten vom heiligen Markus erwähnt?

Der heilige Johannes schreibt, nachdem er die Wundertaten aufzeichnete, die keiner von ihm überlieferte und nachdem er auch die Gespräche Christi festhielt, die seine Göttlichkeit bewiesen, folgendes:

„Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20, 30-31).

Somit ist die Gottessohnschaft Christi also keine gewöhnliche Sohnschaft, sondern eine Sohnschaft, die durch all diese Zeichen bestätigt wird, die seine Gottheit beweisen.

Wäre Christus ein normaler Gottessohn, wozu wäre es dann notwendig, all diese Zeichen zu erwähnen „...damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes“ und auch euer Glaube an diese Gottessohnschaft Christi euch das Leben gibt.

9. Die Gottessohnschaft Christi ist jene Sohnschaft, auf der die Kirche begründet wurde

Der Herr Jesus Christus stellt eines Tages seinen Jüngern die Frage nach ihrem Glauben und den Glauben der Leute:

„Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen?“ (Mk 8, 27)

Als der Apostel Petrus ihm erwiderte:

„Du bist der Messias!“ (Mk 8, 29), hatte ihn Gott seliggepriesen und ihm entgegen:

„Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16, 16-18).

Wäre diese Sohnschaft eine gewöhnliche Gottessohnschaft, warum war diese Seligpreisung notwendig?

Wozu wurde eine himmlische Offenbarung von Gott, dem Vater, notwendig?

Wie ist diese Aussage zu verstehen, dass die Kirche aufgrund des Felsens dieses Glaubens gebaut wird?

Diese Fragen werden wir beantworten, wenn wir auf den Glauben an Christus als der Sohn Gottes zu sprechen kommen.

10. Die Gottessohnschaft Christi war die Begründung zur Verurteilung durch das Synedrium:

Die Hohenpriester des jüdischen Synedriums waren verzweifelt, weil sie nichts fanden, womit sie ihn zum Tode verurteilen konnten, denn die Aussagen der vielen falschen Zeugen stimmten nicht überein. Da sagte der Hohenpriester zu ihm:

„Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?“ (Mt 26, 63).

Wäre die Gottessohnschaft Christi eine gewöhnliche Sohnschaft gewesen, was soll die Befragung des Hohenpriesters bedeuten: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?“ (Mt 26, 63).

Und wäre diese Gottessohnschaft eine normale Sohnschaft, wie erklären wir uns dann die Tatsache, dass der Hohenpriester Jesus vor dem damaligen größten jüdisch theologischen Rat beschwört und ihn nach seiner Gottessohnschaft befragt:

Als Christus ihm positiv antwortete, und er fügte noch zwei wichtige charakteristische Eigenschaften hinzu, die seine Gottheit bestätigen: Sein Sitzen zur Rechten der Macht und sein Kommen auf den Wolken des Himmels. „Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört“ (Mt 26, 65).

Deswegen wurde Jesus zum Tode verurteilt.

11. Die Gottessohnschaft Christi war der Grund für die Verzweiflung des Satans:

Aus diesem Grund hatte der Teufel Christus bei der Versuchung auf dem Berg gefragt: „Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird“ (Mt 4, 3).

Der Teufel meinte mit dieser Frage, dass die Gottessohnschaft Christi eine wunderwirkende Fähigkeit hatte, die selbst Steine zu Brot umwandeln kann, sie ist also keine gewöhnliche Gottessohnschaft wie diejenige aller anderen.

Dieselbe Frage ließ der Teufel die Menschen aussprechen, als sie Jesus am Kreuz verspotteten: „**Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab vom Kreuz!**“ (Mt 27, 40). Von all dem wird hier verstanden, dass diese Gottessohnschaft eine wunderwirkende Kraft hat, die es sogar ermöglicht, vom Kreuz herabzusteigen und keine Gottessohnschaft ist, an der sich alle beteiligen konnten.

12. Die Gottessohnschaft Christi war Botschaft der Verkündigung des Erzengels an Maria:

Der Erzengel sagte ihr: „**Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden**“ (Lk 1, 35).

Wäre die Gottessohnschaft von Jesus unserer gleich gewesen, dann wäre es nicht notwendig, dass der Heilige Geist über seine Mutter kommt und die Kraft des Allerhöchsten sie überschattet, um Sohn Gottes genannt zu werden.

Dadurch zeigt sich uns aber, dass die Gottessohnschaft Christi vom Heiligen Geist stammt, wie der Engel es zu Josef sagte:

„**denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist**“ (Mt 1, 20).

Durch diese Sohnschaft wurde Jesus „heilig“ genannt und eben diese ist eine von den Eigenschaften Gottes.

„**Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben**“ (Lk 1, 32-33).

Es gibt keinen Menschen unter allen Menschenöhnen, dessen Herrschaft kein Ende hätte und der auch ewig herrschen würde. Eben dies ist wiederum eine von den Eigenschaften Gottes.

Die Verkündigung an die Jungfrau Maria über die Gottessohnschaft Christi enthielt somit den Hinweis auf seine Gottheit, die in alle Ewigkeit herrschen wird und deren Reich kein Ende haben wird.

Über diesen Sohn als der Menschensohn steht in Daniels Prophezeiung geschrieben:

„**Ihm wurden Herrschaft, /**

Würde und Königtum geben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter“ (Dan 7, 14).

13. Die Gottessohnschaft Christi und seine Gottheit im Buche des Propheten Jesaja:

In den Prophezeiungen Jesaja lesen wir die Verbindung zwischen der Gottessohnschaft Christi und seiner Gottheit.

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens“ (Jes 9, 5).

Hier kommt der Begriff „Sohn“ und „starker Gott“ in einer Prophezeiung gemeinsam vor. Der Begriff „Wunderbarer Ratgeber“ erinnert uns an das Wort Gottes, das an Mannoach, den Vater Simsons, verkündet wurde:

„Warum fragst du mich nach meinem Namen? Er ist wunderbar“ (Ri 13, 18).

14. Die Gottessohnschaft Christi und seine Gottheit im Buch der Sprüche:

Auch hier lesen wir über die Gottessohnschaft Christi folgendes:

„Wer stieg zum Himmel hinauf und kam wieder herab? Wer sammelte den Wind in seine Fäuste? Wer band das Wasser in ein Gewand? Wer setzte fest alle Enden der Erde? Wie ist sein Name und wie der Name seines Sohnes, wenn du es weißt?“ (Spr 30, 4).

Hier wird ebenfalls von einer einzigartigen Gottessohnschaft gesprochen, die vom selben Wesen Gottes und von derselben Gottheit stammt. Diese Gottessohnschaft ist auch hier eine einzige, weil an dieser Textstelle nur über einen einzigen Sohn berichtet wird!

15. Das Bekenntnis der Gottessohnschaft Christi beim Wunder des Gehens auf dem Wasser:

Das Wunder des Gehens auf dem Wasser beinhaltet einen Hinweis auf die Gottheit und zwar deshalb, weil dieses Wunder die wunderbare Vollmacht über alle Kräfte der Natur aufzeigt.

Christus ging auf dem Wasser in wunderbare Weise, die die Jünger vorher noch nie gesehen haben. Daraufhin sagte Petrus zu ihm: „Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme“ (Mt 14, 28). Er erlaubte es ihm. Petrus ging auf dem Wasser mit Gottes Kraft, dann zweifelte er und fiel, Gott aber rettete ihn.

Was geschah dann? Die Schrift sagt: „Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn“ (Mt 14, 33).

Meinten sie mit dieser Aussage eine normale Gottessohnschaft wie etwa die Sohnschaft aller Menschen? Ausgeschlossen, denn eine normale Gottessohnschaft wird nicht dadurch bewiesen, dass er auf dem Wasser wandelt und seinem Jünger die Erlaubnis gibt, auf dem Wasser zu wandeln. Deshalb fielen sie vor ihm nieder und sprachen diesen Satz aus. Dadurch bekannten sie, dass diese Gottessohnschaft Christi einzigartig ist und dass diese Sohnschaft eine außergewöhnliche, wunderwirkende Kraft hat. Sie besitzt Vollmacht über das Wasser und dem Wind.

16. Aufgrund derselben wunderwirkenden Fähigkeiten hat Nathanael bekannt, dass Christus Gottes Sohn ist:

Der Herr sprach zu Nathanael: „Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen“ (Joh 1, 48).

Als Nathanael die Kraft des Herrn wahrgenommen hatte, Verborgenes zu wissen – und zwar dadurch, dass Christus ihn schon vorher sah und auch durch eine verborgene Geschichte in Nathanaels Leben, die Christus schon wusste – erwiderte Nathanael und sprach:

„Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!“ (Joh 1, 49).

Selbstverständlich war hier nicht die gewöhnliche Gottessohnschaft aller Menschen gemeint, sondern die Gottessohnschaft, die göttliche Eigenschaft hat, das Verborgene zu wissen. Der Herr Jesus Christus akzeptierte dieses Bekenntnis des Nathanael und fügte hinzu, was diesen Glaube in ihm bestärken sollte, indem er ihm sagte:

„Du glaubst, weil ich dir sagte, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst noch Größeres sehen. Und er sprach zu ihm: Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn“ (Joh 1, 50-51).

17. Der Glaube des Hauptmannes an die Gottessohnschaft Christi ist ebenfalls mit einem Wunder verbunden:

Das Evangelium nach unserem Lehrer Matthäus sagt:

„Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschraken sie sehr und sagten: Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!“ (Mt 27, 54) siehe auch (Mk 15, 38-39).

Sie sahen das Wunder des Erdbebens, ebenfalls sahen sie die Finsternis die während der Zeit der Kreuzigung von der sechsten bis zur neunten Stunde, d. h. genau zur Mittagszeit, über die ganze Erde kam. Deshalb glaubten sie und sagten: „Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!“ (Mt 27, 54). Selbstverständlich meinten sie damit die Sohnschaft von seiner Gottheit her, die Macht über alle Gewalten der Natur hat.

Darum schrieben die Apostel, dass der Hauptmann und diejenigen, die bei ihm waren, „sehr erschraken“.

Ihr Glaube wurde gestärkt, als einer der Soldaten ihn mit der Lanze in seine Seite stieß „und sogleich floß Blut und Wasser heraus“ (Joh 19, 34).

18. Das Wunder der Taufe ließ Johannes den Täufer bezeugen, dass Christus Gottes Sohn ist:

Johannes der Täufer bezeugte und sagte:

„Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes“ (Joh 1, 33-34).

Diese Gottessohnschaft, die Johannes der Täufer als Prophet und Priester bezeugt, ist keine gewöhnliche Sohnschaft, sondern eine Sohnschaft, die nach einem Wunder folgt und die ein Bekenntnis für seine Gottheit ablegt, denn er legte zugleich das Bekenntnis ab und sagte:

„Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war“ (Joh 1, 30).

Bekanntlich wurde der Messias sechs Monate später als Johannes der Täufer geboren.

19. Das Bekenntnis der Gottessohnschaft Christi am Beispiel des Wunders der Heilung des Blindgeborenen:

Nach dem Wunder traf ihn der Herr und sagte zu ihm:

„Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? (Sag es mir,) damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder“ (Joh 9, 35-38).

Auch hier wird von einer besonderen Gottessohnschaft gesprochen, sonst hätte der Blindgeborene nicht gefragt: „Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube?“ Er hätte vielmehr gesagt, dass alle Gottes Kinder wären und auch er selbst.

Aber diese einzigartige Gottessohnschaft Christi bedurfte eines besonderen Glaubens und eines Wunders und das Ergebnis war, dass sich der Geheilte zu den Füßen des Herrn niederwarf als Gottes Sohn...

Was diesem Wunder eine besondere Bedeutung gibt, ist, dass Jesus sich hier selbst als Sohn Gottes offenbart und allen Menschen zu diesem Glauben an ihn einlädt.

20. Der Glaube an Christus als den Sohn Gottes war eine Tatsache, die einer besonderen Erklärung und Verkündigung bedurfte:

Dies wird besonders am Beispiel vom Glauben des Kämmerers aus Äthiopien deutlich. Als Philippus ihn traf, las dieser Kämmerer die Prophezeiungen des Jesaja über Christus, aber er verstand den Sinn dieser Textstellen nicht.

Philippus ging nun von dieser Schriftstelle aus und erklärte ihm das Evangelium von Jesus, als der Kämmerer im Anschluss daran den Wunsch äußerte, getauft zu werden, sagte er zu ihm:

„Wenn du aus ganzem Herzen glaubst, ist es möglich. Er antwortete: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist“ (Apg 8, 37).

Die normale Gottessohnschaft bedarf der Erklärung, der Erläuterung und der Verkündigung nicht, denn sie betrifft alle Menschen.

Ein anderes Beispiel ist der Glaube von Martha, wo Jesus ihr erklärte, dass er selber die Auferstehung und das Leben sei und sagte:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11, 25).

Auf diese Erklärung des Messias antwortete Martha:

„Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll“ (Joh 11, 27).

Mit ihrer Antwort meinte sie natürlich eine einzigartige Gottessohnschaft, die diese wunderbare Eigenschaft innehat. Durch die Aussage „Du bist der Messias, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll“ bezeugt sie, dass Jesus nicht von der Welt stammt, sondern dass er in die Welt gekommen ist.

21. Die Gottessohnschaft wurde von Christus in mehreren Textstellen offenbart:

Die erste Selbstoffenbarung Gottes finden wir im Gespräch des Messias mit dem Blindgeborenen, wo Jesus ihn einlädt, an ihn als Sohn Gottes zu glauben (Joh 9, 35-37).

Wir finden eine weitere Selbstoffenbarung Gottes in der Offenbarung des Johannes, wo Jesus dem Engel der Gemeinde in Thyatira sagt:

„So spricht der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen und Beine wie Gold“ (Offb 2, 18).

Diese Selbstoffenbarung Christi finden wir in all seinen Aussagen über seinen Sohn.

22. Die Gottessohnschaft Christi ist eine hypostatische Sohnschaft der Heiligen Dreifaltigkeit:

Jesus Christus sprach zu seinen Jüngern:

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28, 19).

... Dieser Begriff „auf den Namen“ steht hier im Singular, denn dadurch wird angedeutet, dass die drei eins sind.

Und eben weil es sich bei der Gottessohnschaft Christi um keine gewöhnliche Sohnschaft, sondern um eine vollkommen einzigartige handelt, die im speziellen Sinne seine Gottheit bedeutet, wurde er auch mit dem Begriff „Sohn“ bezeichnet.

Der Sohn

23. Der Begriff „der Sohn“ in der Heiligen Schrift bedeutet Christus einzig und allein. Der Herr Jesus Christus sagte einmal über sich selbst:

„Wenn euch also der Sohn befreit, dann seid ihr wirklich frei“ (Joh 8, 36).

Das sagte er zu ihnen, um ihnen zu verkünden, dass der Sohn Gottes deshalb gekommen war, um sie von ihren Sünden zu befreien. Der heilige Johannes, der Evangelist, schreibt uns:

„Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“ (1.Joh 5, 12).

Hier verknüpfte er in einem Vers die zwei Begriffe „der Sohn“ und „Gottes Sohn“ um zu zeigen, dass beide Begriffe ein und dasselbe Wesen bezeichnen.

Er schreibt wiederum:

„Wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als den Retter der Welt“ (1.Joh 4, 14).

Auch hier bedeutet der Begriff „Sohn“ ausschließlich Jesus Christus. Der heilige Johannes der Täufer sagte ebenfalls:

„Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm“ (Joh 3, 35-36).

Es ist klar, dass die Verwendung des Begriffes „der Sohn“ sich nur alleine auf den Herrn bezieht und darüber hinaus auch die Fülle des Segens bedeutet, die aus dem Glauben zu ihm erwächst, da ihm alles vom Vater in seine Hand gelegt wurde.

Alle Macht wurde ihm gegeben, sogar die Macht, ewiges Leben geben zu können!

Christus sprach immer über sich als der Sohn, der Sohn Gottes.

24. Die Gottessohnschaft Christi von den Juden im göttlich-theologischen Sinn verstanden:

Deshalb als die jüdischen Hohenpriester Jesus vor dem Synedrium so befragt haben: „Bist du der Messias, der Sohn Gottes?“ und Jesus diese Frage bejahte, da zerriss der Hohenpriester seine Kleider und sprach:

„Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört“ (Mt 26, 65).

Im Evangelium des Johannes lesen wir diesbezüglich: „Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichstellte“ (Joh 5, 18). Seine Gottheit war somit der eigentliche Grund, warum sie ihn töten wollten. Deshalb sagten die Juden zu Jesus:

„Wir steinigen dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen Gotteslästerung; denn du bist nur ein Mensch und machst dich selbst zu Gott“ (Joh 10, 33).

Und die Gottessohnschaft Christi war der Vorwurf, weshalb er ans Kreuz ausgeliefert wurde. Die Juden sagten zu Pilatus:

„Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er sich als Sohn Gottes ausgegeben hat“ (Joh 19, 7).

Nicht die normale Gottessohnschaft war es, derentwegen die Juden Jesus Christus zum Tode verurteilten, also nicht jene, die für alle Kinder Gottes gleichermaßen gilt, wie es etwa der Prophet Jesaja verkündete:

„Und doch bist du, Herr, unser Vater“ (Jes 64, 7).

Sondern vielmehr war es die einzigartige Gottessohnschaft Christi, von der man seine Gottheit versteht und dass er mit Gott gleich ist.

Der einzige Sohn Gottes

An zentralen Textstellen der Evangelien wurde unser Herr Jesus Christus oftmals als „der einzige Sohn Gottes“ bezeichnet.

Christus sollte dadurch als der einzige Sohn Gottes vor allen anderen Gottessöhnen ausgezeichnet werden, der von derselben Natur, demselben Wesen und derselben Gottheit stammte.

Der also nicht, wie etwa wir, Gottessohn aufgrund des Glaubens, der Liebe oder durch geistige Adoption wurde.

Diesen speziellen Ausdruck finden wir an folgenden Textstellen des NT:

1. „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1, 18).

Diese Textstelle will uns sagen, dass Christus uns die Kunde von Gott gebracht hat, und dass wir Gott durch seinen sichtbaren Sohn Jesus Christus erkannt haben, da er Fleisch angenommen hatte, Mensch geworden war, während der Vater in seiner Gottheit für uns weiterhin unsichtbar bleibt.

An einer anderen Stelle sagte Jesus einmal zu seinem Jünger Philippus:

„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater?“ (Joh 14, 9).

2. Den Begriff des einzigen Sohnes finden wir aber auch an der Stelle, wo Jesus sagte:

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3, 16).

3. „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet, wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat“ (Joh 3, 18).

Dass der Glaube an den einzigen Sohn Gottes zum ewigen Leben führt und die Verurteilung verhindert, beweist eindeutig die Gottheit Christi, wenn der Mensch sich entsprechend diesem Glauben verhält.

4. Der heilige Johannes hat uns in seinem ersten Brief ebenfalls geschrieben:

„Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben“ (1.Joh 4, 9).

Wie könnten wir durch ihn leben, wenn er nicht Gott wäre?! Denn Gott selbst ist ja die Lebensquelle, aus der alles entspringt!

5. Der heilige Johannes sagte auch im 1. Kapitel seines Evangeliums:

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1, 14).

Hier spricht er über die Herrlichkeit, die ihm als dem einzigen Sohn Gottes gebührt.

Der Herr Jesus Christus wird als der einzige Sohn vom Vater bezeichnet, um dadurch gegenüber allen anderen ausgezeichnet zu werden.

In diesen fünf Versen der Heiligen Schrift wird die Gottheit Christi durch seine Sohnschaft seine Auszeichnung vor allen Menschen insofern bewiesen, da diese Verse folgendes beinhalten:

- dass Christus selbst Quelle allen Lebens ist
- dass durch ihn das ewige Leben erlangt wird
- dass wir durch den Glauben an ihn vor der Verurteilung gerettet werden, während der Unglaube an ihn zur Verurteilung führt
- und dass ihm die Herrlichkeit als dem einzigen Gottessohn gebührt.

1.3 Die Beziehung zwischen Christus und dem Vater

Die Beziehung des Sohnes zu dem Vater bestätigt die Gottheit Christi. Zumeist handelt es sich dabei um Offenbarungen des Herrn, die sein Verhältnis zum Vater aufzeigen.

Einige dieser Offenbarungen waren der Anlass dafür, dass ihn die Juden töten wollten. Wir möchten nun die wichtigsten Charakteristika im Verhältnis des Sohnes zum Vater untersuchen:

1. Der Sohn ist der „Logos“ bzw. die ausgesprochene Vernunft Gottes:

Christus ist die ausgesprochene Vernunft Gottes, der Logos. Das bedeutet zweifelsohne auch die Gottheit Christi, weil Gott und seine Vernunft wesensgleich sind.

Darüber hinaus wissen wir auch, dass Christus die Weisheit Gottes und die Kraft Gottes ist (1.Kor 1, 23.24), und zwar in dem Sinn als Gottes Sohn bzw. der einzige Sohn Gottes, wie wir bereits erklärt haben.

2. Der Herr Jesus Christus sagte: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10, 30).

Die Juden erkannten die Gefahr dieser Selbstoffenbarung, da er damit seine Gottheit eindeutig ausgesprochen hatte. Daraufhin nahmen sie Steine, um ihn zu steinigen.

Als der Messias sie nun fragte, womit sie ihre Tat begründeten, sagten sie ihm:

„sondern wegen Gotteslästerung; denn du bist nur ein Mensch und machst dich selbst zu Gott“ (Joh 10, 31-33).

Unser Herr Jesus Christus hatte diese Wahrheit, dass er mit dem Vater eins ist, noch einmal ausgesprochen, nämlich bei der langen Zwiesprache zwischen ihm und dem Vater, wo er über seine Jünger sagte:

„Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir“ (Joh 17, 11).

Und gegen Ende dieser langen Zwiesprache sagte er wiederum: „denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind“ (Joh 17, 22).

Das bedeutet, damit sie eine Kirche und ein Sinn sind, wie wir in der Gottheit und in der Natur eins sind.

3. Der Herr Jesus Christus sagt auch: „Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist?“ (Joh 14, 10).

Er wiederholte diese Aussage noch einmal:

„Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke!“ (Joh 14, 11).

Hier sind die Werke gemeint, die er gewirkt hat und die auf seine eindeutige Gottheit hinweisen, wie zum Beispiel die den Schöpfungstaten (Joh 1, 3) (Kol 1, 16)

In seiner Zwiesprache mit dem Vater wiederholte Jesus dieselbe Beziehung nochmals: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin“ (Joh 17, 21).

Dass der Vater in Jesus ist bedeutet, dass die Gottheit in ihm ist bzw. dass die Gottheit Christi mit seiner Menschheit im Fleisch eins war.

Die beste Erklärung dieses großen Geheimnisses gibt uns der Apostel Paulus, der diesbezüglich über Christus schrieb:

„Denn in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes“ (Kol 2, 9).

Dieses „Innewohnen“, wie es der Apostel ausdrückt, bedeutet eine „hypostatische Ausgießung“, vergleichbar mit der Ausgießung des Lichtes der Sonne, mit der Wärme des Feuers oder den Gedanken der Vernunft, so dass sie ein einheitliches Wesen bilden.

4. In demselben Zwiesprache mit dem Vater sagte Christus über die Stärke seiner Beziehung zum Vater:

„Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein“ (Joh 17, 10). Diese Erklärung kann unmöglich von einem Menschen stammen, da sie doch sein vollkommenes Gleichsein mit dem Vater ausdrückt und eben deshalb wollten die Juden ihn steinigen, weil er sich mit Gott gleichstellte (Joh 5, 18).

Der Apostel Paulus hat in diesem Zusammenhang geschrieben:

„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“ (Phil 2, 6-7).

Der Apostel meint damit, dass, indem Christus sich als Gott verhalten hatte, er dies nicht zu eigenem Gewinn erachtete, denn er ist tatsächlich Gott.

Der Herr wiederholte dieselbe Aussage in: „Alles, was der Vater hat, ist mein“ (Joh 16, 15).

5. **Bei einer anderen Gelegenheit erklärte Christus einmal, dass er selber die Werke des Vaters vollbringe:**

Er sagte zu den Juden: „Wenn ich nicht die Werke meines Vaters vollbringe, dann glaubt mir nicht. Aber wenn ich sie vollbringe, dann glaubt wenigstens den Werken, wenn ihr mir nicht glaubt. Dann werdet ihr erkennen und einsehen, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin“ (Joh 10, 37-38).

„Wieder wollten sie ihn festnehmen; er aber entzog sich ihrem Zugriff“ (Joh 10, 39).

Dass Christus die Werke seines Vaters vollbrachte, war für die Juden ein Beweis dafür, dass er Gott ist, deshalb wollten sie ihn töten.

Auch als er sprach: „Mein Vater ist noch immer am Werk und auch ich bin am Werk“ (Joh 5, 17) erkannten die Juden aus seinen Worten, dass er sich selbst Gott gleichstellte und darum wurde unmittelbar danach gesagt:

„Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, ihn zu töten“ (Joh 5, 18).

Eine ausführliche Erklärung vom Herrn für diesen Punkt lesen wir etwas weiter im 5. Kapitel des Evangeliums nach Johannes. Wir erwähnen hier folgende Aussage des Herrn:

„Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will“ (Joh 5, 21).

6. **Er sagte auch: „damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“ (Joh 5, 23).**

Kein Mensch wagt es die Worte je auszusprechen, weil die Gleichstellung mit dem Vater in der Ehre bedeuten und ein Beweis für seine Gottheit sind.

7. **Christus sagte ebenfalls zu seinen Jüngern: „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Joh 14, 1).**

Dass Christus die Menschen ermutigt an ihn zu glauben, wie sie an den Vater glauben, ist ein Beweis für seine Gleichstellung mit dem Vater und somit auch ein Beweis für seine Gottheit.

8. **Und er sagte auch: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14, 9).**

Diese Aussage war ein Tadel an Philippus als er Jesus sagte: „Zeige uns den Vater, und es genügt uns.“ Da erwiderte Jesus: „Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist?“ (Joh 14, 9-10).

Weiter sagte er zu seinen Jüngern:

„Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke!“ (Joh 14, 10-11).

Wahrhaftig sehen wir Gott in der Gestalt seines Sohnes, denn „er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens“ (Hebr 1, 3).

Und genau das ist es, was der Evangelist Johannes uns sagen wollte, als er schrieb: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1, 18). Und zwar, weil wir Gott in seiner Person verkörpert haben.

9. Darüber hinaus gibt es aber noch eine andere Beziehung zwischen Christus und dem Vater, die seine Gottheit beweist; nämlich:

1.4 Das Sitzen des Christus zur Rechten des Vaters

Diese Wahrheit wurde durch göttliche Inspiration an zahlreichen Textstellen des NT aufgezeichnet:

A. Christus sagte bei seinem Verhör den Mitgliedern des Hohen Rats:

„Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen“ (Mt 26, 64).

B. Der heilige Stephanus sagte während seines Märtyriums: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ (Apg 7, 56)

C. Der heilige Markus der Evangelist schreibt über die Geschichte der Himmelfahrt: „Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes“ (Mk 16, 19)

D. Auch der Apostel Paulus berichtet über Christus:

„hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt“ (Hebr 1, 3).

E. An einer weiteren Textstelle erklärt der Apostel Paulus, dass Christus über allen Engeln steht: Zu welchem der Engel hat er je gesagt: „Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich mir zur Rechten, und ich lege dir deine Feinde als Schemel unter die Füße?“ (Hebr 1, 13).

Der Apostel Paulus hatte diese Aussage direkt dem Buch der Psalmen entnommen, wo David bereits schrieb:

„So spricht der Herr zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten und ich lege dir deine Feinde als Schemel unter die Füße“ (Ps 110, 1)

Wie sollen wir aber diesen Ausdruck „Das Sitzen des Christus zur Rechten des Vaters“ richtig verstehen, wenn wir gleichzeitig bedenken, dass:

- Der Vater – weder eine Rechte noch eine Linke hat, da er doch der Allmächtige ist, unbegrenzt und unendlich?!
- Der Vater – es ist, der alles erfüllt und in dem es keine leere Stelle gibt, wo sich jemand zur Rechten setzen könnte?!

Wie lässt sich dies erklären?

Die Rechte symbolisiert die Macht, die Gerechtigkeit und die Herrlichkeit/Majestät Gottes, wie es im Buch der Psalmen geschrieben steht: „**«Die Rechte des Herrn wirkt mit Macht! Die Rechte des Herrn ist erhoben, die Rechte des Herrn wirkt mit Macht!»** Ich werde nicht sterben, sondern leben, um die Taten des Herrn zu verkünden“ (Ps 118, 15-17).

David meinte damit die Macht Gottes, die dies alles bewirkte.

Die Rechte des Vaters bedeutet also die Macht, die Gerechtigkeit und die Herrlichkeit / Majestät Gottes, des Vaters.

Deshalb steht einmal geschrieben, dass Christus sich zur Rechten der Macht setzte und ein anderes Mal zur Rechten der Herrlichkeit / Majestät Gottes. Das Verbum „setzen“ bedeutet hier „bleiben“.

Der Sohn Gottes erschien schwach, indem er sich seiner selbst entsagte. Er ließ sich ohrfeigen, auspeitschen, bespucken und an das Kreuz schlagen.

Als er aber in den Himmel fuhr, ging er wieder in seine Herrlichkeit ein.

Der Sohn Gottes wird aber bei seinem zweiten Kommen nicht mehr in Schwachheit, sondern in seiner ganzen Herrlichkeit erscheinen wird, umgeben von Engeln und Heiligen (Mt 25, 31), denn sein zweites Kommen wird **„mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen“** (Mt 24, 30).

Der Sohn Gottes, der einst vor den Menschen als Sünder und Verbrecher gestanden hat und vor seinem Vater als der Träger der Sünden an der ganzen Welt stand.

Nun aber wird er zur Rechten seines Vaters sitzen, d. h. er wird in seiner Gerechtigkeit sitzen und kein Mensch wird es wagen, ihn zu beschuldigen oder ihm Vorwürfe zu machen.

Die Aussage, dass Christus zur Rechten des Vaters sitzt, bedeutet, dass die Phase der Schwachheit, der Selbsterniedrigung zu Ende ist und er nun in seine Herrlichkeit einging.

Deshalb wurde über sein zweites Kommen über ihn geschrieben:

„Wenn er in seiner Hoheit kommt und in der Hoheit des Vaters und der heiligen Engel“ (Lk 9, 26).

Und wiederum lesen wir in der Heiligen Schrift:

„Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen“ (Mt 16, 27)

Diese seine „Herrlichkeit“ bedeutet das Sitzen des Christus zur Rechten des Vaters.

1.5 Christus und seine Aussendung des Heiligen Geistes

Diese Beweisführung ist geteilt in vier Punkte:

1. Gott ist Geist
2. Gott verfügt über seinen Geist
3. Christus gießt Gottes Geist aus, sendet diesen und haucht Gottes Geist ein
4. Schlussfolgerungen, die die Gottheit Christi beweisen

1. Gott ist Geist

Dies wird besonders anhand der Selbstaussage des Messias über sich deutlich:

„Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh 4, 24)

Der Apostel Paulus berichtet uns ebenfalls darüber: „Der Herr aber ist der Geist.“ (2.Kor 3, 17)

2. Gott verfügt über seinen Geist

• Gott ist es, der seinen Geist ausgießt

Dies wird ersichtlich bei der Aussage Gottes in Joels Buch: „dass ich der Herr, euer Gott, bin, ich und sonst niemand“ (Joel 2, 27)

„Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen“ (Joel 3, 1).

Und im Buch Ezechiel steht: „denn ich habe meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen - Wort Gottes, des Herrn“ (Ez 39, 29).

- **Gott ist es, der seinen Geist in die Welt aussendet oder ihn über die Menschen kommen lässt:**

Im Buch der Psalmen steht folgendes:

„Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen und du erneuerst das Antlitz der Erde“ (Ps 104, 30)

Gott spricht weiter im Buch Ezechiels:

„Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt“ (Ez 36, 27)

Und im Buch Numeri spricht Moses zu Josua:

„Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!“ (Num 11, 29)

Der heilige Paulus sagt ebenfalls: „Gott, der euch seinen Heiligen Geist schenkt“ (1.Thess 4, 8)

3. Christus gießt Gottes Geist aus, sendet diesen aus und haucht Gottes Geist ein

- **Christus gießt Gottes Geist auf die Jünger aus:**

Der Evangelist Lukas berichtet uns darüber klar in der Apostelgeschichte (Apg 2, 33).

In diesem Punkt benötigen die Zeugen Jehovas keinen Beweis, weil sie selber in ihrem Buch mit dem Titel „Gott möge wahrhaftig sein“ auf Seite 44, Absatz 5 sagen, dass Gottes Geist durch die Hand von Jesus auf die Jünger zu Pfingsten ausgegossen wurde.

- **Christus sendet Gottes Geist aus**

Im Evangelium nach Johannes steht dies eindeutig, als Jesus zu seinen Jüngern sprach:

„Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen“ (Joh 15, 26)

Und weiter sagte Jesus zu seinen Jüngern:

„Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden“ (Joh 16, 7)

- **Christus haucht Gottes Geist ein**

Im Evangelium des Johannes steht darüber folgendes: „Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“ (Joh 20, 22).

4. Schlussfolgerungen, die die Gottheit Christi beweisen:

Aus all diesen belegten Textstellen können wir folgende Schlüsse für die Gottheit Christi ziehen:

- Wer anders als Gott selbst könnte Gottes Geist ausgießen, aussenden und den Jüngern einhauchen? Wenn aber Jesus Christus dies alles getan hat, dann kann er nur Gott sein!
- Im Buch des Propheten Joel sagt uns Gott ebenfalls:

„Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch“ (Joel 3, 1).

Und der Apostel Petrus zitiert bei seiner Verkündigung in Jerusalem genau die Prophezeiung des AT, als zu Pfingsten der Heilige Geist ausgegossen wurde:

„Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört“ (Apg 2, 33)

Wer könnte Christus anders sein als Gott selbst, der Gottes Geist auf die Menschen ausgießt?!

- Wir können uns beim besten Willen nicht vorstellen, dass es eine andere Kraft außer derjenigen Gottes geben kann, die Gottes Geist auszusenden oder auszugießen vermag, und wir denken, diese Tatsachen werden die Zeugen Jehovas wohl kaum in Abrede stellen.

1.6 Christus in seinen anderen Beziehungen zum Heiligen Geist

In diesem Kapitel werden wir zwei bedeutende Punkte erörtern:

F. Christus in seiner Gottheit und seine Erläuterung über den Heiligen Geist an die Jünger

Der Herr Jesus Christus sprach über sein Verhältnis zum Heiligen Geist so:

„Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden“ (Joh 16, 14-15). Es ist gänzlich ausgeschlossen, dass Gottes Geist bzw. der Heilige Geist von einem Menschen etwas nimmt, um es den anderen Menschen zu verkünden.

Der Geist Gottes, der durch den Mund der Propheten gesprochen hat, sie alles wissen ließ und ihnen die verschiedenen Gaben spendete, dieser Heilige Geist nimmt von Christus selbst.

Da der Geist Gottes aber nichts außer von Gott selbst nimmt, somit ist Christus selbst Gott.

Wie lässt sich das geistlich erklären, dass der Heilige Geist von Christus selber nimmt?

Christus ist die zweite Hypostase, die Fleisch annahm. Diese zweite Hypostase ist diejenige der Vernunft, der Erkenntnis, des Verstandes und des Aussprechens innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit. Deshalb ist es theologisch möglich, dass der Heilige Geist von der Hypostase der Erkenntnis nimmt. Der Herr Jesus Christus erläutert dies in seiner Aussage „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Dieser Vers beweist wiederum seine Gottheit. Darauf kommen wir ausführlich zu sprechen, wenn wir die Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn behandeln.

Eine andere Möglichkeit bietet folgende Auslegung:

*** Es ist aber auch durchaus anzunehmen, dass der Heilige Geist von den Verdiensten des Heiles unseres Gottes Jesus Christus nimmt und dies den gläubigen Menschen in den heiligen Sakramenten der Kirche verkündet. Das nachfolgende Beispiel soll dies veranschaulichen.

Der Heilige Geist nimmt von den Verdiensten der Vergebung, die durch Christus bei seinem Erlösungstod erkaufte wurden, und dann verkündet er den gläubigen Christen, dass ihre Sünde im Namen Jesu Christi vergeben sei.

Dies geschieht insbesondere sowohl durch die Sakramente der Heiligen Taufe, als auch der Heiligen Beichte oder der Heiligen Kommunion.

Ein anderer Punkt bei der Beweisführung der Gottheit Christi ist:

G. Die Bedeutung der Tatsache, dass Christus vom Heiligen Geist gezeugt wurde

Der Evangelist Matthäus gibt die Geschichte der Geburt Christi wie folgt weiter: „Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes“ (Mt 1, 18).

Bestätigt wird diese Aussage ebenfalls durch die Botschaft des Engels an Joseph:

„...,denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist“ (Mt 1, 20)

Der Evangelist Lukas berichtet uns die Verkündigung des Engels an die heilige Jungfrau Maria:

„Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1, 35)

1.7 Schlussfolgerungen:

Frage: Wer ist demnach Christus und was ist seine Natur?

1. Christus stammt von Gottes Heiligen Geist

Der heilige Matthäus, der Apostel sagt: „...,denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist“ (Mt 1, 20).

Deshalb kam der Heilige Geist auch über die reine Jungfrau und Gottesmutter Maria und was in ihr gezeugt wurde, stammt vom Heiligen Geist Gottes.

Da Christus also aus dem Heiligen Geist gezeugt wurde, so hatte diese Zeugung zwei Folgen, wie es der Apostel Lukas berichtet:

- a. Christus ist heilig
- b. Christus ist der Sohn Gottes

Beide dieser Folgen bezeugen unleugbar Jesus Christus seiner Gottheit.

2. Gott ist Geist (Joh 4, 24)

Christus stammt vom Geist Gottes und somit natürlich auch von demselben Wesen und derselben Natur Gottes. Deshalb wurde er auch „heilig“ genannt, dieser Name ist einer der Namen Gottes, wie die reine Jungfrau Maria dies in ihrem Lobgesang bezeugte:

„Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig“ (Lk 1, 49). Diesem Punkt werden wir noch eine spezielle Untersuchung widmen.

2. Der Herr Jesus Christus und seine göttlichen Eigenschaften

2.1 Christus als der Schöpfer

Ohne jeden Zweifel ist Gott der Schöpfer aller Dinge. Die Schöpfungsgeschichte beginnt mit dem Satz:

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1, 1)

In dem ersten Kapitel des Buches Genesis wird berichtet, wie Gott alles erschaffen hatte. Wir lesen darüber aber auch beim Propheten Jesaja, der schreibt:

„Ich bin der Herr, der alles bewirkt, der ganz allein den Himmel ausgespannt hat, der die Erde gegründet hat aus eigener Kraft“ (Jes 44, 24)

„Ich bin der Herr, der das alles vollbringt“ (Jes 45, 7)

- **Christus als der Schöpfer in der Heiligen Schrift**

(1) Johannes, der Evangelist, schreibt über den Herrn Jesus Christus:

„Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1, 3)

Hier erwähnt der heilige Johannes nicht nur, dass Christus allein der Schöpfer ist, sondern auch, dass es ohne ihn keine Schöpfung gegeben hätte!

An einer weiteren Stelle sagt er auch:

„Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht“ (Joh 1, 10)

(2) Aber auch der Apostel Paulus berichtet uns darüber:

„...,durch den er auch die Welt erschaffen hat“ (Hebr 1, 2)

(3) Und in seinem Brief an die Kolosser schreibt der Apostel wiederum:

„Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen“ (Kol 1, 16)

(4) Im Brief an die Korinther schreibt der heilige Paulus noch einmal:

„...Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn“ (1.Kor 8, 6)

- **Christus als Schöpfer am Beispiel mehrerer Wunder, die in der Heiligen Schrift aufgezeichnet sind**

Zu diesen zählen die Wunder der Brotvermehrung.

1. (Lk 9, 10-17)

Hier hatte Gott eine Substanz erschaffen, die vorher nicht existierte, damit Tausende speisen können.

Was die besondere Kraft dieses übernatürlichen Wunders betont, ist die Tatsache, dass alle davon aßen und satt wurden und dass von den übrig gebliebenen Brotstücken, die man eingesammelt hatte, noch 12 Körbe voll übrig blieben.

Woher stammten aber die übrig gebliebenen Brotstücke? Dies ist eine Substanz, die vorher nicht existierte und der Herr Jesus Christus erschuf sie. Dieses große Wunder wurde von den vier Evangelien erwähnt.

2. (Mt 15, 32-39)

Ähnlich wie dieses Wunder ist auch jenes der Speisung der Viertausend, das durch 7 Brote und ein paar Fische geschah. Im Anschluss daran wurden 7 volle Körbe eingesammelt. Auch hier wurde eine Materie erschaffen.

Diese Fähigkeit des Erschaffens ist eine der Haupteigenschaften Gottes, die ihm allein eigen ist.

- **Christus als Schöpfer am Beispiel des Wunders der Wandlung des Wassers zu Wein auf der Hochzeit zu Kana (Joh 2)**

Hier handelt es sich wiederum um einen Schöpfungsakt, denn Wasser besteht nur aus Wasserstoff und Sauerstoff. Woher stammen die Bestandteile des Weines? Der Herr erschuf dies alles in diesem Wunder.

Was diesem Wunder besondere Kraft verleiht, ist die Tatsache, dass dieses Wunder aufgrund des inneren Willens Christi vollbracht wurde ohne dass es ein Befehl, eine besondere Segnung oder eine besondere Behandlung durch den Herrn gegeben hätte. Jesus sprach auch nicht offen aus, dass dieses Wasser sich zu Wein verwandeln soll, sondern sagte nur:

„Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt....“ (Joh 2, 7-8)

Und auf diese Weise wurde das Wasser zu Wein verwandelt, weil er es so wollte.

Christus wollte, dass die Bestandteile des Weines erschaffen wurden – allein auf Grund seines inneren Willens und sogar ohne Befehl!

- **Christus als Schöpfer am Beispiel der Heilung des Blindgeborenen (Joh 9)**

Der Herr Jesus Christus hatte ihm zwei neue Augen geschaffen, die vorher nicht existierten.

Er erschuf dem Blindgeborenen aus Staub und Speichel ein neues Augenpaar, so wie Gott den ersten Menschen aus Erde erschuf.

Dann strich er ihm diesen Teig über die Augen. Normalerweise, wenn man einen Teig über sehende Augen streicht, werden sie blind. Aber als der Herr diesen Teig über die Augenhöhlen des Blindgeborenen strich, wurde ein neues Paar Augen erschaffen.

Höchst ungewöhnlich bei dieser wundersamen Heilung ist wiederum folgende Tatsache: Jesus gab dem Blindgeborenen den Befehl, sich im Teich Siloam zu waschen. Nun ist es normalerweise so, dass durch das Waschen der Lehm aufgelöst und abgewaschen wird. Hier aber geschah genau das Gegenteil: Der Lehm verfestigte sich zu einem neuen Augenpaar auf wunderbare Weise! Diese neu erschaffenen Augen wurden dann in den Organismus eingesetzt und waren so mit Blut, Adern, Nerven usw. ausgestattet.

Deswegen sagte der Blindgeborene auch zu den Juden:

„Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat“ (Joh 9, 32)

Hier stellt sich uns aber eine nicht unbedeutende theologische Frage:

- **Wie kann Christus der Schöpfer sein, wo doch diese Eigenschaft Gottes eigen ist?**

Christus ist der Logos. Als Logos ist die zweite Hypostase innerhalb der heiligen Dreifaltigkeit. Die Hypostase des Logos ist ihrem Wesen nach diejenige der Vernunft Gottes.

Wer also ist es, der den Kosmos erschuf: Christus, oder Gott der Vater?

Gott, der Vater, erschuf die gesamte Welt durch den Sohn, d. h. durch die Vernunft, den Verstand, die Erkenntnis und das Wort bzw. die zweite Hypostase.

Darum schreibt der heilige Paulus:

„...durch den er auch die Welt erschaffen hat“ (Hebr 1, 2).

Mit dem Ausdruck „durch den“ meint der heilige Paulus hier den Logos in seiner Eigenschaft als Vernunft und Weisheit Gottes.

2.2 Christus als Lebensspender

- **In Christus ist das Leben**

Der heilige Johannes berichtet uns darüber in seinem Evangelium:

„In ihm war das Leben“ (Joh 1, 4)

Unser Herr Jesus Christus gab das Leben hier auf dieser Erde und er gibt es in Ewigkeit, und dies ist eines von den Werken Gottes, die einzig und allein Gott vollbringen kann.

- **Christus gibt den Toten das Leben**

Die Heilige Schrift erwähnt an insgesamt drei Stellen, dass Jesus Christus Tote auferweckt hat und ihnen das Leben gab.

- **Die Auferweckung der Tochter des Jairus (Mk 5, 22;35-42)**

Dieses Mädchen lag tot zu Hause in seinem Bett und das Haus des Synagogenvorstehers klagte und weinte viel um sie.

- **Die Auferweckung des einzigen Sohnes der Witwe von Nain (Lk 7, 11-17)**

Man trug den Toten gerade beim Stadttor hinaus und Volksmassen aus der Stadt gingen mit dieser trauernden Witwe.

➤ **Die Auferweckung des Lazarus vier Tage nach seinem Tod (Joh 11, 1-44)**

Dieser lag schon seit vier Tagen im Grab und seine Schwester sagte über ihn, dass er bereits starken Verwesensgeruch hatte.

Das wichtigste Kennzeichen aller dieser drei Totenerweckungen ist die Tatsache, dass sie durch den Befehl von Christus geschahen. Auch hier ein eindeutiger Beweis für seine Gottheit und dass er der Lebensspender ist.

Diesem Punkt werden wir noch eine genauere Betrachtung widmen, wenn wir den Beweis der Gottheit Christi anhand seiner Wundertaten erbringen werden.

• **Christus als der Lebensspender in einer Selbstoffenbarung**

Ein genügender Kommentar zu seinen Wundertaten bei den Auferweckungen von den Toten ist Christus Aussage über sich selbst:

„Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will“ (Joh 5, 21)

Bei dieser Selbstoffenbarung wird folgendes ersichtlich:

- Die Gleichheit zwischen dem Vater und dem Sohn
- Die Lebensspendung ist auch vom Willen des Sohnes abhängig

• **Christus als Lebensspender in der Heiligen Kommunion**

Der Herr Jesus Christus sagt über sich selber, dass er „und gibt der Welt das Leben“ ist (Joh 6, 33), nämlich als „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh 6, 35). Er sagt auch: „Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“ (Joh 6, 35).

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt“ (Joh 6, 51). Dieses 6. Kapitel des Johannesevangeliums stellt Christus dar als Lebensspender durch die Heilige Kommunion, dadurch, dass er seinen Leib und sein Blut gibt und ebenfalls durch seine Aussage „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag“ (Joh 6, 54)

- **Christus als der Spender des ewigen Lebens**

Unser Herr sagt über sich selber, dass er das ewige Leben gibt, nämlich an folgender Stelle:

„Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreiße“ (Joh 10, 27-28)

Wir merken uns die Textstelle: „Ich gebe ihnen...“

- **Christus als der Spender des ewigen Lebens für jeden, der an ihn glaubt**

„...damit jeder, der (an ihn) glaubt, in ihm das ewige Leben hat“ (Joh 3, 15)

- **Christus als der Lebensspender im Zwiegespräch mit der Samariterin**

In dem Gespräch mit der samaritanischen Frau ermutigt Jesus sie, ihn um „lebendiges Wasser“ zu bitten und erklärt ihr daraufhin:

„Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt“ (Joh 4, 13-14)

Hier halten wir besonders den Satz fest: „... das ich ihm geben werde...“

Diesen Satz „...das ich ihm gebe...“ hat Christus zweimal ausgesprochen, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, dass diese heilige Gabe von ihm kommt und dass sie hier das Leben ist, das in das ewige Leben führt.

Schlussfolgerung daraus:

Noch niemals zuvor hatte jemals irgendein Mensch so gesprochen, wie Jesus Christus tat.

Christus redete, dass er Lebensgeber und Lebensspender ist; er es ist, der ewiges Leben gibt; er es ist, der lebendig macht, wen er will; er es ist, der denen, die ihm gläubig folgen, ewiges Leben geben wird; er es ist, der sie niemals zugrunde gehen lässt und er es ist, der ihnen die Gewissheit schenkt, dass niemand seiner liebenden Hand entreißen wird! All diese Worte bezeugen aber eindeutig Werke, die von Gottes Macht künden.

2.3 Christus als der Herr über die Zeit

- **Christus ist Herr über die Zeit am Beispiel des Abraham**

Aus seinem Gespräch mit den Juden können wir erschließen, dass er der Herr über die Zeit ist.

„Noch ehe Abraham wurde, bin ich“ (Joh 8, 58)

Dies bedeutet, dass seine Existenz und sein Wesen bereits vor tausenden von Jahren existierte und dass er diese seine Präexistenz schon vor seiner Geburt im Fleisch und vor unserem Vater Abraham war.

Die Juden, die den Sinn dieser verhüllten Wort klar verstanden hatten, erkannten, dass er zu ihnen über seine Gottheit gesprochen hatte, deshalb

„Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und verließ den Tempel“ (Joh 8, 59).

- **Christus ist Herr über die Zeit am Beispiel des Davids**

Obwohl Christus von der Nachkommenschaft Davids ist, sagt er in der Offenbarung des Johannes:

„Ich, Jesus, ... bin die Wurzel und der Stamm Davids“ (Offb 22, 16).

Der Begriff „Stamm Davids“ ist hier eindeutig, denn Jesus ist ja aus dem Geschlecht Davids, er stammt aus seiner Nachkommenschaft her.

Mit dem Begriff „Wurzel“ soll aber ausgedrückt werden, dass Jesus Christus bereits seit Ewigkeiten, also lange bevor David überhaupt lebte, existierte.

Dies wird ebenfalls durch einen Priester der 24 Ältesten bezeugt, die um Umkreis des Thron Gottes sind. Dieser sagte zu Johannes, dem Gottesschauer:

„Da sagte einer von den Ältesten zu mir: Weine nicht! Gesiegt hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross aus der Wurzel Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen“ (Offb 5, 5).

- **Christus ist der Herr über die Zeit am Beispiel der Psalmen**

Die Heilige Schrift bezeugt die ewige Existenz des Christus noch vor Abraham, Juda und David im Psalm:

„ich habe dich gezeugt noch vor dem Morgenstern, wie den Tau in der Frühe“ (Ps 110, 3)

- **Christus existiert sogar vor der Grundlegung der Welt und vor allen Zeiten**

Jesus betete in seiner Zwiesprache mit dem Vater:

„Vater, verherrliche du mich jetzt bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war“ (Joh 17, 5).

Und etwas weiter im Text lesen wir nochmals:

„Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt“ (Joh 17, 24).

Somit sehen wir eindeutig, dass er vor der Grundlegung der Welt existierte.

- **Christus existiert vor der Schöpfung, die durch ihn erschaffen wurde**

Der Apostel Paulus bestätigt diese Präexistenz Christi in seinem Brief an die Kolosser, wo er schreibt:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand“ (Kol 1, 15-17)

Er existierte also vor allem Geschaffenen, weil er Schöpfer aller Dinge ist!

- **Dass Christus alles geschaffen hat, bedeutet somit auch, dass er selbst vor allem war**

Der heilige Johannes bestätigt diese Tatsache in seinem Evangelium:

„Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts von dem, was geworden ist“ (Joh 1, 3).

Und wiederum lesen wir:

„Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden.“ (Joh 1, 10). Wenn also die Welt durch Christus geworden ist, dann existierte er bereits vor der Welt und vor allen Dingen.

- **Die Präexistenz Christi (vor Ewigkeit her)**

In der Prophezeiung des Micha ist am deutlichsten über die vorzeitige Existenz des Christus hingewiesen worden:

„Aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen“ (Micha 5, 1).

Hier wird der Christus in seiner Präexistenz beschrieben, einer Eigenschaft, die nur Gott eigen ist.

- **„Sein Ursprung liebt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen“ – was bedeutet das?**

Dieser Vers bedeutet: **Der Ursprung des Christus war seit Ewigkeit her beim Vater, er war seit Ewigkeit her** als der Sohn innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit geboren worden, und als Logos, als zweite Hypostase, existierte er als Vernunft und Weisheit Gottes bereits seit Ewigkeiten (1.Kor 1, 24).

Christus ist Gottes Weisheit, die Weisheit Gottes aber existierte von Anfang an in ihm.

Solange die Präexistenz eine Eigenschaft ist, die nur Gott allein eigen ist, ist der Beweis für die Gottheit Christi eindeutig gesichert, da er ja seit Ewigkeit her existiert, und Herr über die Zeit ist.

- **Christus hat die Eigenschaft der Ewigkeit**

Diese Eigenschaft der Ewigkeit des Christus wird durch folgende Aussage des Apostels ersichtlich:

„Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebr 13, 8)
Ebenfalls durch Christi Aussage an seine Jünger: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20).

Aber auch der Prophet Daniel spricht über diesen ewigen Christus:

„Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter“ (Dan 7, 14).

2.4 Christus ist überall

- **Gott ist es, der überall ist**

- Diese Eigenschaft Gottes, überall zu sein, ist ebenfalls einer jener Eigenschaften, die nur Gott eigen ist.

Darum sagte der Prophet David zu Gott:

„Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, wohin mich vor deinem Angesicht flüchten? Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen. Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer, auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen“ (Ps 139, 7-10)

- **Ein Wesen, das überall ist, ist ohne Zweifel ein unbegrenztes Wesen.** Gott aber ist das einzige Wesen das unbegrenzt ist. Somit gilt diese spezielle Eigenschaft für ihn allein, denn es gibt ja kein anderes Wesen, das unbegrenzt wäre. Gott ist im Himmel und zur gleichen Zeit auch auf der Erde, denn im Himmel ist der Thron Gottes (Mt 5, 34.35) und die Erde ist der Schemel seiner Füße (Jes 66, 1).

Die Anwesenheit Gottes an den heiligen Orten, wo Gott angebetet wird, ist eine Art seiner allgemeinen Anwesenheit. Darum sagt auch Salomo zu Gott bei der Einweihung des Altares:

„Siehe, selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe“ (1.Kön 8, 27)

- Es ist absolut unmöglich für ein anderes Wesen außer Gott selbst, gleichzeitig überall zu sein, weil dieses Wesen ja somit unbegrenzt wäre. Diese Eigenschaft ist aber als ausschließendes Wesensmerkmal einzig und allein Gott vorbehalten. Wenn es uns also möglich sein sollte, mittels Beweisführung nachzuweisen, dass auch Christus überall da ist, dann wäre seine Gottheit eindeutig und unleugbar bewiesen.

- **Christus ist überall da**

- Christus gibt allen Gläubigen ein Versprechen, dass nur Gott allein zu geben vermag, indem er sagt:

„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20).

Dies bedeutet, dass der Herr Jesus Christus auf allen Flecken dieser Erde da ist, weil die Kirche sich bis zu den entferntesten Ecken dieser Erde ausgebreitet hat.

Am Sonntag zum Beispiel, wo alle Christen sich im Namen Jesu Christi in der Kirche versammeln, da ist Christus mitten unter ihnen am jedem Platz, wo immer sie auch beten.

Ist das nicht ein Beweis dafür, dass Christus überall auf der Erde da ist?!

- Zur gleichen Zeit, wo Christus überall auf der Erde ist, **ist er auch im Himmel**, wie die Apostel ihn in den Himmel auffahren gesehen haben (Apg 1, 9) und er sitzt zur Rechten des Vaters, wie ihn der heilige Stephanus sah (Apg 7, 56).
- **Christus ist aber zur gleichen Zeit auch im Paradies** mit allen Entschlafenen dieser Welt. Unser Beweis dafür ist die Aussage des Christus zum Räuber an seiner rechten Seite während der Kreuzigung:

„Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 43)

Aber auch die Aussage des heiligen Paulus:

„Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das!“ (Phil 1, 23)

Dies alles beweist, dass diejenigen, die vom Körper aufbrechen im Paradies bei Christus sind, während zugleich Christus auch mitten unter all jenen auf Erden ist, die im Glauben an ihn noch im Kampf ausharren.

- Damit ist bewiesen, dass Christus im Himmel und auf der Erde gleichzeitig ist und auch dort, wo die Gerechten auf ihn warten.

Und das stimmt genau überein mit dem Versprechen, dass Christus seiner Kirche gegeben hat, als er sagte:

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20)

- In dem Gespräch mit Nikodemus erklärte Christus ihm diese Wahrheit, indem er zu ihm sagte:

„Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn“ (Joh 3, 13)

Das bedeutet, Christus war im Himmel zur selben Zeit, als er mit Nikodemus auf der Erde gesprochen hat. **Er spricht somit zu Nikodemus auf der Erde, und er ist es auch, der in den Himmel hinaufgestiegen ist und zur selben Zeit im Himmel ist!!!**

- Der Herr Jesus Christus ist nicht nur auf der Erde, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, sondern er ist auch in den Herzen eines jeden Gläubigen, der ihn liebt. Deswegen sagte Jesus einmal:

„Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ (Joh 14, 23)

Das heißt, dass jeder Mensch, der Gott liebt, eine Wohnung für Christus ist! Der Herr wohnt in seinem Herzen. Er lebt mit ihm überall, wo dieser Mensch sich aufhält und hinkommt, er lebt in all seinen Bewegungen.

Darum konnte der Apostel Paulus auch sagen:

„Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2, 20)

- Der Herr Jesus Christus befindet sich aber nicht nur an den Orten, wo die Heiligen und Gerechten verweilen, sondern **er ist auch auf den Plätzen, wo die Bösen sich verirrt haben.**

Er sucht nach ihnen und versucht sie zurückzugewinnen, indem er liebevoll an die Tür ihrer Herzen anklopft.

„Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir“ (Offb 3, 20)

- **Schlussfolgerungen daraus**

In all diesen Punkten wird bestätigt, dass der Herr Jesus Christus ein unbegrenztes Wesen ist.

Er ist überall da: - im Himmel

- im Paradies
- zugleich auf der Erde
- an den Anbetungsorten
- unter den Versammlungen aller Gläubigen
- in den Herzen derer, die ihn lieben

Dazu klopft er noch an den Herzenstüren all derer an, die Verlorene sind und bei deren, die sich von seinen Geboten entfernen. Er begleitet jeden Menschen bei all seinen Bewegungen, er bleibt bei ihm. Jesus ist sowohl mit den Lebenden als auch mit den Entschlafenen.

Dies alles gilt für ein einziges Wesen. Das ist Gott.

2.5 Christus und sein Herabkommen vom Himmel

- In seinem Gespräch mit den Juden sagte unser Herr Jesus Christus einmal:

„Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“ (Joh 6, 41)

Und er sagte damit weiter, dass er der Lebensspender ist:

„Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben“ (Joh 6, 33)

Er wiederholte die Aussage „Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Joh 6, 38) und erklärte seine Herabkunft mit den Worten:

- „Vom Vater bin ich ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater“ (Joh 16, 28)

Diese Aussage, dass Christus vom Vater ausgegangen ist, hat er auch in seinem Gespräch mit den Jüngern betont:

„denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und weil ihr geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin“ (Joh 16, 27)

Und in seinem Gespräch zu den Juden wiederholte Christus es wiederum. (Joh 8, 42)

- **Christus ist somit nicht von der Erde, sondern vom Himmel, von dem Vater ausgegangen;** dies ist seine ursprüngliche Heimat.

Sein Dasein unter den Menschen war deshalb, dass er sich selbst entäußerte, wie ein Sklave wurde und den Menschen gleich:

„sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“ (Phil 2, 7)

Christus musste aber wieder zum Himmel hinaufsteigen, von wo er ja auch herabgestiegen war.

Bezüglich dieser Erde aber, so existierte er vor ihrer Erschaffung, ja mehr noch, er ist derjenige, der sie erschaffen hat, wie es Johannes bezeugt:

„Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1, 3)

Christus aber war im Vater seit Ewigkeit her und das ist auch sein natürlicher Platz, vielmehr seine Stellung.

- Seine Herabkunft vom Himmel und sein Hinaufsteigen in den Himmel erklärte Christus Nikodemus, indem er sagte:

„Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn“ (Joh 3, 13)

Mit dem Himmel ist an dieser Stelle der Himmel gemeint, in den niemand je hinaufgestiegen und niemand je herabgestiegen ist außer Christus die Hypostase des Sohnes der „am Herzen des Vaters“ ruht (Joh 1, 18).

Im Himmel des Himmels ist Gottes Thron, wie Christus in der Bergpredigt sagte, dass der Himmel Gottes Thron sei (Mt 5, 34).

Seine Aussage „Der Menschensohn, der im Himmel ist“ bedeutet, dass Christus im Himmel ist, während er auf der Erde spricht.

Das beweist aber wiederum eindeutig seine Gottheit, weil er im Himmel und auf der Erde zur gleichen Zeit ist.

Das Wunder seiner Aufnahme in den Himmel war eine Bestätigung seiner Aussage an die Jünger.

„Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater“ (Joh 16, 28).

- **Für Christus ist der Himmel nicht nur sein Aufenthaltsort, sondern im Himmel übt er seine Herrschaft und Macht aus:**

➤ Er hat den heiligen Stephanus, des ersten Diakons, aufgenommen, als dieser während seiner Steinigung rief:

„Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ (Apg 7, 59)

➤ Christus hat den Räuber zu seiner Rechten in das Paradies, in den Himmel, hineingelassen, indem er ihm sagte:

„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“ (Lk 23, 43). „Ich kenne jemand, einen Diener Christi, der vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel entrückt wurde; ich weiß allerdings nicht, ob es mit dem Leib oder ohne den Leib geschah, nur Gott weiß es“ (2.Kor 12, 2.4).

Wer aber kann die Seelen aufnehmen und wer hat Macht, diese Seelen in das Paradies hineinzulassen, außer Gott allein? Somit ist Christus Gott!

- **Christus hat den Aposteln die Schlüssel des Himmels ebenfalls gegeben.**

Indem er zu Petrus als deren Vertreter sagte:

„Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 16, 19).

Und dann sprach Christus zu allen Aposteln:

„Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18, 18)

Und hier stellen wir eine Frage:

Wer hat die Macht, Menschen die Schlüssel zum Himmelreich zu geben und sie mit der Binde- und Lösegewalt zu bevollmächtigen – wenn Gott nicht allein??

- **Zu der Macht, die Christus im Himmel hat, gehört auch, dass selbst die himmlischen Heerscharen ihre Knie vor ihm beugen.**

Diesbezüglich sagt der Apostel Paulus:

„Damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu“ (Phil 2, 10).

Dass selbst die Engel ihre Knie vor Christus beugen, ist ebenfalls ein eindeutiger Beweis für die Gottheit Christi!

- **Der Apostel Paulus hat auch über den Christus gesagt, dass er über die Himmel erhöht ist und dass er für uns sich eintritt:**

„Denn Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel“ (Hebr 7, 25-26). Somit kann die Gottheit Christi auf vielfache Weise bewiesen werden, durch die Beziehung des Christus zum Himmel.

2.6 Christus ist der Erste und der Letzte

Dieser Beweis enthält vier Punkte:

- **Gott allein ist der Erste und der Letzte**

Weder vor noch nach ihm gibt es einen Gott.

- **Christus ist ebenfalls der Erste und der Letzte**

Er ist das Alpha und das Omega

- **Was bedeutet der Begriff „der Erste“ und worauf er weist er hin?**

- **Zwei Versuche den Zeugen Jehovas zu antworten**

➤ **Gott allein ist der Erste und der Letzte**

Gott existierte bereits vor aller Zeit – Gott allein! Er ist der Erste und das Alpha. Dann schuf Gott alle Lebewesen; all dies war das Werk seiner Hände.

Kein geschaffenes Wesen kann sagen, dass es der Erste oder das Alpha sei, denn diese Priorität ist nur Gott eigen.

Deshalb beschreibt Gott sich selbst auch mit eben dieser Eigenschaft, wie es im Buch des Propheten Jesajas geschrieben steht:

„Ich bin der Erste, ich bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott“ (Jes 44, 6)

„Ich bin es, ich, der Erste und auch der Letzte. Meine Hand hat die Fundamente der Erde gelegt, meine Rechte hat den Himmel ausgespannt; ich rief ihnen zu und schon standen sie alle da“ (Jes 48, 12-13)

„...Vor mir wurde kein Gott erschaffen und auch nach mir wird es keinen geben. Ich bin Jahwe, ich, und außer mir gibt es keinen Retter“ (Jes 43, 10-11)

➤ **Christus ist der Erste und der Letzte**

- Sehen wir uns dazu eine Stelle aus der Offenbarung des Johannes an:

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen. Ja, amen. Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung“ (Offb 1, 7-8).

Ich habe diesen Vers im Jahr 1953 einem Mitglied der Zeugen Jehovas gezeigt, wodurch er zunächst arg in Verlegenheit kam.

Dann behauptete er: Nein, nur der erste Vers beziehe sich auf Christus, der zweite spreche vom Vater.

Dies sagte er, obwohl dieser Vers eindeutig und unmissverständlich von Christus spricht, „der kommt“!

Ich hatte in seiner großen Verlegenheit Mitleid mit ihm und sprach: „Ich lasse es für kurze Weile so stehen, schließlich hängt der Glaube ja nicht von einem Vers ab.“

Ich habe ihm dann weiter gesagt: „Lass uns einen weiteren Vers ansehen, der noch deutlicher ist“.

Der heilige Johannes, der Gottesseher, schreibt uns dazu:

- „Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah; er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold.

Sein Haupt und seine Haare waren weiß wie weiße Wolle, leuchtend weiß wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen; seine Beine glänzten wie Golderz, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme war wie das Rauschen von Wassermassen. In seiner Rechten hielt er sieben Sterne und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert und sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne“ (Offb 1, 12-16).

Wer ist dieser, der wie ein Menschensohn aussieht, außer unser Herr Jesus Christus, der sagte:

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte“ (Offb 1, 17).

Der heilige Johannes, der Gottesseher, bestätigt das aber noch eindeutiger:

- „Is ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt“ (Offb 1, 17-18).

Wer also ist dieser Lebendige, der tot war, außer unser Gott Jesus Christus, der vom Tode auferstanden ist?!

- Und noch einmal wird diese Aussage wiederholt, und zwar im letzten Kapitel der Offenbarung des Johannes, wo Gott sagt:

„Siehe, ich komme bald und mit mir bringe ich den Lohn und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens, und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können“ (Offb 22, 12-14)

➤ **Was bedeutet der Begriff „der Erste“ und worauf weist er hin?**

- Gott sagt im Buch des Propheten Jesajas: „Ich bin es, ich, der Erste und der Letzte“ und er wiederholt diesen Satz mehrmals.

Jesus Christus sagt im Buch der Offenbarung mehrmals diesen Satz: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“ (Offb 22, 13).

Wie können wir diese beiden Aussagen anders vereinbaren,

als dass beide von ein und demselben Wesen stammen und das ist Gott?! Gott möge wahrhaftig sein!

- Unser Herr Jesus Christus sagte, dass er der Erste und das Alpha sei, das bedeutet, das bedeutet, dass es niemanden vor ihm gibt!

Diese Aussage kann nicht anders ausgelegt werden, als dass er Gott ist und dass die Existenz Gottes absolut ist, denn es gibt nichts vor dem Ersten und vor dem Alpha.

Wie aber lassen sich nun diese beiden Aussagen vereinbaren, da Christus sagt, dass er der Erste wäre und zugleich sagt auch Gott im Buch des Propheten Jesajas:

„...,dass ich es bin. Vor mir wurde kein Gott erschaffen /

und auch nach mir wird es keinen geben. Ich bin Jahwe, ich, und außer mir gibt es keinen Retter“ (Jes 43, 10)

Die einzige Möglichkeit einer Vereinbarung ist die, dass beide, Aussagen von ein und demselben Wesen stammen.

- Wenn Christus aber der Erste ist, dann ist er nicht erschaffen worden, denn es gibt ja niemanden vor ihm, der ihn hätte erschaffen können.

Wenn Christus also nicht erschaffen worden ist, dann existierte er seit Ewigkeit, also vor aller Zeit. Somit ist er Gott.

➤ **Zwei Versuche den Zeugen Jehovas zu antworten**

Nachdem ich diese Beweisführung im Juli 1953 in der Sonntagschul-Zeitschrift veröffentlicht hatte, haben die Zeugen Jehovas zwei Versuche unternommen, in ihrer Zeitschrift „Wachturm“, Ausgabe November 1953, Seite 174f ff, zu antworten.

Dabei stellten sie zwei Behauptungen auf:

- Sie behaupten, dass derjenige, der kommt, der Vater sei und zwar als Antwort auf die Stelle von (Offb 1, 8).
- Sie behaupten, dass das, was über Christus als den Ersten und den Letzten steht, sich auf ganz bestimmte Sachverhalte des Todes und der Auferstehung Christi beziehen.

Wir haben zu diesen beiden Behauptungen ausführliche Stellung genommen und unsere Antworten dazu im Januar 1954 in der Sonntagsschul-Zeitschrift veröffentlicht:

Den Inhalt dieser Stellungnahmen werden wir kurz zusammenfassen:

1. Ohne Zweifel ist derjenige, der kommt, unser Herr Jesus Christus. Er kommt, um die Welt zu richten und jedem nach seinen Werken zu vergelten (Mt 25, 31-46) – (Mt 16, 27)

Auch der letzte Vers der Offenbarung lautet:

„Amen. Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22, 20)

Unser Herr Jesus Christus sagte selbst zu den Hohepriestern:

„Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen“ (Mt 26, 64).

Er sagte auch über die Zeichen für das Ende der Welt:

„Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Mt 24, 30-31)

Wenn also die Zeugen Jehovas behaupten, dass derjenige, der kommt, Jahwe sei, obwohl die Bibel ausdrücklich bestätigt, dass derjenige, der kommt, Christus ist, dann legen sie uns ja selbst einen neuen Beweis dafür vor, dass Christus Gott ist.

Um sich aus ihrer Verlegenheit herauszuwinden, sagten sie weiter:

„Weil Jahwe durch Jesus Christus vertreten kommt“ (Wachturm November, S. 184)

Soll das bedeuten, dass die Zeugen Jehovas von sich aus bekennen, dass Christus im Fleisch geoffenbart wurde?? (1.Tim 3, 16)

2. Bezüglich ihrer Behauptung, dass das, was über Christus als Ersten und Letzten geschrieben steht, sich auf ganz bestimmte Sachverhalte seines Todes und seine Auferstehung beziehen würde, antworten wir wiederum:

- a) Bezüglich seines Todes:

Christus war nicht der Erste, der starb, und auch nicht der Letzte, der starb. Sind doch vor seinem leiblichen Tod Millionen von Menschen vorher und auch nachher gestorben!

- b) Bezüglich seiner Auferstehung:

Er ist zwar der Erstlinge von den Toten, d. h. Christus ist der Erste unter den Auferstandenen mit einem verherrlichten Leib, nicht aber der Letzte von den Auferstandenen von den Toten!

Denn am jüngsten Tag werden ja alle Menschen auferstehen, sowohl die Gerechten als auch die Bösen (Joh 5, 28.29).

2.7 Christus ist der Herr

Der erste Punkt zu diesem Thema ist, dass die Bezeichnung (Herr) eine der vielen Namensbezeichnungen Gottes darstellt.

Der zweite Punkt ist, dass Christus ja oftmals als Herr genannt wurde, nicht im Sinne von Herrscher, sondern vielmehr so, um dadurch seine Gottheit zu bestätigen.

Beispiele, wo Christus „Herr“ genannt wurde, gibt es an allen zentralen Stellen über das Beten, den Glauben, das Richten, das Heil, im Anschluss an ein göttliches Wunder oder in der Stunde seines Todes...usw.

Wir werden alle diese Ausführungen wiederum mit Versen aus der Heiligen Schrift belegen und sie dadurch bestätigen.

- **„Herr“ ist einer von den Namen Gottes:**

Gott sagt im Buch des Propheten Jesajas:

„Ich bin Jahwe, ich, und außer mir gibt es keinen Retter“ (Jes 43, 11)

„Ich bin der Herr und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt ohne dass du mich kanntest“ (Jes 45, 5)

„War es nicht ich, der Herr? Es gibt keinen Gott außer mir; außer mir gibt es keinen gerechten und rettenden Gott“ (Jes 45, 21)

Der Herr Jesus Christus sagt an den Vers in Deuteronomium 6, 13 erinnernd:

„Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen“ (Lk 4, 8) (Mt 4, 10).

Christus sagt weiter:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen“ (Lk 4, 12) (Mt 4, 17)

Gott ist demnach also der Herr, deshalb wurde im Buch des Deuteronomiums folgendes geschrieben:

„Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott über den Göttern und der Herr über den Herren. Er ist der große Gott, der Held und der Furchterregende. Er lässt kein Ansehen gelten und nimmt keine Bestechung an“ (Deut 10, 17).

Und es wurde auch im Buch des Propheten Hosea gesagt:

„Ich aber, ich bin der Herr, dein Gott, seit der Zeit in Ägypten; du sollst keinen anderen Gott kennen als mich. Es gibt keinen Retter außer mir“ (Hos 13, 4)

Unter den wichtigsten Versen, die uns beweisen, dass der Begriff „Herr“ einer von vielen Namen Gottes ist, findet sich auch jener im Buch des Propheten Jesajas, wo Gott verkündet:

„Ich bin Jahwe, das ist mein Name; ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem andern, meinen Ruhm nicht den Götzen“ (Jes 42, 8).

- **Mit „Herr“ wurde Christus in Angelegenheiten oder Situationen angesprochen, die seine Gottheit beweisen**

Das war zum Beispiel der Begriff schlechthin durch den Christus die Pharisäer irritiert hat und zwar in seiner Frage an sie, als sie behaupteten, Christus wäre der Sohn Davids. Da sprach er zu ihnen:

Wie kann ihn dann David vom Geist erleuchtet „Herr“ nennen, wenn er spricht: „Setze dich mir zur Rechten und ich lege dir deine Feinde als Schemel unter die Füße“ (Ps 110, 1).

„Niemand konnte ihm darauf etwas erwidern und von diesem Tag an wagte keiner mehr, ihm eine Frage zu stellen“ (Mt 22, 46). Was diesem Vers eine besondere Bedeutung gibt, ist die Tatsache, dass David ihn Herr nennt und sein Sitzen zur Rechten Gottes ebenfalls erwähnt!

- **Der Name „Herr“ wurde für Christus beim Gebet verwendet**

Im Bereich des Anbetens kann der Begriff „Herr“ einzig und allein an Gott gerichtet werden.

Diesbezüglich sagte unser Herr Jesus Christus in der Bergpredigt:

„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt“ (Mt 7, 21).

Er sagt damit, dass das an ihn gerichtete Gebet ohne gute Werke nutzlos ist!

Darum sagte Christus einmal an einer anderen Stelle:

„Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr!, und tut nicht, was ich sage?“ (Lk 6, 46)

- **Der Name „Herr“ wurde für Christus in Bezug auf den jüngsten Tag verwendet**

Unser Herr Jesus Christus sagte diesbezüglich:

„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!“ (Mt 7, 22-23)

In diesem Gespräch reden die Menschen Christus als den Richter am Tage des jüngsten Gerichtes an.

Dies ist auch hier ein eindeutiger Beweis seiner Gottheit, weil die Menschen ihn mit „Herr“ ansprechen werden, und zwar als derjenige, der über das ewige Urteil eines jeden einzelnen den Richterspruch fallen wird.

Beachten wir den Ausspruch der Menschen:

„Sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und viele Wunder vollbracht?“

Hier zeigt uns dieser Satz ein Bekenntnis der Menschen vor ihm in seiner Gottheit, und zwar in der gefährlichsten Stunde, nämlich der Stunde des Gerichtes?

Am Tage des jüngsten Gerichtes, wenn Christus auf seinem Richterstuhl sitzen wird, dann werden alle, die Gerechten wie die Bösen, ihn mit dem Namen „Herr“ ansprechen:

Die Gerechten werden sagen:

„Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?“ (Mt 25, 37)

Mit derselben Weise werden ihn auch die Bösen ansprechen:

„Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?“ (Mt 25, 44)

Die Gerechten und Ungerechten werden aus seinem Mund dann das Urteil für ihre Werke empfangen.

Diese Stunde wird furchterregend sein und alle Menschen werden in jener Stunde Christus als Gott ansprechen, wobei er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen wird und um ihn alle Engel und Heiligen sein werden.
(Mt 25, 31)

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass beim Gespräch Gottes über den jüngsten Tag erwähnt wurde, dass die Bösen ausgesperrt bleiben werden und rufen werden:

„Herr, mach uns auf!“ (Lk 13, 25).

- **Der Name „Herr“ wurde für Christus von Menschen in ihrer Todesstunde verwendet**

Diese Stunde ist eine sehr heikle Stunde im Leben eines jeden Menschen. Alle Menschen, besonders aber die Gerechten, sind hier äußerst vorsichtig und achten sehr genau auf jedes Wort, das sie aussprechen, um ihr ewiges Heil nicht etwa zu verwirken.

Sehen wir uns einen großen Heiligen wie etwa Stephanus an, der erste Diakon der Kirche, was sagte er in seiner Todesstunde:

„Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ (Apg 7, 59)

Er bekennt hier, dass Jesus Gott ist und bittet Gott darum, seinen Geist aufzunehmen. Der heilige Stephanus sagte dies, nachdem er Christus zur Rechten Gottes stehend im Himmel sah. Auch das ist ein eindeutiges Bekenntnis für die Gottheit Christi!

Wie der heilige Stephanus sagte auch der Verbrecher, der zur Rechten von Christus gekreuzigt worden war, zu ihm: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“ (Lk 23, 42).

Gott hatte von dem Verbrecher die Anrede „Herr“ akzeptiert und er hat ihm versprochen, dass er am gleichen Tag mit ihm im Paradies sein wird. Das bedeutet: Der Glaube des Verbrechers, dass Christus der „Herr“ ist, wurde ihm mit der Aufnahme im Paradies belohnt.

- **Der Name „Herr“ wurde für Christus als den Schöpfer verwendet**

Der Apostel Paulus schreibt diesbezüglich:

„Und einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn“ (1.Kor 8, 6).

- **Der Name „Herr“ wurde für Christus vom Apostel Thomas als Ausdruck seines Glaubens verwendet**

Nachdem er glaubte, dass Christus auferstanden ist und seine Finger in die Nägelmale gelegt hatte, sagte er voll Glauben:

„Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20, 28)

Dieser eindeutige Satz ist ein klares Bekenntnis für die Gottheit Christi!

Unser Herr Jesus Christus hat dieses Bekenntnis und seinen Glauben angenommen, ihn aber wegen seiner Zögerung bei dem Verkünden dieses Glaubens getadelt.

„Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20, 29)

- **Der Name „Herr“ wurde für Christus bei dem Glauben des Gefängniswärters und seiner Rettung verwendet**

Paulus und Silas sagten zum Gefängniswärter aus Philippi:

„Glaube an Jesus, den Herrn und du wirst gerettet werden, du und dein Haus“ (Apg 16, 31)

Der Ausdruck „Herr“ bedeutet auch hier „Gott“, denn er bezieht sich auf den Glauben und die Errettung des Menschen, wobei der Glaube und die Errettung Gott allein eigen sind!

- **Der Name „Herr“ wurde für Christus in Bezug auf seine Herrlichkeit verwendet**

Diesbezüglich schreibt uns der heilige Petrus, der Apostel:

„Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm gebührt die Herrlichkeit, jetzt und bis zum Tag der Ewigkeit. Amen“ (2. Petr 3, 18).

Es ist deutlich, dass diese Ausdrucksweise auf die Gottheit Christi hinweist, denn es ist doch ein großer Unterschied zwischen dem Begriff „Herr“ im Singular und dem Begriff „der Herr“. Der Unterschied wird noch größer bei dem Begriff „unser Herr und Retter“, der nur einzig und allein Gott bezeichnet, insbesondere, wenn noch im Anschluss daran betont wird, dass ihm die Herrlichkeit gebührt, jetzt und bis zum Tag der Ewigkeit.

Der heilige Jakobus schreibt in seinem Brief tadelnd:

„Meine Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person“ (Jak 2, 1)

Der Apostel möchte hier zum Ausdruck bringen, dass der Glaube an Gott mit guten Werken der Nächstenliebe verbunden sein soll.

Die Bedeutung dieses Verses liegt in den beiden Begriffen: „unseres Herrn“ und „den Herrn der Herrlichkeit“ und in der Verbindung zwischen beiden Ausdrücken und dem Glauben.

Diese beiden Begriffe werden ausschließlich an Stellen verwendet, wo über Gott die Rede ist.

- **Der Name „Herr der Herrlichkeit“ ist ein Beweis für die Gottheit Christi.**

Dieser Begriff ist deshalb ein eindeutiger Beweis für die Gottheit Christi, weil die Herrlichkeit keinem andern außer Gott allein zu eigen ist, der ja in seiner Herrlichkeit vollkommen ist.

Der Ausdruck „Herr der Herrlichkeit“ ist wesentlich ausdrucksstärker als der Begriff „ihm gebührt die Herrlichkeit“. Beide diese Begriffe wurden über unseren Herrn Jesus Christus gesagt!

Den Begriff „Herr der Herrlichkeit“ finden wir noch einmal in der Aussage des Apostel Paulus über die göttliche Weisheit:

„Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt; denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“ (1.Kor 2, 8).

- **Der Herr Jesus Christus wurde als der „Herr der Herren“ bezeichnet**

Dieser Titel ist eine der Bezeichnungen, die allein Gott vorbehalten ist. Bereits im Buch Deuteronomium wurde geschrieben:

„Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott über den Göttern und der Herr über den Herren. Er ist der große Gott, der Held und der Furchterregende. Er lässt kein Ansehen gelten und nimmt keine Bestechung an“ (Deut 10, 17).

Gleichzeitig sehen wir aber, dass dieser Titel an mehreren Stellen für Christus verwendet wurde, so lesen wir im Buch der Offenbarung:

„Auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte trägt er den Namen: «König der Könige und Herr der Herren»“ (Offb 19, 16).

An einer weiteren Stelle lesen wir nochmals:

„Sie werden mit dem Lamm Krieg führen, aber das Lamm wird sie besiegen. Denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige“ (Offb 17, 14)

Wer kann dieser „Herr der Herren und König der Könige“ anders sein als Gott selbst?

Dieser Ausdruck wurde für Christus verwendet und somit ist er wiederum ein Beweis für seine Gottheit.

- **Der Herr Jesus Christus wurde ebenfalls als „Herr über den Sabbat“ bezeichnet (Mt 12, 8)**

In einem Gespräch unseres Herrn Jesus Christus mit den Pharisäern ging es einmal um den Sabbat und um die Frage, ob es am Sabbat erlaubt sei, barmherzige Werke zu tun. In seiner Antwort wies Christus sie auf seine Gottheit hin, indem er sagte:

„Hier ist einer, der ist größer als der Tempel ... Barmherzigkeit will ich, und nicht Opfer“ (Mt 12, 7).

Und er schloss sein Gespräch mit den Worten:

„Denn der Menschensohn ist Herr über den Sabbat.“ (Mt 12, 8)

Alle Pharisäer wussten natürlich, dass der Sabbat der Tag des Herrn war, und dass das Gesetz des Sabbat ja ein Gesetz war, das von Gott selbst stammte.

Aber da kommt der Herr Jesus Christus und sagt, dass der Menschensohn Herr über den Sabbat ist, d. h., dass er der Herr dieses Tages ist, dieses heiligen Gottestages und er selbst ist es, der dieses Gesetz des Sabbat verordnete.

Diese Worte können von niemandem anderen als Gott selbst stammen.

- **Der Herr Jesus Christus wurde „der Herr ist unsere Gerechtigkeit“ genannt**

Wir lesen diese Bezeichnung im Buch des Propheten Jeremia, wo er sagt:

„Seht, es kommen Tage - Spruch des Herrn -, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“ (Jer 23, 5-6)

Diese Prophezeiung erfüllte sich in Jesus Christus, der für uns unsere Gerechtigkeit geworden ist, nachdem er uns die Rechtfertigung durch sein kostbares Blut gegeben hatte.

- **Der Herr Jesus Christus wurde „Herr“ durch sein machtvolles Wunderwirken genannt**

Als der Apostel Petrus auf dem Wasser ging, begann er sich zu fürchten, da er den starken Wind sah, und als er zu ertrinken drohte, schrie er:

„Herr, rette mich!“ (Mt 14, 30)

Sogleich streckte Jesus die Hand aus, ergriff und rettete ihn. Die Apostel aber, die im Boot waren, fielen vor ihm nieder und bekannten:

„Wahrhaftig du bist Gottes Sohn!“ (Mt 14, 33)

Hier sehen wir deutlich, dass das Wort „Herr“ nach einem machtvollen Wunder ausgesprochen wurde. Im Anschluss an das Wunderwirken Christi geschah das Niederfallen und Bekennen vor Christus, dass er Gottes Sohn ist, was wiederum eindeutig seine Gottheit beweist!

- **Der Herr Jesus Christus als „Herr“ bezeichnet in zwei Zeugnissen der Apostel**

Nach dem wunderbaren Fischfang, noch vor der Berufung des Petrus, fiel der Apostel dem Herrn Jesus zu Füßen und sprach:

„Herr, geh weg von mir, ich bin ein Sünder!“ (Lk 5, 8)

Die Kraft dieses Verses konzentriert sich auf das Bekenntnis „Herr“ und das Niederfallen des Petrus vor Christus nach dem geschehenen Wunder. Dieses Bekenntnis des Petrus ist somit nicht bloß ein gewöhnlicher Satz.

Ebenfalls Petrus Satz „ich bin ein Sünder“ bringt hier stark zum Ausdruck, dass Petrus sich seiner Unwürdigkeit vor Gott zutiefst bewusst wurde und erkannte, dass der Herr in seinem Boot war!

Und im zweiten wunderbaren Fischzug nach der Auferstehung Christi finden wir fast dieselbe Situation vor:

„Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr!“ (Joh 21, 7).

„Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war“ (Joh 21, 12).

- **Die heilige Elisabeth verwendete den Ausdruck „Herr“ bei ihrem Empfang der heiligen Jungfrau Maria:**

Als Elisabeth den Gruß der heiligen Jungfrau Maria vernahm, da wurde sie vom Heiligen Geist erfüllt und erwiderte ihr:

„Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib“ (Lk 1, 43-44)

Dies sagte sie ebenfalls während eines Wunders, das an ihr geschah, als sie vom Heiligen Geist erfüllt wurde und ein Gefühl der Demut und Unwürde empfand, da sie es nicht verdiente, die Mutter ihres Herrn als Gast zu empfangen.

Auch dies ist ein Bekenntnis für die Gottheit Christi!

- **Nach der Auferstehung Christi wurde der Ausdruck „Herr“ oftmals verwendet**

„Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte“ (Joh 20, 18)

„Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen“ (Joh 20, 20)

Die anderen Jünger sagten zu ihm (Thomas): „Wir haben den Herrn gesehen!“ (Joh 20, 25)

Diese sagten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und ist dem Simon erschienen!“.

Und Petrus sagte zu Jesus dreimal: „Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich lieb habe“ (Joh 21, 17)

- **Auch die Engel haben für Christus den Titel „Herr“ verwendet**

Sowohl bei der Verkündigung seiner Geburt als auch bei der Verkündigung der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus wurde er von den Engeln als „Herr“ bezeichnet.

Bei der Verkündigung der Geburt Christi sagte der Engel zu den Hirten:

„...ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr“ (Lk 2, 10-11)

Und bei der Verkündigung der Auferstehung sagte der Engel zu den beiden Frauen Maria von Magdalena und der anderen Maria:

„...ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag“ (Mt 28, 5-6).

Hier sehen wir zwei Zeugnisse der Engel für die Gottheit Christi.

- **Der Begriff „Herr“ wurde ebenfalls beim Wunder der Himmelfahrt Christi verwendet.**

Der heilige Markus, der Evangelist, berichtet darüber:

„Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ“ (Mk 16, 19-20).

Auch hier wird „Herr“ anlässlich der Himmelfahrt Christi, seines Sitzens zur Rechten des Vaters und bei der Bekräftigung der Verkündigung durch Zeichen verwendet.

Somit handelt es sich keinesfalls um eine normale Bezeichnung, sondern dieser Begriff „Herr“ wird in Zusammenhang mit dem Glauben an seine Gottheit verwendet.

- **Die Evangelisten haben das Wort „Herr“ oft an Stelle des Christusnamens gebraucht.**

Beim Wunder der Auferweckung des Jünglings von Nain berichtet der heilige Lukas über die Witwe:

„Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht!“ (Lk 7, 13).

Als die Dämonen den Jüngern gehorchten, sagten die Jünger zu Jesus: „Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen“ (Lk 10, 17).

Beim Wunder der Verklärung Christi sagten sie: „Herr, es ist gut, dass wir hier sind.“ (Mt 17, 4)

Auch als Petrus Jesus verleugnete lesen wir: „Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (Lk 22, 61)

In der Geschichte des Zachäus lesen wir:

„Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück“ (Lk 19, 8)

In Lukas (Lk 22, 31-61) findet sich die Bezeichnung „Herr“ an insgesamt 6 Stellen.

- **Der Begriff „Herr“ an weiteren Stellen der Bücher des Neuen Testaments**

So lesen wir zum Beispiel im Buch der Apostelgeschichte bei der Bekehrung von Saulus von Tarsus, folgendes:

„Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst“ (Apg 9, 5-6).

Das wurde im Rahmen eines Wunders gesagt, in dem der Herr mit großartigem Licht vom Himmel strahlte. Dieses Wunder war der Grund für den Glauben des Saulus.

In der Apostelgeschichte sagte Paulus dann:

„...durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene“ (Apg 15, 11)

Der Ausdruck „Gnade“ wurde oft wiederholt, wie zum Beispiel:

„Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, ..., sei mit euch allen!“ (2.Kor 13, 13)

Ohne Zweifel ist der Begriff „Gnade“ in Verbindung mit dem Begriff „Herr“ und im Zusammenhang mit dem Segen ein klarer Hinweis auf die Gottheit Christi.

An einer weiteren Stelle sprach der Apostel:

„Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater!“ (Kol 3, 17)

Ohne Zweifel ist das ein Beweis für die Gottheit Christi, wenn alle Werke und Worte in seinem Namen als dem des Herrn geschehen sollen.

Der Apostel hat uns aber auch den Zusammenhang zwischen Christus als dem Herrn und Gott dem Vater deutlich gemacht, indem er über Christus schrieb:

„... damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu“ (Phil 2, 10).

Unmittelbar danach steht aber auch:

„und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2, 10.11).

Eben weil Christus der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens ist (Hebr 1, 3), denn wer ihn sieht, hat den Vater gesehen (Joh 14, 9)

- **Christus akzeptierte die Anrede mit „Herr“**

Zum Schluss möchten wir sagen, dass der Herr Jesus Christus es akzeptierte, wenn er mit dem Titel „Herr“, „mein Herr“ oder „Oh, Herr“ angesprochen wurde.

Auch er selbst bezeichnete sich so. Er hatte es niemals abgelehnt, auf diese Weise angesprochen zu werden. Bei der Feier des Passahfestes lesen wir, dass Jesus zwei seiner Jünger vorausschickte, damit sie das Eselsfüllen brächten, auf dem er in Jerusalem reitend einziehen wollte. Dabei sagt er seinen Jüngern:

„... dann antwortet: Der Herr braucht ihn.“ (Mk 11, 3) (Lk 19, 31)

- **Der Ausdruck „Herr Jesus“ ist der letzte Ausdruck, womit das Neue Testament abgeschlossen wurde**

Die letzten zwei Verse im Buch der Offenbarung sind:

„Ja, ich komme bald! Amen! Komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit allen! Amen!“ (Offb 22, 20.21)

Wir empfangen ihn bei seiner zweiten Ankunft mit dem Satz: „Komm, Herr Jesus“ und bis er kommt bleibt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus mit uns.

Das Wort „unser Herr“ ist ein klares Zeugnis dafür, dass er Gott ist, denn wir sagen zu keinem Menschen „unser Herr“.

2.8 Der Glaube an Christus

- **Der Glaube ist nur an Gott allein**

Von diesem Glauben hängt das Schicksal des Menschen und sein ewiges Leben ab. Hier finden wir in der Heiligen Schrift eine wichtige Stelle darüber, eine Selbstaussage unseres Herrn Jesus Christus:

„Glaubt an Gott und glaubt an mich.“ (Joh 14, 1)

Damit setzte Christus den Glauben an Gott, den Vater, mit dem Glauben an ihn gleich, und zwar mit demselben Stellenwert und mit derselben Gefahr.

- **Der Glaube an Christus führt zum ewigen Leben (Joh 3, 16)**

So führt der Nicht-Glaube an ihn zum ewigen Tod. Deshalb sagte Christus:

„... denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben.“ (Joh 8, 24)

Und in Bezug auf den Glauben an ihn und dem Zusammenhang mit dem Leben, sagte er kurz vor der Auferweckung des Lazarus von den Toten:

„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ (Joh 11, 25.26)

- **Der Glaube an Christus ist ein Heilsprozess und von diesem Glauben hängt die Rettung der Menschen ab.**

Deshalb sagten Paulus und Silas zu dem Gefängniswärter von Philippi:

„Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein ganzes Haus.“ (Apg 16, 31)

Selbstverständlich nur dann, wenn auch sein gesamtes Verhalten sich nach diesem Glauben ausrichtet.

In diesem Sinne ist auch die folgende Aussage zu verstehen:

„Wer glaubt, und sich taufen lässt, wird gerettet.“ (Mt 16, 16)

- **Der Glaube an Christus begründet sich auf die Vergebung der Sünden**

Wer ist also Christus, wenn jeder, der an ihn glaubt, die Vergebung seiner Sünden erhält?

Hier auch der heilige Petrus über ihn bei der Verkündigung an Kornelius sagte:

„Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden erhält.“ (Apg 10, 43)

Ebenfalls sagte auch der heilige Paulus auf dem Konzil von Antiochien in Jessidia über Christus:

„Ihr sollt also wissen, meine Brüder: Durch diesen wird euch die Vergebung der Sünden verkündet und in allem wird jeder, der glaubt, durch ihn gerecht gemacht.“ (Apg 13, 38.39)

Selbstverständlich fügen wir diesem Glauben auch die Worte des Apostel Petrus an den Juden zu Pfingsten hinzu, nachdem die Juden diese Botschaft gehört hatten, und mitten ins Herz traf und sie zum Glauben kamen. Dann fragten sie nach dem Weg zur Erlösung und Petrus antwortete:

„Bekehrt euch, und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apg 2, 38)

Somit führt der Glaube an Christus zur Taufe und die Taufe führt zur Vergebung der Sünden. Die Vergebung der Sünden aber beinhaltet die Rechtfertigung vor Gott durch das Blut Christi.

Es gibt viele Verse die hinsichtlich des Glaubens und der Rechtfertigung vorgekommen sind, (Apg 13, 39) (Römer 5, 1) und auch, dass die Taufe zum Empfang der Gabe des Heiligen Geistes führt.

- **Deshalb gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Glauben an Christus und dem Empfang des Heiligen Geistes. Derjenige, der an ihn glaubt wird für das Empfangen des Heiligen Geistes vorbereitet.**

Der Herr Jesus Christus sagte diesbezüglich:

„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus dessen Bauch werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er im Hinblick auf den Geist den sie empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da,...“ (Joh 7, 38.39)

- **Das verbreitete Wirken des Heiligen Geistes, das dem Glauben an Christus vorausgeht**

Der Apostel Paulus sagte diesbezüglich:

„Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet!“ (1.Kor 12, 3)

Dies erklärt die Ursache, warum der Heilige Geist auf Kornelius und seine Gefährten herabstieg, bevor diese getauft wurden. Das war die vorbereitende Arbeit des Heiligen Geistes.

Das ist aber etwas anderes als die Ausgießung des Heiligen Geistes, die durch Auflegung der Hände auf die Gläubigen erwähnt wurde, wie in (Apg 18, 7) lesen.

Später kam dann die Heilige Salbung. (1.Joh 2, 20.27)

- **Der Glaube an Christus hat Konsequenzen**

Der Apostel Paulus schreibt diesbezüglich:

„... wer an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen.“
(Römer 9, 33 / Römer 10, 11 / 1. Petrus 2, 6)

Das bedeutet, dass derjenige, der an Christus glaubt am jüngsten Tag nicht zugrunde gehen wird.

- **Der Glaube an Christus ist eine lebensentscheidende Sache**

Der Glaube an Christus ist keineswegs eine einfache oder leichtzunehmende Sache, sondern es ist eine ernsthafte Entscheidung, von der unser ewiges Leben abhängig ist.

Wie ernsthaft diese Entscheidung zu werten ist, ersehen wir in dem, was der heilige Johannes uns dazu schreibt:

„Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber den Sohn Gottes nicht gehorcht, der wird das Leben nicht schauen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm.“ (Joh 3, 36)

Vom Glauben an Christus hängt das Heil, die Vergebung unserer Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes ab, wie wir zuvor erwähnt hatten.

Und wenn wir den Glauben an Christus erwähnen, dann meinen wir den Glauben in vollständigem Sinn, d. h. in Zusammenhang mit allen anderen Dingen, wie etwa Taufe, Buße, aber auch die entsprechenden Werke, die als Früchte des Glaubens erwachsen damit sich der Glaube als lebendig erweist.

- **Der Glaube an Christus ist Grundbedingung für die geistliche Wirkung der Taufe**

Ohne den Glauben kann eine Taufe nicht vollzogen werden. Darum sagte auch Philippus zum äthiopischen Kämmerer, bevor er ihn taufte:

„Wenn du aus ganzem Herzen glaubst, ist es möglich.“ Da antwortete der Kämmerer: „Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist.“ (Apg 8, 36.37)

Es ist ebenfalls allgemein bekannt, dass die Kinder aufgrund des Glaubens ihrer Eltern getauft werden.

- **Der Glaube an Christus ist der Grund für die Niederschrift des Neuen Testamentes**

Der heilige Johannes, der Evangelist, schrieb über all die Zeichen und Wunder, die er niedergeschrieben hat, folgendes:

„Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20, 31)

- **Der Glaube an Christus macht den Gläubigen für die Gottessohnschaft würdig**

Dieser Glaube macht den Gläubigen würdig, aus Wasser und Geist geboren zu werden. (Joh 3, 5)

Deshalb sagt die Heilige Schrift:

„Allen aber die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.“ (Joh 1, 12)

- **Schlussfolgerungen**

Es gibt keinen Menschen, egal wie er ist, der, wenn man an ihn glauben würde, fähig wäre, solche geistlichen Gewinne oder Konsequenzen, wie wir sie erwähnt haben, geben zu können.

Diese geistlichen Gewinne betreffen die Ewigkeit des Gläubigen, seinen Stellenwert als Sohn Gottes und seinen Stellenwert als Mitglied am Leib der Kirche durch den Glauben und die Taufe.

- **Aber was für ein Glaube an Christus ist das?**

Wir glauben, dass Jesus der Messias und Gottes Sohn ist. (Joh 20, 31)

Wir glauben, dass er Gottes einziger Sohn ist mit allen göttlichen Eigenschaften, die dieser Satz beinhaltet. (Joh 3, 16.18)

Wir glauben, dass er der Logos ist, die ausgesprochenen Vernunft Gottes, das Wort Gottes.

Wir glauben, dass er im Vater und dass der Vater in ihm ist. (Joh 14, 10.11)

Wir glauben, dass derjenige, der Christus sieht, den Vater gesehen hat. (Joh 14, 9)

Wir glauben, dass das Leben in ihm ist. (Joh 1, 4 / 1.Joh 5, 11)

Wir glauben, dass er der Erlöser der Welt ist. (Joh 4, 42 / Mt 1, 21)

Wir glauben, dass er das Opfer für unsere Sünden ist. (1.Joh 4, 10 / 1.Joh 2, 2)

Wir glauben ebenfalls an seine Worte und an den Weg, den Gott für die Erlösung vorherbestimmt und gezeichnet hat.

Alle diese Tatsachen beweisen uns die Gottheit Christi.

Dazu kommt noch dein Glaube an seine göttlichen Eigenschaften.

2.9 Christus akzeptierte es von Menschen als Gott angebetet und verehrt zu werden

Der Herr Jesus Christus akzeptierte, dass sich Menschen vor ihm niederknieten.

Dieses Niederknien war ein Zeichen der Verehrung, wie sie Gott gebührte, und nicht ein Niederknien als eine Respektsbezeichnung.

Es geschah auch immer im Zusammenhang mit dem Glauben an ihn oder bei Wundern.

- **Am Beispiel des Blindgeborenen**

Als Christus dem Blindgeborenen die Sehfähigkeit geschenkt und ihn zum Glauben an ihn als der Sohn Gottes eingeladen hatte, sagte dieser:

„Ich glaube, Herr!“ Und er warf sich vor ihm nieder. (Joh 9, 38)

Christus akzeptierte dieses Niederwerfen des geheilten Mannes als Ausdruck seines Glaubens.

- **Am Beispiel der Wandlung Jesu über das Wasser**

Als Christus über das Wasser ging, gewährte er auch Petrus, seinem Jünger, zu ihm zu kommen. Im Anschluss an dieses Wunder geschah dann dies.

Die anderen im Schiff aber fielen vor Christus nieder und sagten: „Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!“ (Mt 14, 33), und Christus akzeptierte es von ihnen.

- **Am Beispiel des wunderbaren Fischfangs**

Nach diesem wunderbaren Fischfang warf sich der heilige Petrus vor ihm nieder und sagte:

„Herr, geh weg von meinem Schiff, ich bin ein Sünder!“ (Lk 5, 8)

Christus akzeptierte dieses Niederwerfen des Petrus vor ihm und die Ansprache als „Herr“. Daraufhin berief er ihn, in Zukunft ein Menschenfischer zu sein.

- **Am Beispiel der blutflüssigen Frau**

Nachdem sie geheilt wurde, warf sich diese Frau ebenfalls vor ihm nieder. (Mk 5, 33)

- **Am Beispiel des Synagogenvorstehers Jairus**

Dieser kam zu Jesus, fiel ihm zu Füßen nieder und bat ihn:

„Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt.“ (Mk 5, 23)

Dieses Niederwerfen vor Jesus ist also mit dem Glauben verbunden, dass Christus in der Lage ist, selbst Tote durch Auflegen seiner Hände aufzuwecken. Und der Herr tat so an seiner Tochter und gab sie ihm gesund zurück. (Mk 5, 35.36)

- **Am Beispiel der Frauen am leeren Grab**

Nachdem der Auferstandene sie grüßte, warfen sich die Zwei Marias vor ihm nieder. (Mt 28, 9)

- **Am Beispiel der elf Jünger**

Die elf Apostel fielen vor ihm nieder, als sie ihn nach der Auferstehung sahen. (Mt 28, 17)

Seine Auferstehung von den Toten war eines der größten Wunder, das eine so große Wirkung auf die Jünger und die zwei Marias hatten, nämlich die, dass sie vor ihm fielen.

- **Am Beispiel der Sterndeuter**

Auch diese kamen zu ihm und fielen vor ihm nieder, als er Kind war (Mt 2, 11)

- **Noch dazu kommt die Aussage des heiligen Apostels Paulus:**

„... damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Herr ist Jesus Christus – zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Phil 2, 10.11)

Christus nahm also das Niederwerfen der Menschen vor ihm bei bestimmten Gelegenheiten an, wie etwa bei außerordentlichen Wundern oder an Stellen, wo die Menschen aufgrund ihres Glaubens in ihm den Sohn Gottes erkannten.

Auch die Engel warfen sich vor ihm nieder, ebenso alle Wesen, die im Himmel und auf Erden sind und auch seine Apostel fielen vor ihm nieder. Dies alles weist auf seine Gottheit hin.

So wie Christus das Sich-Niederwerfen der Menschen vor ihm akzeptierte, so nahm er auch deren Anbetung an:

- **Christus akzeptierte selbst von Menschen die Anrede „Herr, Herr“ (Mt 7, 22)**
- **Er sagt, dass sogar das Gebet, das an den Vater gerichtet ist, in seinem Namen gebetet werden soll, damit es erhört wird:**

„Amen, amen, ich sage euch: Was ihr vom Vater erbittet werdet, das wird er euch in meinem Namen geben. Bis jetzt habt ihr noch nichts in meinem Namen gebeten; bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen ist.“ (Joh 16, 23.24)

- **Weiter sagt Jesus:**

„Alles, um was ihr in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun.“ (Joh 14, 13.14)

Die Formulierung „werde ich es tun“, die Christus hier zweimal wiederholt, bedeutet, dass er selbst die Gebote erhört und diese auch erfüllen wird!

Das ist aber anders als an der Textstelle „Was ihr vom Vater erbitten werdet, das wird er euch in meinem Namen geben“, denn hier erhört Christus selbst das Gebet, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird.

2.10 Die Bezeichnung „Ihm gebührt die Herrlichkeit in Ewigkeit“

- Dieser Satz „Ihm gebührt die Herrlichkeit in Ewigkeit“ ist Gott allein vorbehalten. Wir finden dieses Loblied der Herrlichkeit Gottes bei den Seraphim, die Christus damit verherrlichen. (Jes 6, 3)
- Diese göttliche Herrlichkeit teilt Gott mit keinem anderen Wesen, wie wir es im Buch des Propheten Jesajas lesen:

„Ich bin der Herr, das ist mein Name. Ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem anderen.“ (Jes 42, 8)

Wenn bewiesen ist, dass diese Herrlichkeit und Ehre dem Herrn Jesus Christus gebührt, dann ist somit auch ein eindeutiger Beweis für seine Gottheit erbracht, denn es kann nicht sein, dass ihm die Herrlichkeit des Vaters gebührt, ohne dass er selbst Gott wäre, denn Gott könnte ja mit keinem anderen als sich selbst um seine Herrlichkeit eifern!

- Die Heilige Schrift gibt uns einen klaren Hinweis, dass dem Herrn Jesus Christus diese Ehre als Gott gebührt.

Christus setzt sich als Richter auf den Thron seiner Herrlichkeit über alle Völker und Nationen, denn er sagt:

„Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen, und es werden sich versammeln vor ihm alle Völker...“ (Mt 25, 31.32)

Es ist ebenfalls bekannt, dass das Richten aller Menschen eine der Hauptaufgaben Gottes ist, wie es im 1. Buch Moses vorkam. (Gen 18, 25)

- Unser Lehrer, der Apostel Petrus, sagt:

„Wachset vielmehr in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Erlöser Jesus Christus! Ihm gebührt die Herrlichkeit, jetzt und bis zum Tage der Ewigkeit. Amen.“ (2. Petrus 3, 18)

Dieser Ausdruck „Unser Herr“ und der Ausdruck „Ihm gebührt die Herrlichkeit“ sind ein eindeutiger Beweis für die Gottheit Christi!

- Der Apostel Petrus sagt weiter:

„... damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit und Macht zu eigen ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ (1. Petrus 4, 11)

Wenn wir diese Aussagen des Apostel Petrus mit einer anderen Aussage des Apostel Judas vergleichen und in Beziehung setzen, dann zeigt sich etwas sehr Schönes:

„Der Gott, der weise ist und einzig, unser Retter, ihm gebührt die Herrlichkeit, Hoheit, Gewalt und Macht, jetzt und für alle Zeiten. Amen.“ (Judas 1, 25)

Diese Aussagen bestätigen, dass die Herrlichkeit, die dem Vater gebührt, dieselbe Herrlichkeit ist, die auch dem Sohn gebührt!

- **Die Heilige Schrift erwähnt ebenfalls, dass Christus dieselbe Herrlichkeit wie der Vater hat.**

Der Herr Jesus Christus sagt:

„Denn der Menschensohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters zusammen mit seinen Engeln und dann einem jeden vergelten nach seinen Taten.“ (Mt 16, 27)

Jesus sagt weiter:

„Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er kommen wird in seiner und des Vaters und der heiligen Engel Herrlichkeit.“ (Lk 9, 26)

- Die Gleichheit des Sohnes mit dem Vater in der Herrlichkeit kommt auch im Buch der Offenbarung vor und zwar weil er „in der Mitte vor dem Thron“ ist. (Offb 17, 17)

Auch in dieser Hymne, die der Seher aller Geschöpfe im Himmel, auf der Erde und unter der Erde singen hörte:

Er sagte: Ich hörte sie sprechen: „Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamme sei der Lobpreis und die Ehre und die Verherrlichung und die Macht in alle Ewigkeit.“ (Offb 5, 13)

Dieselbe Herrlichkeit und Macht, wie sie dem Vater gebührt, gebührt ebenfalls dem Sohn, der mit einem Lamm verglichen wurde, das wie geschlachtet aussah. (Offb 5, 6)

Und dieselbe Herrlichkeit bleibt Christus bis in aller Ewigkeit.

Ohne jeden Zweifel ist dies ein Beweis für seine Gottheit.

- Der Herr Jesus Christus sprach über diese Herrlichkeit, indem er sagte:
„und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“ (Offb 3, 21)

Diese Herrlichkeit hatte er beim Vater bevor die Welt war. (Joh 17, 4.5)

2.11 Christus ist der Gute und Heilige

Dieser Beweis enthält drei Punkte:

- Nur einer ist „der Gute“ und das ist Gott (Mt 19, 17)
- Christus ist gut und heilig
- Schlussfolgerungen daraus
- **Nur einer ist „der Gute“ und das ist Gott**

➤ Im Buch der Psalmen lesen wir:

„Alle sind sie abtrünnig und verdorben; keiner tut Gutes, auch nicht ein einziger.“ (Psalm 14, 3 / Psalm 53, 3)

Der Apostel Paulus hatte diesen Vers dann im Brief an die Römer übernommen. (Römer 3, 12)

➤ Der Apostel Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, bezeugt dieselbe Wahrheit und sagte:

„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünden haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1.Joh 1, 8)

Somit haben die Heiligen bekannt, dass sie alle Sünder sind.

Paulus, der Apostel, der selbst bis in den dritten Himmel ins Paradies entrückt wurde, sagte dennoch:

„Christus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der erste.“ (1.Tim 1, 5)

„Ich aber bin Fleisch, das heißt: verkauft an die Sünde. ...in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes.“ (Römer 7, 14.18)

- Während alle Menschen Sünder sind, ist Gott aber der einzige, der gut ist, wie er auch selbst sagt:

„Nur einer ist der „Gute“ und das ist Gott.“ (Mt 19, 17)

- Auch in der Heiligen Schrift steht über Gott geschrieben, dass er heilig ist, wie die Seraphim ausrufen: „Heilig, heilig, heilig“ (Jes 6, 3)
Und auch wie die heilige Jungfrau Maria sagte: „Denn der Mächtige tat Großes an mir und heilig ist sein Name.“ (Lk 1, 49)

- Noch dazu kommt, dass in der Heiligen Schrift diese Heiligkeit auf Gott allein beschränkt ist; wie es in dem Lied für ihn im Buch der Offenbarung geschrieben steht:

„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allherrscher ... Wer sollte nicht Furcht haben, o Herr, und deinen Namen nicht verherrlichen? Denn du allein bist ja heilig.“ (Offb 15, 3.4)

Zu diesem Punkt gekommen, legen wir die nächste Wahrheit über Christus aus:

- **Christus ist heilig und gut**

- Als der Engel die frohe Botschaft der heiligen Jungfrau Maria verkündete, sagte er zu ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das, was geboren wird heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ (Lk 1, 35)
- Petrus, der Apostel, tadelt die Juden nach der Heilung des Gelähmten und erinnerte sie an ihre Ablehnung von Christus, indem er ihnen sagte:

„Ihr aber habt **den Heiligen und Gerechten** verleugnet und die Freilassung eines Mörders gefordert.“ (Apg 3, 14)

- Paulus, der Apostel, spricht über den Herrn Jesus Christus, indem er sagt:

„Einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel.“ (Hebr 7, 27)

- Die ganze Gemeinde der Christen betete nach der Freilassung von Petrus und Johannes und sagte:

„Gib deinen Knechten die Kraft, mit allem Freimut dein Wort zu verkünden. Streck deine Hand aus, damit Heilung und Zeichen und

Wunder geschehen durch den Namen deines Knechtes Jesus.“ (Apg 4, 30 / Apg 4, 27)

- Gott selbst sprach in seiner Botschaft an den Engel der Gemeinde in Philadelphia:

„So spricht **der Heilige, der Wahrhaftige**, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, sodass niemand mehr schließen kann, der schließt, sodass niemand mehr öffnen kann.“ (Offb 3, 7)

- In der Heiligkeit des Herrn Jesus Christus erscheint er für alle anderen als abge sondert von den Sündern. (Hebr 7, 26)
Er ist somit der einzige, der gut ist!

Deshalb sagte Christus auch einmal zu den Juden herausfordernd:

„**Wer von euch kann mich einer Sünde bezichtigen?**“ (Joh 8, 46)

Und über den Teufel sagte Christus:

„... es kommt der Herrscher der Welt. Über mich hat er keine Macht.“ (Joh 14, 30)

- Die Apostel legten Zeugnis für Jesus ab, indem sie sagten:

„... der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat.“ (Hebr 4, 15)

„..., der kein Sünde kannte.“ (2.Kor 5, 21)

„..., der selbst ohne Sünde ist.“ (1.Joh 3, 5)

„Er tat keine Sünde, und in seinem Mund fand sich kein Trug.“ (1. Petrus 2, 22)

- **Dieses Zeugnis legten aber auch Fremde und sogar Feinde Christi für ihn ab:**

Judas Iskarioth, der ihn verraten hatte, sagte später:

„Ich habe gesündigt, ich habe euch ein unschuldiges Blut ausgeliefert.“ (Mt 27, 4)

Pontius Pilatus, der ihn verurteilte, sagte:

„Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten.“ (Mt 27, 24)

Und die Frau des Pilatus warnte ihn:

„Lass die Hände von diesem Gerechten.“ (Mt 27, 19)

- Sogar der Teufel legte Zeugnis für Christus ab:

„Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes!“ (Mk 1, 24 / Lk 4, 34)

- **Selbst die Zeugen Jehovas legten Zeugnis für die Gottheit Christi ab**, indem sie in ihrer Wachturm-Ausgabe vom Juni 1953 auf Seite 69 schrieben:

In einer Antwort auf eine Frage über die Aussage Salomos:

„Unter tausend habe ich einen Mann gefunden, aber der, den ich vor allen wieder gefunden habe, war keine Frau!“ sagten sie. (Kohélet 7, 28)

Die Zahl 1000 symbolisiert die Vollkommenheit; tausend Männer symbolisieren also alle Männer. Wenn es also von allen Frauen keine gab, die ohne Sünde ist, dann gab es von den Männern nur einen einzigen Mann und der war Jesus Christus.

Denn er ist der einzige in dieser Hinsicht, der als Mann auf der Erde lebte und der ohne Sünde war!

- **Schlussfolgerungen daraus**

- Wenn es also keinen gibt, der gut ist, außer einem einzigen und dieser ist Gott, und wenn bewiesen ist, dass Christus gut und der einzige Gute ist, dann ist also Christus Gott. Er ist der, der abgeondert ist von den Sündern und über die Himmel erhöht!
- Wenn Gott allein heilig ist (Offb 15, 4) und wir bewiesen haben, dass auch Christus heilig ist, dann ist wiederum erweisen Christus ist Gott!

Frage und Antwort

Als der reiche Jüngling Jesus fragte:

„Guter Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ antwortete ihm Jesus:

„Was nennst du mich gut? Gut ist nur der Eine und das ist Gott!“ (Mt 19, 16.17)

Und hier wirft sich eine interessante Frage auf: Was wollte Jesus damit ausdrücken?

Die Juden hatten die Gewohnheit, ihre Lehrer „Meister“ oder „Guter Meister“ zu nennen. Jesus wollte diesen jungen Mann also fragen: Ist das ein routinemäßiger Titel, mit dem du mich da ansprichst? Wenn das so ist, dann musst du wissen, dass nur einer der Gute ist und das ist Gott allein! Glaubst du also, dass ich dieser Gott bin? Oder sagst du diese Worte nur einfach so?

Der Herr Jesus Christus sagt damit aber nicht, dass er nicht gut ist, sondern er sprach darüber bei anderen Gelegenheiten, etwa in Gleichnissen:

„Ich bin der gute Hirte.“ (Joh 10, 11)

An einer anderen Stelle sagt er auch:

„Wer von euch kann mich einer Sünde bezichtigen?“ (Joh 8, 46)

2.12 Gott allein ist derjenige, der Sünden vergibt

➤ David schrieb dazu in den Psalmen:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! ..., der dir alle deine Schuld vergibt.“ (Psalm 103, 1.3)

Und an einer anderen Stelle schrieb David:

„Wolltest du auf Sünden achten, Herr, wer könnte dann, o Herr bestehen? Doch bei dir ist Vergebung.“ (Psalm 130, 3.4)

➤ Im Buch Exodus lesen wir:

„Der Herr, ein barmherziger und gütiger Gott, langmütig, reich and Huld und Treue! Huld bewahrt er den Tausenden! Schuld, Frevel und Sünde vergibt er, ...“ (Exodus 34, 6.7)

➤ Der Herr Jesus Christus lehrte uns im „Vater unser“ Gott um Vergebung für unsere Schuld zu bitten und ebenso auch allen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind, damit wir die Vergebung unserer Sünden würdig sind. (Mt 6, 12 / Mt 6, 14.15)

Und Christus betete am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, ...“ (Lk 23, 34)

➤ Die Juden verstanden diese Wahrheit und glauben dann, dass keiner außer Gott allein die Sünden vergeben kann. (Mk 2, 7)

- **Der Sinn, warum Gott allein der Vergeber der Sünden ist**

- Das Recht Sünden zu vergeben ist ausschließlich Gott allein vorbehalten, denn auch die Sünde richtet sich letztlich gegen ihn selbst. Die Sünde besteht im Brechen der Gebote Gottes, im Übertreten seiner Gesetze und der Rebellion darin, das Reich Gottes in unserem Herzen begründen zu lassen.

Die Sünde besteht darin, dass der Mensch Gott keine Liebe mehr erweist, und das Böse vorzieht; er zeigt als Geschöpf sich dem Schöpfer ablehnend und quittiert die barmherzige Wohltaten Gottes mit Undankbarkeit und Ablehnung.

Die sehen wir deutlich in der folgenden Aussage Gottes:

„Ich habe Söhne großgezogen und empor gebracht; doch sind sie von mir abgefallen ... Sie haben den Herrn verlassen, den Heiligen Israels haben sie verschmäht.“ (Jes 1, 2-4)

- Und auch die Sünden, die die Menschen gegeneinander begehen, richten sich, bevor sie sich gegen die Mitmenschen richten, gegen Gott selbst – gegen ihn allein, gegen seine Gebote und gegen seine Schöpfung.

Deshalb sagte auch David in dem Bußpsalm, als er seine Taten bereute:

„Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt.“ (Psalm 51, 6)

Und als Nathan David begegnete und ihm seine Sünde eröffnete, sprach er:

„Ich habe gegen den Herrn gesündigt!“ Daraufhin antwortete ihm Nathan:

„Der Herr hat dir deine Sünden vergeben, du wirst nicht sterben.“ (2. Samuel 12, 13.14)

Vergleiche dazu: Micha 7, 9 / Jes 42, 24 / 1. Könige 8, 45-46 / Deuteronomium 1, 41

- **Der Herr Jesus Christus vergibt die Sünden**

- Er hatte dem Gelähmten die Sünden vergeben, indem er in aller Deutlichkeit sagte:

„Deine Sünden sind dir vergeben!“ (Mt 9, 2 / Mk 5, 5 / Lk 5, 20)

Und als die Schriftgelehrten daraufhin in ihrem Herzen dachten: „Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?“ (Mk 2, 7), sprach er zu ihnen:

„Was habt ihr so böse Gedanken in euren Herzen? ... Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn Macht hat, Sünden zu vergeben auf Erden“ – und er sprach zu dem Gelähmten:

„Ich sage dir: Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!“ (Mt 9, 4.6 / Mk 2, 7-10)

- Christus hatte der Sünderin, die seine Füße mit ihren Tränen benetzte, ihre Sünden vergeben, indem er sprach:

„Vergeben sind deine Sünden!“ (Lk 7, 48)

Die Anwesenden lehnten sich in ihren Herzen dagegen auf und sagten für sich: „Wer ist dieser, der sogar Sünden vergibt.“

- Christus hatte auch dem Verbrecher, der mit ihm zu seiner Rechten gekreuzigt wurde, die Sünden vergeben, und er öffnete sogar die Tür zum Paradies für ihn, trotz seines vorigen Lebenslaufes:

„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“ (Lk 23, 43)

- Indem Christus den Menschen ihre Sünden vergeben hatte, so überschritt er dennoch nicht die Rechte Gottes. Am Beispiel des Gelähmten sehen wir dies sehr deutlich, als Christus zu ihm sprach:

„Deine Sünden sind dir vergeben!“

Anschließend an die Vergebung seiner Sünden heilte er ihn dann und der Geheilte stand auf, nahm sein Bett und ging nach Hause.

Hätte Christus nämlich aufgrund dieser Sündenvergebung die Rechte Gottes beschnitten, dann hätte er diese wunderbare Heilung im Anschluss daran nicht geben können!

- **Schlussfolgerungen**

Obwohl alle glauben, dass nur Gott allein derjenige ist, der die Sünden der Menschen vergeben kann, hatte Christus aber dem Gelähmten, der Sünderin, dem Verbrecher und anderen Menschen die Sünden vergeben.

Diese Vergebung der Sünden geschah auf seinen ausdrücklichen Befehl hin.

Also nicht durch ein Gebet an Gott, durch das er um die Vergebung der Sünden für diesen Menschen gebetet hätte, wie es etwa heute die Priester beten, sonder durch einen Befehl: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ (Mt 9, 2)

Er sagte also nicht: „Geh, der Herr vergibt dir deine Sünden.“ Sondern Christus sagte in aller Deutlichkeit, dass er die Macht hat, die Sünden auf Erden zu vergeben!

Die Juden glaubten daran, dass nur Gott allein die Sünden der Menschen vergeben könne.

Christus widersprach diesem Glaubensverständnis keinesfalls, sondern er betonte vielmehr vor ihnen, dass er Macht habe, die Sünden auf Erden zu vergeben.

Diese Macht der Sündenvergebung offenbarte er dann durch eine wunderbare Heilung des Gelähmten, die vor den Augen der Juden geschah.

Durch dieses Wunder wollte er ihnen zur Bestätigung sagen:

„Ich bin dieser Gott, der Macht hat, die Sünden auf Erden zu vergeben!“

2.13 Christus ist der Richter

Diese Beweisführung gründet sich auf insgesamt drei Punkte:

- Gott allein ist Richter
- Der Herr Jesus Christus ist der Richter
- Schlussfolgerungen daraus
- **Gott allein ist Richter**

Unser Vater Abraham sprach diese Eigenschaft Gottes aus, als er für die Menschen von Sodom Fürbitte einlegte vor Gott:

„... der Richter der ganzen Welt...“ (Gen 18, 25)

Und auch David sagte in den Psalmen:

„Herr, richte die Völker!...“ (Psalm 7, 8)

„Er richtet die Nationen so, wie es recht ist.“ (Psalm 96, 10)

„Er richtet den Erdkreis gerecht.“ (Psalm 96, 13 / Psalm 98, 9)

„Gott der Rache, erscheine! Erhebe dich, Richter der Erde.“ (Psalm 94, 2)

„Die Himmel verkünden seine Gerechtigkeit, dass Gott selbst als Richter erscheint.“ (Psalm 50, 6)

Und in dem Brief an die Römer schreibt der Apostel Paulus:

„Wie könnte Gott die Welt sonst richten?“ (Römer 3, 6)

Es steht außer jedem Zweifel, dass Gott die Welt richten wird, denn er ist derjenige, der alle Herzen und Nieren prüft und der die Gedanken der Menschen kennt.

Er weiß um die Werke eines jeden einzelnen, darum richtet er auch gerecht und so, wie jeder Mensch es verdient.

- **Der Herr Jesus Christus ist der Richter**

- Der Apostel Paulus schrieb diesbezüglich:

„Denn alle müssen wir erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder das erhalte, wofür er in seinem Leben tätig war, sei es Gutes, sei es Böses.“ (2.Kor 5, 10)

- Gott sprach im Evangelium des Apostel Matthäus:

„Denn der Menschensohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters zusammen mit seinen Engeln und dann einem jeden vergelten nach seinem Tun.“ (Mt 16, 27)

- Er sagte auch:

„Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen, und es werden sich versammeln vor ihm alle Völker und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: ...“ (Mt 25, 31-46)

Dann erklärt er die Details seines gerechten Richtens:

„Und diese werden hingehen in ewige Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben.“

- Und über das Ende der Welt sagte Christus:

„Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden zusammenholen aus seinem Reiche alle Ärgernisse und alle, die das Böse tun und sie in den Feuerofen werfen ...“ (Mt 13, 41.42)

- Und der heilige Paulus sagte zu seinem Schüler Timotheus:

„Der Herr Jesus Christus, der kommen wird als Richter über Lebende und Tote, bei seinem Erscheinen und bei seinem Königtum ...“ (2. Timotheus 4, 1)

➤ Gott sagt im Buch der Offenbarung:

„Siehe, ich komme bald, und mit bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht.“
(Offb 22, 13.14)

➤ Der Hauptgrund, warum Christus richten wird, ist die Tatsache, dass er die Werke eines jeden Menschen kennt.

Darum lesen wir auch in den Botschaften an alle Engel der 7 Gemeinden in Asien, dass Christus zu jedem von ihnen sagt: „Ich kenne deine Werke!“
(Offb 2, 2.9.13;19.1) (Offb 3, 1.8.15) auch (Mt 7, 22.23)

• **Schlussfolgerungen**

Wenn Jesus Christus der Richter ist, dann ist er auch Gott, weil Gott ja Richter ist. Denn das ist eine seiner Haupteigenschaften und er beurteilt die Taten aller, da er sie kennt. Er sagt auch:

„Und alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Herz und Nieren prüft, und ich werde jedem vergelten von euch, wie es seine Taten verdienen.“ (Offb 2, 23)

Damit kennt er nicht nur unsere Werke, sondern er prüft auch die Herzen und Nieren. Und dies gibt uns noch einen Beweis für seine Gottheit.

2.14 Christus ist der Prüfer von den Herzen und Nieren

Kein Mensch kann die Herzen prüfen oder die Gedanken lesen oder die heimlichen Beweggründe der Seele durchschauen außer Gott allein.

Das ist eine seiner Haupteigenschaften aufgrund seines absoluten und unbegrenzten Wissens, denn Gott ist das einzige Wesen, das unendlich ist. Die Heilige Schrift hat uns bewiesen, dass diese Eigenschaft allein Gott vorbehalten ist. Wir wollen dies nachfolgend zeigen.

➤ In seinem Gebet anlässlich der Weihe des Altares sprach Salomo:

„... höre es im Himmel, in deiner Wohnstätte, verzeihe und handle! Einem jeden ganz nach seinem Wandel! Du allein kennst die Herzen der Menschenkinder.“ (1. Könige 8, 39)

Hier möchten wir vor allem den Begriff „du allein“ unterstreichen!

- Die Sprüche Salomos sind voll von diesen Zeugnissen. So schreibt Salomo etwa bei seiner Beschreibung Gottes
„... der die Herzen prüft.“ (Sprüche 21, 2) (Sprüche 17, 3)

- Der Prophet David sagt in den Psalmen:
„Der die Herzen und Nieren prüft, ist ein gerechter Gott“ (Psalm 7, 10)

Und an einer anderen Stelle der Psalmen schrieb er:

„Denn er kennt die heimlichen Gedanken des Herzens!“ (Psalm 44, 21)

- Im Buch des Propheten Jeremia lesen wir:

„Ränkevoll ohnesgleichen ist das Herz und verkommen, wer begreift es? Ich, der Herr durchforsche das Herz und prüfe die Nieren, um jedem zu vergelten nach seinem Wandel, wie es sein Tun verdient.“ (Jeremia 17, 9.10)

Der Prophet Jeremia sagte uns:

„Herr der Heerscharen, du richtest gerecht, du prüfst Nieren und Herz.“ (Jeremia 11, 20)

Der Prophet Amos schrieb uns:

„... er tut den Menschen ihre Gedanken kund ... Herr, Gott der Heerscharen ist sein Name.“ (Amos 4, 13)

Und auch der heilige Paulus, der Apostel, schrieb:

„Denn wir predigen ... nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, dem Prüfer unserer Herzen.“ (1. Thessalonicher 2, 4)

Von all dem, was wir vorher bereits erwähnten, wird deutlich, dass Gott derjenige ist, der die Herzen der Menschen prüft, sie erforscht und wägt.

Er kennt die Geheimnisse aller Herzen, er verkündet den Menschen, was sie im Sinn haben; er allein kennt die Herzen aller Menschensöhne und er allein ist auch der Prüfer aller Herzen und Nieren.

- **Christus ist der Prüfer von den Herzen und er kennt die Gedanken**

✿ Christus sagte einmal, wie wir bereits vorhin erwähnten:

„Und alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Herz und Nieren prüft, und ich werde jedem von euch vergelten, wie es seine Taten verdienen.“ (Offb 2, 23)

In der Heiligen Schrift finden wir zahlreiche Textstellen, die beweisen, dass Christus die geheimen Gedanken der Menschen gelesen und darauf reagiert hatte, ohne etwas zu hören ...

✿ Dies sehen wir deutlich am Beispiel der Jünger:

Sie aber machten sich Gedanken und sagten zueinander: „Wir haben kein Brot!“

Jesus las ihre Gedanken und tadelte sie mit den Worten:

„Ihr Kleingläubigen, was macht ihr euch Gedanken, dass ihr kein Brot habt!“ (Mt 16, 8 / Mk 8, 16.17 / Joh 16, 7.8)

✿ Dies wird ebenfalls deutlich am Beispiel des Gelähmten, zu dem Christus sprach:

„Deine Sünden sind dir vergeben!“

Im Text lesen wir weiter über die Schriftgelehrten, dass einige dachten, er lästere Gott. **Jesus wusste aber in seinem Geist, welche Gedanken sie in sich trugen und er sprach:**

„Warum denkt ihr dies in euren Herzen? Was ist leichter? ...“ (Mt 9, 3.4 / Mk 2, 6-8 / Lk 5, 21.22)

✿ Nach der Heilung des Besessenen, der blind und stumm war, lesen wir in der Heiligen Schrift folgendes:

Als aber die Pharisäer es hörten, sagten sie:

„Dieser treibt die Dämonen nicht anders aus als durch Beelzebul, den Fürsten der Dämonen.“

Jesus wusste ihre Gedanken und sprach zu ihnen:

„Jedes Reich, das entzweit ist mit sich selbst, wird verwüstet werden ...“ (Mt 12, 24.25 / Lk 11, 17)

✿ Bei der wunderbaren Heilung des Mannes mit der gelähmten Hand lesen wir:

„Die Schriftgelehrten und Pharisäer gaben acht auf ihn, ob er am Sabbat heilen würde, damit sie etwas finden, ihn anzuklagen. **Er aber wusste ihre Gedanken ...**“

Dann sprach aber Jesus zu ihnen:

„Ich frage euch: Ist es am Sabbat erlaubt, Gutes zu tun oder Böses?“ (Lk 6, 7-9)

✿ Als die Jünger dem Größenwahn unterliegen, lesen wir:

„Es stieg in ihnen der Gedanke auf, wer wohl der Größte sei unter ihnen. Jesus wusste um den Gedanken ihres Herzens, nahm ein Kind, stellte es neben sich und sprach zu ihnen ...“ (Lk 9, 46.47)

✿ Bei der Sünderin, die zu den Füßen Jesu niederfiel und mit ihren Tränen seine Füße benetzte, lesen wir, dass er auf die Gedanken des Pharisäers reagierte:

Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, dies sah, **sprach er bei sich:** „Wäre dieser ein Prophet, so würde er wissen, wer oder was für eine Frau ihn anrührt, da sie doch eine Sünderin ist.“ Jesus aber erwiderte ihm: „ ...“ (Lk 7, 39.40)

✿ Das Wissen von Jesus über alle Geheimnisse der Menschen anhand einiger Beispiele:

- Er wusste um das Problem des Petrus. Darum befahl er ihm, mit der Angel im See zu fischen, um mit der Doppeldrache, die er dem Maul des Fisches entnehmen wird, die Tempelsteuer ordnungsgemäß zu bezahlen. (Mt 17, 27)
- Er wusste um den Zweifel des Thomas und um sein Gespräch mit den anderen Jüngern. (Joh 20, 27)
- Er wusste vom Tod des Lazarus (Joh 11, 11)
- Er wusste, was mit Nathanel unter dem Feigenbaum geschah (Joh 1, 47-50)
- Er wusste um die Lebensgeschichte der samaritanischen Frau. (Joh 4, 18)

- **Schlussfolgerungen**

An dieser Stelle lassen wir das Wissen Jesu Christi über die Geheimnisse der Menschen beiseite. Wir möchten vielmehr darüber reden, dass Christus derjenige ist, der alle Gedanken der Menschen liest:

✿ Im Buch der Psalmen lesen wir:

„Gerechter Gott, der du die Herzen und Nieren prüfst.“ (Psalm 7, 10)

Und auch unser Herr Jesus Christus sagt:

„Und alle Gemeinden sollen erkennen, dass ich es bin, der Herzen und Nieren erforscht.“ (Offb 2, 23)

Ist das nicht ebenfalls ein eindeutiges Bekenntnis, dass Christus Gott ist? Christus sei Gott und Gott möge wahrhaftig sein!

✿ Die Heilige Schrift sagt in aller Offenheit über Gott:

„Du allein kennst die Herzen aller Menschenkinder!“ (1. Könige 8, 39)

Es wurde bereits bewiesen, dass Christus die Gedanken der Menschen las und die Geheimnisse der Herzen und der Seelen kannte.

Widerspricht sich also die Heilige Schrift oder ist es aber tatsächlich wahr, dass Gott und Christus eins sind?

Gerade deshalb, weil Gott und Christus eins sind, kennt Christus die Herzen der Menschenkinder.

Christus sei Gott und Gott möge wahrhaftig sein!

2.15 Christus ist der Retter und der Erlöser

Diese Beweisführung umfasst insgesamt 4 Hauptpunkte:

- Gott ist der alleinige Erlöser der Menschheit
- Die theologische Grundlage dazu
- Christus ist allein der Erlöser und der Retter
- Schlussfolgerungen zur Bestätigung der Gottheit Christi!

Gott ist der alleinige Erlöser und Retter

Gott allein erlöst und errettet die Menschheit. Die Heilige Schrift bestätigt diese Tatsache anhand vielfacher Zeugnisse.

So lesen wir im Buch der Psalmen:

„Doch loskaufen kann sich keiner oder Gott Lösegeld zahlen ... Gott selber kauft mein Leben los, da er mich den Krallen der Unterwelt entreißt.“ (Psalm 49, 8.16)

Der Prophet David schrieb darüber in gleicher Weise:

„Preise, meine Seele, den Herrn, und alles in mir seinen heiligen Namen! ... Er vergibt deine ganze Schuld, heilt alle deine Gebrechen. Er rettet dein Leben vor dem Grab.“ (Psalm 103, 1-4)

Der Prophet Jesajas bestätigt dies anhand zahlreicher Zeugnisse:

„So spricht der Herr, der König von Israel und sein Erlöser, der Herr der Heerscharen: Ich bin der Erste und der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott!“ (Jes 44, 6)

Damit steht eindeutig fest: Der Erlöser ist dieser einzige Gott. Er ist es, der der Herr der Heerscharen und der Erste und der Letzte ist!

Wiederum lesen wir im Buch des Propheten Jesaja:

„... spricht unser Erlöser. Herr der Heerscharen ist sein Name, Heiliger Israels.“ (Jes 47, 4)

„So spricht der Herr, dein Erlöser ...“ (Jes 48, 17)

„Denn ich, der Herr, bin dein Gott, der deine Rechte festhält, ... dein Erlöser ist der Heilige Israels.“ (Jes 41, 13.14)

Aber auch die heilige Jungfrau Maria lobpreist Gott als ihren Retter:

„Hochpreist meine Seele den Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ (Lk 1, 46)

Der heilige Paulus, der Apostel, sagt auch:

„... unseres Erretters“ (Titus 2, 10)

„Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien ...“ (Titus 3, 4)

Der heilige Judas, der Apostel, schließt seinen Brief mit demselben Zeugnis und sagt:

„Ihm aber, der Macht hat, euch ohne Fall zu bewahren und euch makellos und voll Jubel hintreten zu lassen vor seiner Herrlichkeit ... ihm, dem Gott, unseren Retter, ... ihn gebührt Herrlichkeit, Hoheit, Gewalt und Macht vor aller Zeit und jetzt und in Ewigkeit. Amen.“ (Judas 24, 25)

Die Rettung und Erlösung der Menschheit ist einzig und allein das Werk Gottes.

Dies wird vor allem durch mehrere Selbstaussagen Gottes bestätigt:

„... einen anderen Gott neben mir darfst du nicht kennen; es gibt keinen Retter außer mir!“ (Hosea 13, 4)

Er sagt auch:

„Nicht etwa ich, der Herr? Ja, es gibt keinen Gott außer mir, keinen gerechten und keinen helfenden Gott neben mir!“ (Jes 45, 21)

„... dass ich, der Herr dein Retter bin und dein Erlöser der Starke Jakobs ist!“ (Jes 49, 26 / Jes 60, 16)

Die theologische Grundlage dazu

Lasst uns nunmehr danach forschen, welche theologischen Grundlagen sich für dieses Thema der Erlösung und der Errettung in Betracht ziehen lassen:

- **Die Sünde, in die der erste Mensch gefallen war und in die jeder normale Mensch auch fällt, ist in erster Linie immer eine Sünde gegen Gott selbst.**

Weil die Sünde Ungehorsam mangelnde Liebe und mangelnde Ehrfurcht Gott gegenüber ist, so ist sie eine Rebellion gegen Gottes Reich und ein Zeichen des Widerstands gegen das Wirken seiner Gottheit und seines Heiligen Geistes.

Darum sagte auch der Prophet David, als er seine Sünden bereute:

„Gegen dich allein hab ich gesündigt und getan, was dir missfällt.“ (Psalm 51, 6)

Und auch Joseph schämte sich vor der Sünde, indem er sprach:

„Wie sollte ich dieses große Unrecht tun und wider Gott sündigen?“ (Gen 39, 9)

- **Alle Menschen haben vor Gott gesündigt:**

„Doch sie sind alle abgewichen, restlos verdorben, keiner tut Gutes, auch nicht ein einziger.“ (Psalm 14, 3)

„Denn der Sünde Sold ist der Tod.“ (Römer 6, 23)

„Wie daher durch einen einzigen Menschen die Sünde in der Welt eintrat und durch die Sünde der Tod, und so auf alle Menschen übergang, weil alle sündigten ...“ (Römer 5, 12)

- **Die Sünde richtet sich ursprünglich immer gegen Gott allein.**

Gott ist aber seinem Wesen nach unbegrenzt. Darum hat auch die Sünde eine unbegrenzte Dimension.

Die Sühne dieser unbegrenzt großen Sünde muss also eine unendliche Wirkung haben, damit sie zur Vergebung aller begangenen Sünden ausreichend ist; sie muss also eine Sühne sein, die für alle Menschen aller Generationen hindurch bis hin zum Ende der Zeiten ausreichend wirksam ist!

- **Es gibt aber kein unendliches Wesen außer Gott allein.**

Darum ist es auch vollkommen einsichtig, dass Gott selbst Fleisch annehmen musste. Er musste der Menschensohn werden, um die gefallenen Menschen sühnend zu vertreten.

„Er ist die Sühne für unsere Sünden, nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ (1.Joh 2, 2)

- **Diese Aufgabe, für die Erlösung der Welt zu sühnen, hat der Herr Jesus Christus auf sich genommen.**

Wäre Christus also nicht Gott selbst, so wäre seine Sühne folglich nutzlos gewesen.

Nun aber, da er dieser unendliche Gott ist, hat auch seine Sühne eine unendliche Wirkung!

Darum sagt auch der Apostel Paulus:

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle des Gottseins in leibhafter Weise.“
(Kol 2, 9)

Christus allein ist der Erlöser und der Erretter

Der Engel des Herrn sprach bei seiner Verkündigung im Traum zu Joseph:

„..., denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden.“ (Mt 1, 21)

Seine Erlösung beschränkte sich nur auf sein Volk Israel, sondern sie war für die ganze Welt, deshalb sagte er:

„Denn ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt zu retten.“ (Joh 12, 47)

Es wurde außerdem über Christus gesagt:

„Dieser ist wahrhaftig Christus, der Erlöser der Welt!“ (Joh 4, 42)

Und in einer Selbstoffenbarung sagte Jesus einmal über sich:

„Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren war.“ (Mt 18, 11 / Lk 19, 10)

Aufgrund der Sünde, die über alle Menschen gekommen war, war die Welt zum Untergang verurteilt.

Christus kam, um von der Sünde zu erlösen

„Denn er wird sein Volk von den Sünden erlösen.“ (Mt 1, 21)

Der Apostel Paulus bestätigte dies ebenfalls:

„Christus Jesus kam in die Welt, um Sünder zu retten; der erste unter ihnen bin ich.“ (1.Tim 1, 15)

„Er gab sich für uns hin, um uns loszukaufen von aller Ungerechtigkeit ...“
(Titus 2, 14)

„Christus kaufte uns los aus dem Fluch des Gesetzes ...“ (Galater 3, 13)

Christus bot eine vollkommene und ewige Erlösung

Der Apostel Paulus schrieb deshalb über Jesus als den ewigen Hohepriester:

„Daher vermag er auch in vollem Sinn alle zu retten.“ (Hebr 7, 25)

Er sagte auch:

„Und zur Vollendung gelangt, wurde er allen, die ihm gehorchen, Urheber des ewigen Heils ...“ (Hebr 5, 9)

Und staunend über dieses große Geheimnis schrieb er weiter:

„Wie werden wir dann entrinnen, wenn wir nicht achten auf ein so großes Heil ...“ (Hebr 2, 3)

Wir können zusammenfassend sagen:

Jesus Christus ist als der Retter und Erlöser gekommen. Er selbst ist Sühneopfer, um durch seine Sühne die ganze Welt von ihren Sünden zu erretten.

Er kam also, um die Welt aus ihrem Frevel zu erlösen, uns aus dem Fluch des Gesetzes zu befreien und um eine ewige Erlösung durch sein Opfer zu vollbringen.

Weil dieses Erlösungsopfer vollkommen ist, darum hat es auch Erlösungskraft durch alle Generationen und Zeiten hindurch.

Christus allein ist der Erlöser

Deswegen sagte auch der heilige Petrus, der Apostel:

„Und in keinem anderen Namen ist das Heil.“ (Apg 4, 12)

Was ziehen wir daraus?

- Wie wir bereits vorher besprochen hatten, bedarf es zur Erlösung der Welt von ihren Sünden einer Sühne mit unendlicher Wirkung. Außer Gott allein gibt es aber kein unendliches Wesen. Jesus Christus vollbrachte diese Erlösung für uns alle.

Seine Erlösung hat unendliche Erlösungskraft über alle Generationen und Zeiten hindurch. Er kam, um die Welt von ihrem Frevel zu erlösen, uns aus dem Fluch des Gesetzes zu befreien, und um für uns eine ewige Erlösung durch sein Opfer zu vollbringen.

Somit ist Christus dem Wesen nach unbegrenzt und demzufolge ist er Gott!

Das Werk seiner Erlösung ist ein ausgezeichneter Beweis zur Bestätigung seiner Gottheit.

Denn wäre Jesus Christus seinem Wesen nach nicht unendlich, so hätte sein Opfer auch nicht ewige Erlösungskraft in sich, um die Welt von ihren Sünden zu erlösen.

- Gott sagt und in seiner Heiligen Schrift:
„Aber ich bin der Herr, einen Gott neben mir darfst du nicht kennen; es gibt keinen Retter außer mir.“ (Hosea 13, 4)

„Ja, es gib keinen Gott außer mir, keinen gerechten und errettenden Gott neben mir!“ (Jes 45, 21)

Wir haben zuvor bereits bewiesen, dass es einen Erlöser der Menschheit gibt und dieser ist Jesus Christus.

Zugleich aber ist er auch der einzige Erlöser.

„Und in keinem anderen ist das Heil.“ (Apg 4, 12)

Wie lässt sich aber all das vereinbaren? Ist Gott etwa ein

Lügner? Oder lügt gar die Heilige Schrift? Das sei ferne! Keineswegs!

Gott möge sich vielmehr als der Wahrhaftige erweisen!

Diese Tatsachen können nur so verstanden werden: Jesus Christus ist Gott.

Wenn wir also feststellen, dass Gott der Erlöser der Menschheit ist, dann bedeutet das zugleich auch, dass Jesus Christus der Erlöser der Menschheit ist.

- Wäre Christus nicht Gott gewesen, so hätte er sich aus Liebe zu den Menschen geopfert.

Sollte das etwa bedeuten, dass Christus mehr Liebe zu den Menschen hätte, als Gott? Gibt es überhaupt ein Wesen, das die Menschen mehr lieben könnte als Gott? Nicht einmal die Zeugen Jehovas können so etwas behaupten!

- Wäre Christus nicht Gott gewesen und hätte er das Werk der Erlösung aus bloßem Gewissen vollbracht, oder wäre er dazu gezwungen worden, so würde diesem Erlösungswerk der wichtigste Eckstein fehlen.

Diese Annahme steht aber im Widerspruch zu den Aussagen des Herrn Jesus Christus:

„Eine größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.“ (Joh 15, 13)

Es würde aber auch keineswegs in Übereinstimmung zu folgender Aussage der Heiligen Schrift stehen:

„Christus gab sich für uns hin, um uns loszukaufen von aller Ungerechtigkeit.“ (Titus 2, 14)

- Wäre Christus nicht Gott gewesen und wäre er von Gott zur Vollbringung des Erlösungswerkes beauftragt gewesen, und zwar weil Gott die Menschen so liebte, wie der Vers sagt:

„Denn so sehr liebte Gott die Welt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab ...“ (Joh 3, 16)

Sollte das etwa bedeuten, dass Gott die Menschen so sehr liebte, dass er die Erlösung der Menschheit auf Kosten eines anderen vollbringen ließ?

Das ist aber völlig ausgeschlossen, sollte Gott ein Gott der Liebe sein!

Darum kann diese Textstelle der Heiligen Schrift erst dann richtig verstanden werden, wenn sie mit dem Glauben verbunden ist, dass Gott und Jesus Christus eins sind, wie der Herr Jesus Christus sagte:

„Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10, 30)

Damit steht aber eindeutig fest: Gott selbst hat sich für die Erlösung der Menschheit geopfert!

Und so erfüllen sich zahlreiche Textstellen der Heiligen Schrift:

„Doch loskaufen kann sich keiner oder Gott sein Lösegeld zahlen ...“ (Psalm 49, 8)

„Gott selbst aber kauft mein Leben los, da er mich den Krallen der Unterwelt entreißt.“ (Psalm 49, 16)

Somit wird auch eine Aussage des heiligen Paulus, des Apostels, als wahrhaftig bestätigt:

„... weil wir unser Hoffen auf den lebendigen Gott gesetzt haben, der aller Menschen Retter ist, ...“ (1.Tim 4, 10)

- Wäre Christus nicht Gott gewesen, so hätten die Menschen das Recht, ihn anstelle von Gott anzubeten.
Denn Christus ist es doch, der sie alle aus dem Nichts heraus erschaffen hat, wie die Heilige Schrift sagt:

„Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn wurde nicht eines von dem, was geworden ist.“ (Joh 1, 3.10)

Die Zeugen Jehovas erkennen ja Jesus Christus als den Schöpfer aller Dinge an.

Und sie bekennen ebenfalls, dass er sie mit seinem kostbaren Blut aus ihren Sünden erkauft hat.

Er hat sie ja gereinigt, damit sie die Seinen werde.
(1 Petrus 1, 8 / Titus 2, 14)

Wer also kann Menschen tadeln, die an ihren Schöpfer und Erlöser glauben und diesen als Gott verehren?

- Wir halten also fest: Jesus Christus ist Gott.

Er ist für uns nicht nur deshalb Gott, weil dieser Glaube die Grundlage für den Erlöserprozess ist, sondern auch deshalb, weil dies eine Bestätigung der Aussage Gottes ist:

„Aus der Gewalt der Unterwelt sollte ich sie erlösen, vom Tode sie loskaufen.“ (Hosea 13, 14)

Gott hat sich also selbst diese Tat der Erlösung zugeschrieben, die er selbst vor aller Welt vollbracht hat. Gott möge sich als der Wahrhaftige erweisen! Und die Aussage des Herrn Jesus Christus möge ebenfalls wahrhaftig sein:

„Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10, 30)

3. Eindeutige Verse zum Beweis der Gottheit Christi

3.1 Christus ist Gott – Er ist Gott

- In seinem Gespräch über die Juden schreibt der heilige Paulus, der Apostel:

„ ... und aus ihnen stammt dem Fleisch nach der Christus, der über allem steht als Gott, gepriesen in alle Ewigkeit.“
(Römer 9, 5)

Mit dem Begriff „der über allen steht als Gott“ wollte der Apostel ausdrücklich die Gottheit Christi betonen!

Christus ist demnach nicht nur Gott für ein bestimmtes Volk, wie es etwa bei den Göttern der Fall ist, sondern er ist ein Gott aller!

Mit dem Begriff „gepriesen in alle Ewigkeit“ wollte er zum Ausdruck bringen, dass dem Christus beständige Verehrung und Anbetung dargebracht wird und seine Gottheit unendlich ist.

- Der heilige Thomas sagte zum Herrn Jesus Christus:

„Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20, 28)

Der Herr Jesus Christus akzeptierte dieses Bekenntnis seines Apostels. Er tadelte ihn jedoch, weil dieser erst glaubte, als er ihn sah.

Sein Glaube sollte vorhanden sein, ohne zu sehen.

- „Im Anfang war das Gott, der Logos, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ (Joh 1, 1)

Obwohl die Zeugen Jehovas in ihrer Häresie behaupten, dass das Wort ein Gott wäre, so verleugnen sie dennoch die Gottheit Christi nicht.

In ihrer Behauptung steht, dass Christus ein Gott ist, sogar ein starker Gott, aber er ist nicht Gott selbst, sondern er ist der zweite Gott, der unmittelbar nach Jahwe kommt.

Damit wir also nicht mit den Zeugen Jehovas in eine Disputation über verschiedene Bibelübersetzungen geraten, wollen wir einfach sagen:

Allein schon das Bekenntnis, dass Christus ein Gott ist, wird automatisch dazu hinführen, dass Jesus Christus Gott ist, denn es gibt nur einen Gott.

- Der Engel weist bei seiner Verkündigung auf die Prophezeiung Jesajas hin:

„Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und man wird ihn Emmanuel, Gott mit uns, nennen.“

(Mt 1, 23 / Jes 7, 14)

Dass Christus dieser “Gott mit uns” ist, impliziert auch ein eindeutiges Bekenntnis seiner Gottheit.

Deshalb verdeutlichte uns der Prophet Jesaja diese Bedeutung im 9. Kapitel seines Buches:

- „Denn ein Kind wird uns geboren, ein Sohn wird uns geschenkt, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht. Man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jes 9, 5)

Möglicherweise liegt die Bedeutung der Zeugen Jehovas, Christus sei zwar ein starker Gott, er selbst wäre aber nicht der allmächtige Gott, diese Aussage zugrunde?!

Das Wunderbare aber auch hier ist dies: Alle Verse aus dem Buch des Propheten Jesajas finden sich immer auch zusammen mit diesem Ausspruch aufgezeichnet:

„Ich bin der Herr, und sonst gibt es keinen, einen Gott außer mir gibt es nicht!“ (Jes 45, 5.6.21.22)

- In seiner Erklärung an die Hebräer, inwiefern unser Herr Jesus Christus erhabener sei als selbst die Engel, schrieb der Apostel Paulus:

„Zu seinen Engeln machte er Winde und zu seinen Deiner die Flamme des Feuers.“

Zum Sohn aber: „Dein Thron, o Gott, steht in alle Ewigkeit.“ (Hebr 1, 7.8)

Paulus hat diesen Vers dem Psalm 45, 6 entnommen, in dem die Rede von der Gottheit Christi deutlich wird.

- In seinem Brief an Timotheus schrieb der Apostel Paulus ferner:

Und demgemäß groß ist das Geheimnis gottgefälliger Verehrung:

„Gott wurde offenbar im Fleisch, als gerecht erkannt im Geist, geschaut von den Engeln, verkündet den Heiden, geglaubt in der Welt, hinauf genommen in Herrlichkeit.“ (1.Tim 3, 16)

Auch hier lesen wir, dass Christus Gott ist, der sich im Fleisch offenbarte.

Dennoch aber berufen sich die Zeugen Jehovas auf eine „andere“ Bibelübersetzung. In ihrer Übersetzung schreiben sie: „Groß ist das Geheimnis des Glaubens, das im Fleisch offenbart wurde.“

Man beachte dabei, dass die nachstehenden, zentralen Aussagen dieses Verses einfach ausgelassen wurden! Und zwar deshalb, da es sonst unerklärlich bleibt, wieso das Geheimnis des Glaubens von den Engeln geschaut oder in Herrlichkeit hinauf genommen werden konnte.

War das nicht Christus selbst, der

- ☼ von den Engeln geschaut wurde
- ☼ in Herrlichkeit hinauf genommen wurde
- ☼ den Heiden verkündet wurde, wie auch
- ☼ in der Welt geglaubt wurde

Trotzdem gründet sich die theologische Wahrheit nicht auf einen einzigen Vers.

- In Übereinstimmung dazu lesen wir im Brief des heiligen Paulus an die Kolosser über den Herrn Jesus Christus:

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle des Gottseins in leibhafter Weise.“ (Kol 2, 7.8)

Die besondere Aussagekraft liegt hier im Begriff „die ganze Fülle des Gottseins“.

Wenn in Christus die ganze Fülle des Gottseins leibhaftig wohnt, dann bedeutet dies:

Jesus Christus ist eindeutig Gott! Als Gott fehlt ihm nichts und außer ihm gibt es keinen anderen Gott, weil es außerhalb der Fülle des Gottseins nur das Nichts gibt.

Der Begriff „leibhaftig“ soll uns sagen, dass diese Gottheit einen Leib annahm und im Fleisch offenbar wurde. (vgl. 1.Tim 3, 16).

Das wird durch die Aussage des Apostels noch deutlich, und zwar, als folgendes geschah:

„Von Milet aus sandte er nach Ephesos und berief die Priester der Gemeinde zu sich.“ (Apg 20, 17)

Und er sagte zu ihnen:

„Tragt nun Sorge für euch und für die gesamte Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, die Kirche Gottes zu leiten, die er sich erworben hat mit seinem eigenen Blut.“ (Apg 20, 28)

Gott ist Geist (Joh 4, 24) – der Geist aber besitzt kein Blut!

Gott konnte die Kirche mit seinem eigenen Blut erst erwerben, nachdem er zuvor Fleisch angenommen und sein Blut für sie vergossen hatte.

Und damit kommen wir zum selben Ergebnis:

„Gott offenbarte sich im Fleisch“

Wir haben bereits in mehreren Versen aufgezeigt, dass Christus Gott ist. Nun wollen wir diese Beweisführung durch eine weitere Wahrheit vervollständigen.

3.2 Es gibt nur einen Gott

- Bereits im ersten Gebot der zehn Gebote kommt dies deutlich zum Ausdruck:

„Du sollst keine andren Götter haben neben mir.“ (Exodus 2, 3 / Deuteronomium 5, 7)

- Weitere Textstellen finden wir im Buch Deuteronomium:

„... dass der Herr selbst der einzige Gott ist und sonst keiner außer ihm.“ (Deuteronomium 4, 35)

„Höre Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein!“ (Deuteronomium 6, 4)

- Im Buch des Propheten Jesajas finden sich zahlreiche Werke, die diesen Glaubensgrundsatz des einen Gott beweisen:

„..., dass ich es bin! Vor mir wurde kein Gott erschaffen, und nach mir wird keiner je sein.

Ich, ja ich bin der Herr (Jahwe), und außer mir gibt es keinen, der rettet.“
(Jes 43, 10)

Von diesem Kapitel leitet sich übrigens die Namensbezeichnung „Zeugen Jehova“ ab.

„Ihr seid meine Zeugenspruch des Herrn - ...“ (Jes 43, 10.12)

„Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott!“
(Jes 44, 6)

„Ich bin der Herr, und sonst gibt es keinen, einen Gott außer mir gibt es nicht!...

Ich bin der Herr, und sonst keiner!“ (Jes 45, 5.6)

„Nicht etwa ich, der Herr? Ja, es gibt keinen Gott außer mir, keinem gerechten und helfenden Gott neben mir! Denn ich bin Gott und sonst keiner!“ (Jes 45, 21.22)

„Denn ich bin Gott, und sonst keiner, der wahre Gott, und keiner ist mir gleich!“ (Jes 46, 9)

- Im Buch des Propheten Hosea finden wir ebenfalls ein weiteres Zeugnis, dass Gott einer ist:

„Aber ich bin der Herr, dein Gott ... einen Gott neben mir darfst du nicht kennen.“ (Hosea 13, 4)

Alle diese Zeugnisse aus dem AT bestätigen uns, dass es nur einen Gott gibt.

Wir finden aber auch im NT dieselben Zeugnisse dafür:

„..., denn es gibt doch nur einen einzigen Gott.“ (Römer 3, 30)

„... Gott aber ein einziger ...“ (Galater 3, 20)

„Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt?! Du tust recht. Aber auch die Dämonen glauben und zittern.“ (Jakobus 2, 19)

Das bedeutet, dass selbst die Dämonen, abgesehen davon, wie niedrig sie sind, ganz genau wissen, dass es nur einen Gott gibt. Und darum zittern sie auch vor seinem Urteil.

Wir möchten uns aus Gründen der Zeit darauf beschränken, auf die Erwählung aller Textstellen zu verzichten, die beweisen, dass Gott einer ist. Zusammenfassend aber halten wir folgende Wahrheit fest:

Wenn wir in der Heiligen Schrift den Begriff „Götter“ lesen, dann ist mit diesem Ausdruck auf keinen Fall die „Gottheit“ gemeint.

An manchen Stellen der Schrift wurden damit die heidnischen Götter bezeichnet, wie wir es etwa in den Psalmen lesen:

„Ja, groß ist der Herr und hoch zu preisen, furchtgebietend thront er über allen Göttern. Denn alle Götter der Völker sind nichtige Götzen.“ (Psalm 96, 4.5)

Und im nächsten Psalm lesen wir wiederum:

„Alle Götter müssen ihm huldigen.“ (Psalm 97, 9)

Selbstverständlich sind diese „Götter“, von denen hier die Rede ist, keine Götter in Wirklichkeit, die etwa einem anderen Gott huldigen würden.

Ein weiteres Beispiel soll das veranschaulichen:

„Ich hatte gedacht: Ihr seid Götter und laute Söhne des Höchsten. Doch wahrlich, wie die Menschen sollt ihr sterben und fallen wie irgendeiner der Fürsten.“ (Psalm 82, 6.7)

Hier wird natürlich ganz klar deutlich, dass derjenige, der sterben und fallen soll, unmöglich ein Gott sein kann.

Es handelt sich also um einen symbolischen Begriff, der auch die Macht und auf die Herrschaft hinweisen soll.

Und eben darum sagten auch die Philister, die Feinde Israels, als sie erfuhren, dass die Bundeslade Gottes in das Lager der Israeliten gekommen war.

„Wehe uns! Wer wird uns aus der Faust dieser mächtigen Götter reden? Diese sind dieselben Götter, die die Ägypter mit allerlei Schlägen in der Wüste schlugen!“ (1 Samuel 4, 8)

So beschrieben damit das Volk Israel, indem sie diese „Götter“ nannten.

Dies kann aber nur im symbolischen bzw. übertragenen Sinn verstanden werden!

3.3 Schlussfolgerungen

*** Beide Testamente, AT und NT, bezeugen, dass es keinen anderen Gott gibt als den einen.

*** In beiden Testamenten, AT und NT, finden sich Zeugnisse dafür, dass Jesus Christus eindeutig Gott ist.

*** Somit steht fest: Jesus Christus ist dieser Gott!

„Außer mir gibt es keinen Gott!“

Und in demselben Buch lesen wir gleichzeitig auch durch die Inspiration des Heiligen Geistes über Christus, dass er ein starker Gott ist.

Wie könnte man also diese Zeugnisse anders deuten und verstehen, als dass beide eins sind?

4. Die Zeugnisse seiner absoluten Macht und seine Wunder

4.1 Die absolute Macht Jesu Christi

In den vorigen Kapiteln kamen wir auf die göttlichen Eigenschaften Christi zu sprechen, die die Gottheit Christi beweisen.

Diese Eigenschaften sind nur Gott vorbehalten, nämlich, dass Christus der seit aller Ewigkeit Existierende ist – er ist damit auch der Herr über die Zeit, dass Christus der Allgegenwärtige ist – er ist überall und dass er der Sohn des Vaters ist.

Nun aber wollen wir in einem neuen Kapitel weitere Beispiele für die Gottheit Christi erbringen:

Dabei werden wir seine absolute Macht auf verschiedensten Ebenen in vielen Zeugnissen aufzeigen.

Insbesondere aber werden wir seine absolute Macht über die gesamte Schöpfung in folgenden Bereichen veranschaulichen:

- Seine Macht über die Natur
- Seine Macht über das Leben und den Tod
- Seine Macht über die Engel
- Seine Macht über die Dämonen
- Seine Macht über das Gesetz
- Seine Macht über das Reich Gottes
- Seine Macht über sich selbst

• Seine Macht über die Natur:

Unser Herr Jesus Christus hatte absolute Macht über die Natur in vielfache Weise:

- Macht über den See, den Wind und die Wogen
- Macht über die Pflanzen und Tiere
- Macht über das Licht, die Erde und die Felsen
- Macht über geschlossene Türen

- Macht über die Gesetze der Natur

Christus gab Befehle – und diese wurden gehorcht, denn er sprach sie als der Allmächtige aus.

Das aber ist wiederum ein Beweis für seine Gottheit!

Die nachfolgenden Textbeispiele sollen dies nun verdeutlichen:

➤ **Seine Macht über den See, den Wind und die Wogen**

- o **Im Evangelium des heiligen Markus lesen wir dazu folgendes:**

„Da erhob sich ein großer Sturm und warf die Wogen in das Schiff, sodass sich das Schiff bereits füllte.“

Was aber tat Christus, als die Jünger ihn in ihrer Todesangst aufweckten?

„Und er stand auf, schalt den Wind und er sagte zum See: **Schweig! Sei still!**“

„Da legte sich der Wind, und es war große Stille.“ (Mk 4, 37.39)

Diese wunderbare Begebenheit hatte die Insassen des Schiffes derartig beeindruckt, dass sie zueinander sprachen:

„Wer ist dieser, dass sogar der Wind und der See ihm gehorchen?“ (Mk 4, 41)

Wer anders außer Gott selbst könnte dem See, dem Wind und den Wogen Befehle erteilen, sie schelten, sodass diese Naturgewalten augenblicklich gehorchen??

Erinnert uns das nicht sehr an eine Stelle aus dem Psalmen, wo geschrieben steht:

„Herr, Gott der Heerscharen, wer ist wie du?
Du bändigst des Meeres Übermut
das Toben seiner Wellen beruhigst du“ (Psalm 89, 9.10)

- o **Von seiner Macht über das Meer berichtet auch der Evangelist Johannes:**

„Es war schon dunkel geworden, und noch war Jesus nicht zu ihnen gekommen. Der See aber war sehr bewegt, denn es blies ein starker Wind. Als sie etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gefahren waren, erblickten sie Jesus, **wie er auf dem See einherging** und nahe ans Schiff herankam, und sie fürchteten sich.“ (Joh 6, 17-19)

Der heilige Markus berichtet über dieses Wunder so:

„Schon war es spät geworden, und das Schiff war mitten auf dem See, er aber allein auf dem Lande. Als er sah, wie sie sich abmühten beim Rudern, - es war nämlich für sie Gegenwind – ging er um die vierte Nachtwache auf dem See einerschreitend zu ihnen ... und sie schrien laut auf ... Dann stieg er zu ihnen in Schiff, und der Wind legte sich. Sie aber gerieten ganz und gar außer sich ...“ (Mk 6, 47-51)

- o Unser Herr Jesus Christus wandelte aber nicht nur alleine auf dem Wasser, sondern **er gewährte dies auch dem heiligen Petrus, dem Apostel, so dass dieser ebenfalls über das Wasser auf ihn zuschritt**. Und als er Angst bekam und zu sinken begann, rettete Jesus ihn aus dem Wasser:

Da entgegnete Petrus ihm und sprach:

„Herr, wenn du es bist, so lass mich hinkommen zu dir über das Wasser!“ Er sprach: „Komm!“

Und Petrus stieg aus dem Schiff, schritt über das Wasser und ging auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich, und da er anfang zu sinken, rief er: „Herr, rette mich!“

Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, ergriff ihn ... Und da sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind.
(Mt 14, 25-32)

All das wurde durch die Macht Christi vollbracht, durch seine eigene Kraft – d. h. durch die Kraft seiner Gottheit.

Wo bleibt hier die Rede von den Gravitationsgesetzen der Natur? – Sind diese Naturgesetze nicht auch von ihm selbst erschaffen worden?

Und eben darum schrieb der heilige Johannes:

„Alles ist durch ihn geworden.“ (Joh 1, 3)

➤ **Seine Macht über das Licht, die Erde und die Felsen**

Vergessen wir nicht, was während seiner Kreuzigung geschah:

Die Erde bebte, die Felsen spalteten und der Vorhang im Tempel zerriss (Mt 27, 51). Und es trat eine Finsternis von der sechsten bis zur neunten Stunde über die Erde ein. (Mk 15, 33 / Lk 23, 44.45)

➤ **Seine Macht über die Tiere**

Christus offenbarte diese Macht auch bei den vielen Fischfängen,

- o als Petrus berufen wurde (Lk 5, 4-7)
- o und nach seiner Auferstehung von den Toten (Joh 21, 5-11)

Christus wusste, wo sich die Fische im See aufhielten. Dann gab er ihnen den Befehl, sich an einer bestimmten Stelle des Sees zu sammeln, damit sie durch die Netze der Jünger gefangen werden konnten.

Und das wiederum lässt uns seine Vollmacht über die Tiere erkennen.

➤ **Seine Macht über die Pflanzen**

Im Evangelium des heiligen Matthäus lesen wir, **dass Christus den Feigenbaum verfluchte. Und auf der Stelle verdorrte dieser.** (Mt 21, 19)

Hier sehen wir in aller Deutlichkeit seine Vollmacht über die Pflanzen.

➤ **Seine Macht über die Gesetze der Natur**

Die Macht der Gottheit Christi sehen wir deutlich bei den Krankenheilungen; insbesondere dort, wo er Menschen von unheilbaren Krankheiten heilte.

Diese Heilungen geschahen auf unterschiedliche Weise:

- durch seinen Befehl
- durch seine Berührung
- durch seinen Willen

Christus heilte nicht nur Aussätzige, Blinde, Stumme oder Taube, sondern auch Gelähmte und Menschen mit missgebildeten Gliedmaßen, die dann wiederhergestellt wurden.

- Die Macht der Gottheit Christi über die Gesetze der Natur sehen wir wiederum sehr deutlich bei seiner Himmelfahrt, nicht nur in Apg 1, 9 und **Markus 16, 19**, sondern auch in **Johannes 3, 13**.
- **Seine Macht über geschlossene Türen**

Nach seiner Auferstehung von den Toten erschien Christus seinen Jüngern bei geschlossenen Türen.
(**Joh 20, 19**)

Und auch seine Auferstehung geschah in einer Weise, dass der Herr dem Grab bereits entstiegen war, noch bevor der Engel den riesigen Grabstein weggewälzt hatte!

Dies geschah ebenfalls durch seine Vollmacht und Kraft seiner Gottheit!

- Die Macht der Gottheit Christi über die Gesetze der Natur zeigt sich auch bei seiner Geburt durch eine Jungfrau.

Vergessen wir ebenfalls nicht, dass seine Geburt von einem ganz und gar außergewöhnlichen Naturphänomen begleitet wurde, auch dies bezeugt seine Gottheit.

Der Stern, die Magier aus dem Morgenland gesehen hatten, zog vor ihnen her, bis er ankam und stehen blieb über den Ort, wo das Kind war.
(**Mt 2, 9.10**)

4.2 Seine Macht über die Engel

- In den ersten zwei Kapiteln des Briefes an die Hebräer erklärt der Hl. Paulus, der Apostel, inwiefern unser Herr Jesus Christus erhabener ist als selbst die Engel Gottes.

(Hebr 1, 4)

Er erbringt dabei Beweise für die Gottheit seines Sohnes, der zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt und über den auch gesagt wurde:

„Dein Thron, o Gott, steht in alle Ewigkeit.“

Alles wurde seinen Füßen unterworfen.

- Nach der Versuchung Christi auf dem Berg wurde gesagt:

„... und die Engel dienten ihm.“ (Mk 1, 13)

„... und siehe, Engel, traten hinzu und dienten ihm.“ (Mk 4, 11)

- Auch der heilige Petrus schrieb in seinem ersten Brief; **dass dem Christus alle Engel unterworfen worden sind:**

„... kraft der Auferstehung Jesu Christi, der zur Rechten Christi ist, ... und aufgefahren ist in den Himmel und Engel und Mächte und Gewalten ihm unterworfen wurden.“

(1. Petrus 3, 21.22)

Wem sonst außer Gott könnten selbst Engel, Mächte und Gewalten unterworfen sein?

- Außerdem wurde über Christus gesagt:

„Und anbeten sollen ihn alle Engel Gottes.“ (Hebr 1, 6)

Es wurde aber auch über ihn an anderer Stelle geschrieben:

„... auf dass beim Namen Jesu sich beuge jedes Knie, derer im Himmel ...“ (Phil 2, 10)

Es ist damit gänzlich ausgeschlossen, dass die Engel Gottes jemand anders anbeten und ihre Knie vor jemand anders beugen, als allein vor Gott.

Diese Tatsache finden wir vollends bestätigt durch das Bekenntnis der vier Wesen und der 24 Ältesten, die im Himmel vor Christus anbetend niederfallen, um ein neues Lied zu singen:

„Würdig bist du, Herr, das Buch entgegenzunehmen und seine Siegel zu lösen! ...“ (Offb 5, 8)

- An mehreren Textstellen der Heiligen Schrift wurde geschrieben, dass die Engel, von denen die Rede ist, die Engel Christi sind. Er selbst sendet sie aus:
 - „Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden zusammenholen aus seinem Reich alle, die Ärgeris geben und das Böse tun und sie werden hineinwerfen in den Feuerofen.“ (Mt 13, 41.42)

Wie außer Gott könnte Macht haben, seine Engel am jüngsten Tag auszusenden?

- „Dann wird das Zeichen des Menschensohns am Himmel erscheinen, und wehklagen werden alle Stämme der Erde, und sie werden den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Er wird seine Engel aussenden mit lautem Posaunenschall, und sie werden zusammenführen seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen.“ (Mt 24, 30.31)

Wir halten an dieser Stelle ausdrücklich fest:

Sowohl die Engel, als auch das Reich, als auch die Auserwählten sind sein!

Welcher Mensch oder welches Geschöpf könnte eine solche Macht für sich beanspruchen??

- Diese Ausdrucksweise „seine Engel“ bedeutet, dass diese Engel ausschließlich Gottes Engel sind, wie auch in den Psalmen geschrieben steht:

„Preiset den Herrn (Jahwe), all seine Engel ...“ (Psalm 103, 20)

Es wurde auch gesagt:

„Zu seinen Engeln macht er Winde und zu seinen Dienern die Flamme des Feuers.“ (Psalm 104, 4 / Hebr 1, 7)

Es wurde weiter über ihn geschrieben:

„Seinen Engeln wird er deinetwegen befehlen, und sie werden dich auf Händen tragen.“ (Psalm 91, 11 / Mt 4, 6)

Und unser Herr Jesus Christus sagt selber:

„Der Sieger wird so bekleidet werden mit weißen Gewändern, und seinen Namen werde ich nie und nimmer austilgen aus dem Buch des Lebens, und bekennen will ich seinen Namen vor meinem Vater und seinen Engeln.“
(Offb 3, 5)

Gott ist jener, der seine Engel aussendet, wie der Prophet Daniel sagt:

„Mein Gott sandte seinen Engel und verschloss den Rachen der Löwen.“
(Daniel 6, 22)

Wie ist es möglich, dass die Engel Gottes gleichzeitig auch die Engel Christi sind?

Wie lässt sich dieser Widerspruch anders erklären, als dass beide eins sind!

Am Ende des Buches der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes finden wir zwei sehr schöne Zeugnisse, die das bestätigen:

„Der Herr, der Gott der Prophetengeister, hat seinen Engel ausgesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss.“ (Offb 22, 6)

Und im selben Kapitel steht auch:

„Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch dies vor den Gemeinden zu bezeugen.“
(Offb 22, 6 / Offb 1, 1)

4.3 Christus ist der Herr des Himmelreichs

➤ Das Königreich ist Gottes Königreich:

Im Gebet, das uns unser Vater lehrte, beten wir zu unserem himmlischen Vater: „Dein Reich komme.“ (Mt 6, 10)

Der heilige Paulus bestätigt das durch eine Aussage in einem seiner Briefe:

„... Gott, der euch ruft in sein Reich und in seine Herrlichkeit.“ (1. Thessalonicher 2, 12 – siehe auch Jakobus 2, 5)

Unser Herr Jesus Christus sagt auch:

„... im Reich meines Vaters.“
(Mt 26, 29 / Mt 13, 43)

Dieser Begriff „Das Reich Gottes“ wurde an mehreren Stellen wiederholt.

(Lk 13, 18.20.28.29)

- Dennoch offenbart sich Christus aber auch als Besitzer des Königreich:

„Wahrlich, ich sage euch: Unter denen, die hier stehen, sind einige, die den Tod nicht kosten werden, bis sie den Menschensohn kommen sehen in seinem Reich.“ (Mt 16, 28)

Diese Textstelle bezieht sich auf die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden!

Und Gott sagt selbst:

„..., so wird es sein bei der Vollendung der Welt. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden zusammenholen aus seinem Reich alle Ärgernisse, und alle, die Böses tun, und sie hineinwerfen in den Feuerofen.“
(Mt 13, 41.42)

- Über sein himmlisches Reich schrieb der Apostel über ihn:

„Ich beschwöre euch vor Gott und vor Christus Jesus, der kommen wird als Richter über Lebende und Tote, bei seinem Erscheinen und bei seinem Königtum...“ (2.Timotheus 4, 1)

Und auch der Verbrecher, der zur Rechten von Jesus gekreuzigt wurde, sagt über dieses himmlische Reich:

„Gedenke meiner, o Herr, wenn du kommst in dein Königreich!“ (Lk 23, 42)

Bezüglich dieses Königreiches weissagt der Prophet Daniel über den Herrn Jesus Christus:

„Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft, sein Königtum wird nie zerstört.“ (Daniel 7, 14)

Diese Wörter wurden ausschließlich für Gott verwendet.

„... der lebendige Gott, der auf ewig besteht. Sein Reich geht nicht unter, und seine Herrschaft dauert bis ans Ende.“ (Daniel 6, 27)

- Damit steht über dieses Königreich fest, dass dieses Reich das Reich des Vaters und zugleich auch das Reich Christi ist!

Was können wir also daraus schließen?

Welcher Mensch könnte je über ein derartiges Reich sprechen, indem er ein geistiges Königreich auf Erden und ein ewiges Königreich im Himmel für sich zu beanspruchen vermag?

Welches Königreich gibt es, dessen Herrschaft bin in alle Ewigkeit währt und dessen Königreich nie zerstört wird?!

Welcher Mensch könnte selbst die Engel Gottes sein Eigentum nennen und auch alle Auserwählten? (Mt 24, 31)

4.4 Seine Macht über die Dämonen

- **Die Dämonen fürchteten den Herrn und sie schrieen, als sie ihm begegneten, aus Angst davor, dass er sie quälen oder vernichten werde.**
 - o Zu den Beispielen, die wir dazu erwähnen, zählt die Geschichte von der Heilung des besessenen Menschen, den Jesus in der Synagoge von Kafarnaum heilte.

Als der böse Geist Jesus erkannte, schrie er laut auf und rief:

„Was willst du von uns, Jesus, Nazarener? Du kamst, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!“
(Mk 1, 22-24 / Mk 3, 11)

- o Wir sehen dies ebenfalls sehr deutlich bei dem besessenen Gerasener, in dem Legion, also viele unreine Geister, wohnten. Der Besessene war darum wild und gewalttätig, sodass er mit Ketten und Fußfesseln gebunden wurde.

Als der Dämon in diesem besessenen Menschen Jesus sah, warf er sich vor ihm nieder und rief mit lauter Stimme:

„Was willst du von mir, Jesus, du Sohn des höchsten Gottes! Ich flehe dich an, quäle mich nicht!“ (Lk 8, 28)

- o Ebenso war es auch bei den beiden Verrückten, die aus den Grabhöhlen im Gebiet der Gadarener Jesus entgegenliefen. Niemand vermochte vorbeizugehen auf jenem Weg, weil sie überaus gewalttätig waren.

Diese Dämonen schrieten, als sie den Herrn sahen:

„Was willst du von uns, Sohn Gottes? Bist du hierher gekommen, um uns vor der Zeit zu quälen?“ (Mt 8, 29)

Der Herr befahl den Dämonen, die in diesem Verrückten saßen, auszufahren; er erlaubte ihnen jedoch, in eine große Herde von Schweinen hinein zu fahren.

➤ **Der Herr Jesus Christus herrschte die Dämonen an und auf seinen Befehl hin fuhren sie sofort aus:**

In Kafarnaum fuhr er den bösen Geist an und sprach:

„Verstumme und fahre aus von ihm!“ (Mk 1, 25)

Bei Legion war es ebenso:

„... er befahl nämlich dem unreinen Geist, auszufahren aus dem Menschen ...“ (Lk 8, 29.31)

Auch als Jesus den stummen und tauben Geist austrieb, schalt er diesen und sagte zu ihm:

„Du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir, fahre von ihm aus und kehre nicht mehr zurück in ihn.“ (Mk 9, 25)

Und auch bei der Heilung jenes Knaben, der von Dämonen hin und her gerissen wurde, lesen wir:

„Jesus aber gebot dem unreinen Geist, heilte den Knaben und gab ihn seinem Vater.“ (Lk 9, 42.43)

In allen Fällen haben die Dämonen bzw. die unreinen Geist auf seinen Befehl hin gehorcht, indem sie augenblicklich ausgefahren sind.

Diese Macht kann kein Mensch haben.

- **Die Dämonen fuhren nicht nur auf seinen Befehl hin aus, sondern auch in seinem Namen.**

Als die Apostel von ihrer Aussendung zurückkehrten, sagten sie zu Jesus:

„Herr, sogar die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen!“ (Lk 10, 17)

Dies geschah, weil Jesus ihnen diese Vollmacht über alle Gewalten des Feindes gegeben hatte. (Lk 10, 19)

An dieser Stelle halten wir einen wichtigen Unterschied fest zwischen dem Herrn und den Menschen:

Er trieb die Dämonen aufgrund seines Befehls aus – sie hingegen nicht aufgrund ihres Befehles, sondern aufgrund seiner Macht!

Christus sagte über die, die an ihn glauben:

„Als Zeichen aber werden denen, die glauben, diese neben her gehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben ...“ (Mk 16, 17)

Zu den schönsten Beispielen dazu zählt die Geschichte der Sklavin, die einen Wahrsagegeist hatte und die dem Apostel Paulus folgte.

In der Apostelgeschichte lesen wir dazu folgendes:

„Paulus wurde unwillig, wandte sich um und sprach zu dem Geist:

„Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren.“ Und im selben Augenblick fuhr er aus.“ (Apg 16, 18)

- **Die Dämonenaustreibung wurde von den Evangelisten unterschiedlich beschrieben und benannt:**

Entweder es handelte sich ganz klar um Dämonen oder aber um unreine Geister oder aber um Verrückte.

In den vorangehenden Textpassagen haben wir dies deutlich aufgezeigt! Vergleiche dazu ebenfalls: Lk 10, 17-20 / Mk 7, 25-29 / Lk 8, 29.30 / Lk 9, 42 / Lk 10, 17-20 / Mt 10, 1 und Mt 10, 8

4.5 Seine Macht über das Gesetz

➤ **Das Gesetz ist Gottes Gesetz und die Gebote sind Gottes Gebote**

Das Gesetz ist Gottes Gesetz und die Gebote sind Gottes Gebote. Gott hat das Gesetz von Anfang an gegeben und er hat dieses Gesetz dem Propheten Moses schriftlich übergeben. (Exodus 20)

➤ **Der Herr Jesus Christus aber hat uns das Gesetz des neuen Bundes gegeben**

Der Herr Jesus Christus aber hat uns das Gesetz des neuen Bundes gegeben,

nämlich in der Bergpredigt und in seiner Aussage an die Jünger:

„Ein neues Gebot gebe ich euch ...“ (Joh 13, 34)

Und er gab uns dieses neue Gesetz auch in all seinen geistlichen Lehren, die er uns hinterlassen hat.

Über dieses wurde wie folgt gesagt:

„... denn er lehrte sie wie einer, der Macht hat und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer.“ (Mt 7, 28)

➤ **Jesus bezog auch eine bestimmte Haltung zum Gesetz des Alten Bundes.**

Dieser Standpunkt wurde besonders klar in der Bergpredigt, als Jesus mehrmals den wunderbaren, starken Satz wiederholte:

„Ihr habt gehört, dass gesagt wurde zu den Alten...
Ich aber sage euch ...“ (Mt 5, 22 / Mt 5, 27 / Mt 5, 32 / Mt 5, 34 / Mt 5, 39 / Mt 5, 44)

Absolut keiner hat eine derartige Macht über Gottes Gesetz, außer Gott allein.

➤ **Wir sehen aber auch, dass der Herr Jesus Christus die Macht der Gesetzgebung innehatte.**

Er gab die Erlaubnis dazu, dass man am Sabbat (Samstag) Gutes tun dürfte und bezüglich des Zehntelgebotes erklärte er, dieses wäre das Mindeste und er gab an dessen Stelle jenes Gebot:

„Dem, der dich bittet, gib.“ (Mt 5, 42)

Er hatte auch die Macht der Gesetzgebung in den Fragen der Eihehe und Ehescheidung inne. (Mt 5, 32)

Es fehlt uns an dieser Stelle die Zeit, im einzelnen über die übrigen Gesetze im Christentum zu sprechen, die durch die göttliche Lehre Christi gegeben wurden und die die Vollkommenheit zum Ziel haben.

➤ **Die absolute Macht Jesu Christi**

Die absolute Macht Jesu Christ über das Gesetz sehen wir am deutlichsten in seiner Aussage über die Frage des Sabbats:

„Denn der Menschensohn ist Herr über den Sabbat.“ (Mt 12, 8 / Mk 2, 28 / Lk 6, 5)

Wenn also Christus Herr über den Sabbat ist und der Sabbat der Tag des Herrn ist, dann steht eindeutig fest: Jesus Christus ist Gott!

➤ **Ich aber sage euch...**

Niemals zuvor hätte je ein Mensch es gewagt, so über das Gesetz Gottes zu sprechen, wie Jesus es tat:
„Ich aber sage euch...“

Selbst Moses und die Propheten haben stets über das Gesetz in der Weise gesprochen, indem sie sagten: „Der Herr sagt...“
Es ist also völlig ausgeschlossen, dass Christus mit einer solchen Vollmacht sprach, ohne dass er selber Gott wäre!

4.6 Seine Macht über Leben und Tod

➤ **Die Beziehung zum Leben**

Der Herr sprach ebenfalls über seine Beziehung zum Leben und er offenbarte sich selbst, dass er das Leben ist:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“

(Joh 11, 25-26)

Jesus sagte ebenfalls:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14, 6)

Welcher Mensch könnte so etwas von sich behaupten und sagen:

„Ich bin das Leben, ich bin die Auferstehung, ich bin die Wahrheit“?
(Joh 11, 25)

➤ **Seine Macht über den Tod**

Seine Macht über den Tod beschrieb der Apostel Paulus:

„... unseres Heilandes Christus Jesus, der den Tod entmachtete, das Leben aber und die Unsterblichkeit aufleuchten ließ ...“ (2. Timotheus 1, 10)

Im Buch der Offenbarung sagte der Herr über sich selbst:

„... und ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt.“ (Offb 1, 18)

Und Jesus sagte ebenfalls über sich:

„Wenn einer mein Wort bewahrt, wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit.“ (Joh 8, 51)

➤ **Wer hat also die absolute Macht über Leben und Tod**

Wer ist also dieser, wenn nicht Gott, dass er selbst absolute Macht über Leben und Tod hat, noch dazu, wo alle Menschen unter der Herrschaft des Todes waren??

„... und so auf alle Menschen der Tod übergang, weil alle sündigten.“ (Römer 5, 12)

Christus aber ist derjenige, der den Tod entmachtete!

➤ Die Macht über Tod und Leben

Diese Macht über Tod und Leben liegt allein in Gottes Hand, denn er selbst sagt uns im Buch Deuteronomium:

„Ich, nur ich, bin da; es gibt keinen Gott neben mir. Ich bin es, der tötet, ich mache lebendig.“ (Deuteronomium 32, 39)

Und im Buch des Propheten Samuel wurde über ihn gesagt:

„Der Herr macht tot und lebendig, er stürzt in die Scheol und führt herauf.“ (1. Samuel 2, 6)

Und wenn diese Macht in den Händen Christi ruht, wie er in Johannes 5, 21 sagt, dann ist Christus Gott.

4.7 Seine Macht über sich selbst

- Es gibt keinen Menschen, der Macht über sich selbst und über seine Seele hat, weil der Herr, Gott aller Lebensgeister in jeglichem Fleisch diese Macht besitzt (Numeri 27, 16). Gott bestätigt das im Buch des Propheten Ezechiel:

„Fürwahr, alle Personen gehören mir.“ (Ezechiel 18, 4)

Im Neuen Testament bezeichnet der Apostel Paulus Gott als den Vater der Geister:

„... sollten wir uns da nicht mehr dem Vater der Geister unterwerfen, damit wir leben?“ (Hebr 12, 9)

- Zugleich aber sagte unser Herr Jesus Christus auch:

„... weil ich mein Leben hingebe, dass ich es wieder empfangen. Niemand nimmt es mir weg, sondern aus mir selbst gebe ich es hin, ich habe Macht, es hinzugeben, und Macht, es wieder zu nehmen.“ (Joh 10, 17.18)

Könnte denn je ein gewöhnlicher Mensch eine derartige Macht für sich in Anspruch nehmen?

Der Herr Jesus Christus ist der einzige, der diesen Satz sagte, weil er Gott ist.

- Am allerdeutlichsten offenbarte sich diese seine Macht bei seiner Auferstehung.

Im Gegensatz zu allen anderen Auferweckungen der Toten ist Christus aus sich selbst auferstanden.

Niemand hat ihn auferweckt, sondern er selbst entstieg kraft seiner Gottheit dem versiegelten Grab, ohne dass es jemand bemerkt hätte.

4.8 Das Zeugnis seiner Wunder

- **Beweisführung**

Diese Beweisführung möchten wir einleitend mit folgenden Tatsachen belegen:

Die Wunder, die Jesus Christus alle gewirkt hatte, sind unzählbar; es genügt uns dafür die Aussage des heiligen Apostel Johannes, wenn dieser am Schluss seines Evangeliums schreibt:

„Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor den Augen seiner Jünger, die nicht niedergeschrieben sind in diesem Buch.“ (Joh 20, 30)

Und nochmals lesen wir:

„Es gibt noch vieles andere, was Jesus tat; wollte man dies einzeln niederschreiben, so, glaube ich, würde selbst die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“ (Joh 21, 25)

Der heilige Lukas, der Evangelist, schrieb ähnlich:

„Als die Sonne unterging, brachten alle, die Kranke hatten mit Gebrechen verschiedener Art, diese zu ihm, und er legte einem jeden von ihnen die Hände auf und macht sie gesund.“ (Lk 4, 40)

Auch hier lesen wir von unzähligen Wundern, die Jesus wirkte. Der heilige Markus schrieb diesbezüglich so:

„Mit Anbruch des Abends, als die Sonne untergegangen war, brachte man zu ihm alle Kranken und Besessenen, und die ganze Stadt hatte sich zusammengefunden vor der Tür. Er machte vieles, die an mancherlei Krankheiten litten, gesund und trieb viele Dämonen aus...“ (Mk 1, 32-34)

Der heilige Matthäus, der Evangelist, schrieb so:

„Jesus durchwanderte ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen im Volk.“ (Mt 4, 23)

Und dann setzte er fort:

„... und sie brachten zu ihm alle, die leidend waren, behaftet mit verschiedenen Krankheiten und Plagen: Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie.“ (Mt 4, 24)

Können wir also zählen, was mit den Worten „jede Krankheit und jedes Gebrechen“ bzw. „alle, die leidend waren“ überliefert worden ist??

Darum beschränken wir uns in der Beweisführung der Gottheit Christi auf die wenigen Wunder, die in den Evangelien aufgeschrieben wurden.

- **Die Wunder, die Jesus Christus wirkte, geschahen auf vielfältige Weise:**
 - Schöpfungswunder
 - Auferweckungen von den Toten
 - Sein Gang auf dem Wasser
 - Seine Befehlsgewalt über Wind, Wogen und Meer
 - Seine Auffahrt in den Himmel sind sein Herabsteigen vom Himmel
 - Sein Eintreten durch geschlossene Türen
 - Seine Geburt von einer Jungfrau
 - Austreibung von Dämonen
 - Heilung von Blinden
 - Heilung von unheilbaren Krankheiten wie Aussatz und Lähmungen
 - Heilung von Verkrümmten, Tauben und Stummen
 - Heilung von Krankheiten, an denen die Medizin gescheitert ist und an denen die Kranken seit 18 bzw. 63 Jahren gelitten haben.

Wir könnten mit den Worten des Evangelisten Matthäus zusammenfassend sagen:

„Er heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen, alle Kranken und Besessenen.“

Wer ist das, der jede Krankheit heilt, der die Macht über die Natur und die Dämonen in dieser Vielfalt und Weise innehat, außer Gott, der diese Natur erschuf??

- **Viele dieser Wunder geschahen in einer Weise, dass Christus einen einfachen Befehl aussprach oder der Krankheit drohte:**

- Wir sehen das sehr deutlich am Beispiel der Schwiegermutter des Simon Petrus, die von einem heftigen Fieber befallen war:

„Er beugte sich über sie, drohte dem Fieber und es wich von ihr. Sie stand sogleich auf und bediente sie.“ (Lk 4, 39)

Hier wurde die Krankheit durch einen Befehl beendet.

- Bei der Heilung des Gelähmten sprach Jesus zu ihm:

„Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!“ (Mk 2, 11)

Hier wurde der Mann durch einen einfachen Befehl augenblicklich gesund, so dass er aufstand und sein Bett nach Hause trug.

- Bei der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand sagte Jesus:

„Streck deine Hand aus!

Er tat es und seine Hand wurde wiederhergestellt.“ (Lk 6, 10)

Hier wurde ebenfalls durch einen einfachen Befehl ein Wunder gewirkt, wo zuvor die gesamte Medizin machtlos war.

- Bei den Austreibungen der Dämonen geschah dies zumeist durch einen Befehl oder eine Drohung; darum wurde auch über Christus gesagt:

„Selbst den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm.“ (Mk 1, 27)

- Und auch die Stillung des Seesturmes geschah durch einen Befehl:

„Und er stand auf, schalt den Wind an und sagte zum See: Schweig! Sei still! Da legte sich der Wind und es war große Stille.“ (Mk 4, 39)

Diese Befehlsvollmacht über die Natur, über Krankheiten oder Gebrechen kann unmöglich ein gewöhnlicher Mensch innehaben, sondern er ist eine göttliche Vollmacht.

Wie wir bereits vorhin erwähnt haben, führte dies bei den Augenzeugen stets dazu, dass die Gottheit Christi bekannten.

- **Die Totenauferweckungen**

Sogar die Totenauferweckungen geschahen in der Weise, dass Christus einen Befehl gab, etwa bei der Auferweckung der Tochter des Jairus, als Jesus sagte:

„Talitha kum“, was übersetzt heißt: „Mädchen, ich sage dir steh auf!“ Und sogleich stand das Mädchen auf und ging umher...“ (Mk 5, 41.42)

Er hatte damit kraft seines göttlichen Befehles den Tod beseitigt und diesem Menschen das Leben wiedergegeben.

Genau so geschah es auch bei der Auferweckung des Sohnes der Witwe von Nain:

„Jüngling, ich sage dir: Steh auf!“
Und der Tote stand auf und fing an zu reden...“ (Lk 7, 14.15)

Bei der Auferweckung des Lazarus sprach Jesus mit lauter Stimme zu ihm:

„Lazarus, komm heraus!“ Der Verstorbene kam heraus, die Füße und Hände mit Binden umwickelt ...“ (Joh 11, 43.44)

- **Manchmal wurde das Wunder nur durch ein bloßes Berühren oder Händeauflegen vollbracht**

Im Evangelium des heiligen Lukas lesen wir dazu:

„... und er legte einem jeden von ihnen die Hände auf und machte sie gesund.“ (Lk 4, 40)

Als Malchus, dem Knecht des Hohenpriesters, das rechte Ohr abgehauen worden war, geschah dies:

„Und er berührte das Ohr und heilte ihn.“ (Lk 22, 51)

Bei der Heilung der zwei Blinden lesen wir:

„Jesus erbarmte sich ihrer, berührte ihre Augen, und sogleich sahen sie und folgten ihm nach.“ (Mt 20, 34)

Als er dem Blinden in Betsaida seine Hände auf die Augen legte, sah dieser. (Mk 8, 25)

Und wir vergessen auch nicht die Frau, die seit 12 Jahren an Blutfluss litt, von den Ärzten viel ausgestanden und ihr ganzes Vermögen für ihre Heilung vergeblich aufgewendet hatte.

Als sie aber seinen Mantel nur berührte, wurde sie geheilt:

„Und sofort versiegte die Quelle ihres Blutes, und die fühlte am Körper, dass sie von ihrem Leiden geheilt war.“ (Mk 5, 29)

- **Es gab aber auch Wunder, die nur kraft seines Willens, ohne Befehl, vollbracht wurden.**

Wie es etwa bei der Heilung des Aussätzigen geschah, der zu ihm schreiend sagte:

„Wenn du willst, kannst du mich rein machen!“

Voll Erbarmen streckte er seine Hand aus, rührte ihn an und sagte zu ihm:

„Ich will, werde rein!“ (Mk 1, 41)

Und sofort wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. (Mt 8, 2.3)

Bei dem Wunder der Wandlung des Wassers zu Wein auf der Hochzeit zu Kana wurde kraft seines Willens eine völlig neue Substanz erschaffen.

Und das sogar ohne einen Befehl oder eine Berührung; einfach deshalb, weil es Jesus in seinem Inneren so wollte! (Joh 2, 7-9)

- **Eine weitere Bemerkung dazu**

Alle seine Wunder wurden ohne Gebet vollbracht! Jesus hatte sie mit seiner eigenen, göttlichen Kraft vollbracht.

Das einzige Wunder, vor dem ein Gespräch mit dem Vater stattgefunden hatte, war jenes der Auferstehung des Lazarus von den Toten.

Der Grund dafür kann vielleicht derjenige sein, dass Christus seine Gottheit vor dem Teufel geheim halten wollte, denn es lagen nur noch wenige Tage zwischen ihm und seiner Kreuzigung.

Und wenn es unter den unzählbaren Wundern nur dieses einzige gab, bei dem er gebetet hatte, dann vielleicht deswegen, weil er uns lehren wollte zu beten.

Es könnte aber auch durchaus möglich sein, dass Jesus mit diesem Wunder seinen Feinden eine angemessene Antwort auf ihre Behauptung geben wollte, er würde durch die Kraft der Dämonen seine Wunder wirken.

Dennoch aber gab Jesus bei der Auferweckung des Lazarus einen Befehl, indem er sagte:

„Lazarus, komm heraus!“ (Joh 11, 43)

Bei den Wundern der Brotvermehrung lesen wir, dass er nach oben aufblickte, dass er dankte und segnete.

(Mk 6, 41 / Mt 15, 36)

In keinen von diesen Wundern wurde aber berichtet, dass er eigens davor betete.

Vielleicht sollte aber dieses Aufblicken zum Himmel und die anschließende Segnung des Brotes vor dem Essen zu unserer Bekehrung dienen ...

- **Oftmals wurden Wunder im Neuen Bund in seinem Namen vollbracht:**

So wie es etwa bei der Heilung des Gelähmten geschah, der vor der Pforte des Tempels lag, die „die Schöne“ genannt wird, und um ein Almosen bettelte. Der heilige Petrus aber sagte zu ihm:

„Silber und Gold habe ich nicht, doch was ich habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, steh auf und geh umher!“ (Apg 3, 6)

Das wird durch eine Aussage unseres Herrn Jesus Christus vollauf bestätigt:

„Als Zeichen aber werden denen, die glauben, dieses nebenherhegen:

In meinen Namen werden sie Dämonen austreiben ...“ (Mk 16, 17)

- **Und darin sehen wir auch den Unterschied zwischen den Wundern unseres Herrn Jesus Christus und den Wundern seiner Apostel und Heiligen:**

Er vollbringt das Wunder kraft eigenen, göttlichen Macht.

Seine Apostel hingegen wirkten diese Wunder in seinem Namen oder aufgrund der Vollmacht und der Kraft, die Christus ihnen gegeben hatte, denn von ihm stammte sie!!

Und eben darum sagte der heilige Paulus, der Apostel:

„Alles vermag ich in Christus, der mich kräftigt.“ (Phil 4, 13)

Diese Macht spendete der Herr seinen Jüngern, und zwar als er

„ihnen Macht über die unreinen Geister gab, um sie auszutreiben und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen.“ (Mt 10, 1)

Er sagte zu den zwölf Jüngern:

„Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!“ (Mt 10, 8)

Zu den Siebzig sagte er ebenfalls:

„Seht, ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über jede feindliche Gewalt ...“ (Lk 10, 19)

- **Unser Herr Jesus Christus hatte seine Wunder gewirkt, um die Menschen zum Glauben an ihn einzuladen, indem er sagte:**

„Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist!
Wenn nicht, dann glaubt doch um der Werke selbst willen!“ (Joh 14, 11)

Und zu den Juden sagte er:

„Wenn ich nicht die Werke meines Vaters tue, so glaubt mir nicht, wenn ich sie aber tue, so glaubt den Werken, wenn ihr schon mir nicht glaubt, damit ihr zur Erkenntnis kommt und einseht, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin.“ (Joh 10, 37.38)

Seine Aussage „Wenn ich die Werke meines Vaters tue“ bedeutet, dass Christus die Werke Gottes selbst tut.

Das wiederum ist ein sicherer Beweis für die Gottheit Christi!

„Hätte ich unter ihnen nicht die Werke getan, wie sie kein anderer hat, hätten sie keine Sünde ...“ (Joh 15, 24)

Diese Werke nämlich, die niemand zuvor je getan hatte, sind göttliche Werke; darum sagte Jesus auch:

„Wenn ich aber die Werke meines Vaters tue ...“ (Joh 10, 37)

Denn damit offenbarte er, dass seine Wunder ein Beweis für seine Gottheit sind!

- **Unser Herr Jesus Christus hatte öfters Menschen selig gepriesen, weil sie daran glaubten, dass er alles zu wirken vermag**

Und damit wollte er auch alle anderen Menschen dazu einladen, in der Weise an ihn zu glauben!

Er pries den Glauben jenes Hauptmannes selig, der ihn in voller Zuversicht um seine Hilfe gebeten hatte:

„... sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund.“ (Mt 8, 8)

Sein Knecht lag nämlich gelähmt zu Hause und litt große Qual ...

Der Knecht gab ihm dann das Versprechen, dass sein Knecht geheilt werden wird und zu jener Stunde wurde er auch tatsächlich wieder gesund.

Und Jesus sagte über seinen Glauben:

„Wahrlich, ich sage euch, einen so großen Glauben fand ich bei keinem in Israel!“ (Mt 8, 10)

Tatsächlich war der Glaube dieses Hauptmannes höchst erstaunlich: Er glaubte fest daran, dass ein bloßes Wort von Christus seinen Knecht, der weit weg gelähmt zu Hause lag, heilen kann.

Und das sogar, ohne dass Christus ihn berühren oder seine Hände zum Segen auf ihn zu legen brauchte! Der bloße Befehl wird vollkommen genügen!

Christus hatte diesen Glauben selig gepriesen und die Heilung des Knechtes geschah so, wie der Hauptmann geglaubt hatte.

- **Alle diese Wunder Christi bestätigen, dass seine Offenbarungen über seine Gottheit wahrhaftig sind.**

Christus wirkte diese unzähligen übernatürlichen Wunder und zugleich offenbarte er sich dabei in seiner Gottheit.

„Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10, 30)

„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Joh 14, 9)

Er sagte, dass er Vollmacht habe, die Sünden zu vergeben. (Mk 2, 10)

Er sagte, dass er der einzige Sohn Gottes ist. (Joh 3, 16.18)

Er sagte, dass er in den Himmel hinaufgestiegen und der aus dem Himmel herab gestiegene, der Menschensohn, ist, der zugleich im Himmel ist. (Joh 3, 13)

Er sagte, dass er auf den Wolken des Himmels kommen und seine Engel aussenden wird, um alle seine Auserwählten zu sammeln. (Mt 24, 30.31)

Wären seine Worte nicht wahrhaftig, so hätte Jesus Christus auch die Wunder, die zumeist im Anschluss an seine Reden geschahen, nicht vollbringen können. Hätte er sich nämlich von sich aus diese göttliche Vollmacht und Eigenschaft zu Unrecht zugeschrieben, so hätte er unmöglich jene Wunder wirken können.

- **Vergessen wir vor allem aber nicht jene Tatsache, dass das Leben von Jesus Christus selbst ein einzigartiges Wunder war**

Seine Geburt geschah durch eine Jungfrau. (Jes 7, 14)

Dieses einzigartige Ereignis geschah weder von ihm noch nach ihm jemals in der Geschichte der Menschheit.

Ebenso geschah auch die Verkündigung seiner Geburt durch einen außergewöhnlichen Kometen. (Mt 2, 2-10)

So kamen auch die Magier aus dem Osten, um ihn anzubeten.
Als Kind brachte er die jüdischen Ältesten zum Staunen. (Lk 2, 47)

Seine Taufe im Jordan war ein einzigartiges Wunder. (Mt 3)

Ebenso seine Verklärung auf dem Berg. (Mk 9, 2-8)

Seine Auferstehung aus einem versiegelten Grab, ohne jemand es merkte, war ein einzigartiges Wunder. (Mt 28)

Als Auferstandener von den Toten erschien er zahlreichen Menschen. (Mk 16)

Er trat als Auferstandener durch geschlossene Türen in die Mitte der Jünger. (Joh 20, 19)

Seine Himmelfahrt und sein Sitzen zur Rechten des Vaters ist ebenfalls ein Wunder. (Mk 16, 19)

Im Grund genommen war das ganze Leben unseres Herrn Jesus Christus eine einzige Abfolge von Wundern, die uns seine Gottheit deutlich aufzeigen.

Während seiner Zeit hier auf Erden, als Gott sich im Fleisch offenbarte, war seine Gottheit mit seiner Menschheit ohne Trennung vereint – das bleibt auch weiter so bis in alle Ewigkeit!

+ + +
Ehre sei Gott in Ewigkeit

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

1. Befreiung der Seele
2. Betrachtungen über die Auferstehung
3. Betrachtungen über die Bergpredigt
4. Betrachtungen über die Karwoche
5. Betrachtungen ueber die Geburt des Herrn
6. Das geistige Wachen
7. Das Priestertum
8. Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
9. Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
10. Der geistliche Mensch
11. Der Herr erhöre dich am Tag der Not
12. Die geistige Erweckung
13. Die geistlichen Mittel
14. Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
15. Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
16. Die Juengerschaft
17. Die Offenbarung der Geburt Christi
18. Die Rueckkehr zu Gott
19. Die Ruhe
20. Die sieben Worte Christi am Kreuz
21. Die Spiritualität des Fastens
22. Fragen der Menschen Teil 1
23. Heiliger Eifer
24. Leben im Glauben
25. Leben der Danksagung
26. Leben der Buße und Reinheit
27. Lebenserfahrungen Teil 1
28. Lebenserfahrungen Teil 2
29. Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
30. Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
31. Teuflische Kriege
32. Vergleichende Theologie
33. Wer ist der Mensch
34. Wie wir ein neues Jahr beginnen
35. Worte zum geistigen Gewinn Teil 1
36. Worte zum geistigen Gewinn Teil 2
37. Worte zum geistigen Gewinn Teil 3
38. Worte zum geistigen Gewinn Teil 4
39. Zehn Begriffe
40. Zeugen Jehovas

Zu diesem Buch

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ein Gott Amen

Dieses Buch enthält eine intensive Abhandlung über die Gottheit des Herrn Jesus Christus. Sie gründet sich ausschließlich auf Zitate aus der Heiligen Schrift.

Das Buch enthält vier Kapitel.

Die Gottheit Christi wird bewiesen:

- Durch seinen Stellenwert innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit.
- Durch seine göttlichen Eigenschaften.
- Durch seine Vollmacht und die Wunder, die er vollbrachte.
- Durch Verse aus der Heiligen Schrift, die dies eindeutig bestätigen.

Dieses Buch ist geeignet, auf Behauptungen der Zeugen Jehovas und der Sabbatarier zu dem Punkt der Gottheit Christi eine zuverlässige Klarstellung zu geben.

Durch die Gnade Gottes werden wir versuchen, dieses Buch mit einem zweiten Teil fortzusetzen, um auf das falsche Verständnis einiger Bibelstellen der Arianer und deren Nachfolger Antworten zu geben.

Papst Schenouda III.